

Religion unterrichten

INFORMATIONEN FÜR RELIGIONSLEHRERINNEN UND -LEHRER IM BISTUM HILDESHEIM

THEMA Kompetenzorientiert unterrichten –
Auswirkungen auf Didaktik und Methodik



Raffael: Die Schule von Athen (Siehe auch Seite 5)

Inhalt

- | | | |
|---|---|--|
| <p>Thema</p> <p>3 Bildungsstandards im Religionsunterricht
<i>Auswirkungen auf Didaktik und Methodik</i></p> <p>6 Religiöse Kompetenz bei Schüler/innen erkennen
<i>Fachdidaktische Aufgabe von Lehrenden</i></p> <p>10 Wie Kinder zu Forschern werden ...
<i>„Portfolioarbeit ist Kompetenzlernen pur“</i></p> | <p>13 Benedetto, Buddha, Bushido, ...
glauben zwischen Bindung und Beliebigkeit
<i>Tag der Religionslehrerinnen und Religionslehrer</i></p> <p>14 Kompetenzorientiert unterrichten –
Auswirkungen auf Didaktik und Methodik
<i>Das neue Kerncurriculum Katholische Religion (Realschule)</i></p> <p>Hauptabteilung Bildung</p> <p>16 Neues aus der Lernwerkstatt
<i>„Religionsunterricht“</i></p> | <p>17 Eine Schule für die Zukunft
<i>Neues Lernen an der Ludwig-Windthorst-Schule</i></p> <p>Schulpraxis, Musik, Film</p> <p>19 Chancen eines kompetenzorientierten katholischen Religionsunterrichtes</p> <p>22 Das Ende des Spiegelstrich-Unterrichtes
<i>Thematische Schwerpunkte 2010 kompetenzorientiert unterrichten</i></p> <p>24 „Was wissen Sie von Kain und Abel?“</p> <p>26 Vermischtes: Literaturtipps · Neues aus der Medienstelle · Hinweise · Kunst und Religion</p> |
|---|---|--|

Liebe Religionslehrerinnen und Religionslehrer,

wann haben Sie sich eigentlich das letzte Mal gefragt, über welche Kompetenzen Sie verfügen? Sind Sie sich sicher, dass Ihre Kompetenzen ausreichend sind? In der Zahl, in der Güte? Oder sind Sie zu der Einschätzung gekommen, dass Sie Ihre Kompetenzen noch erweitern oder verbessern müssen? Welche Kompetenzen sollen Ihre Schüler durch Ihren Unterricht erwerben? Was ist der Beitrag Ihres Religionsunterrichts zur Sicherung des Standortes Deutschland?

Das vorliegende Heft von „Religion unterrichten“ wählt als Schwerpunkt die Kompetenzorientierung des Unterrichts. Die Eingangsfragen, die die Fragenkataloge eines Beichtspiegels ironisch imitieren, können die Zuversicht erschüttern, die Orientierung am Kompetenzbegriff beantwortete schon alle pädagogischen Grundfragen. Denn was wäre, wenn Pädagogik und erst recht Religion sich der Output-Orientierung widersetzen würden? Pädagogik und Religion folgen tatsächlich nicht einem naiven Verständnis von Kompetenz, die man sich wie eine Technik aneignen könnte. Pädagogisches Handeln beruht wie die Religion in erster Linie auf innerer Überzeugung, auf persönlicher Haltung.

Wolfgang Klafki sprach in den 80er Jahren von epochal-typischen Schlüsselproblemen, die nach entsprechenden Schlüsselqualifikationen verlangten. Nach meiner Wahrnehmung wurden die ursprünglich in der Bundesanstalt für Arbeit erfundenen Schlüsselqualifikationen in Kompetenzen transformiert. Während aber die Schlüsselqualifikationen dem lernenden Subjekt in gewisser Weise äußerlich blieben, erhebt das Kompetenzmodell den Anspruch, nicht nur auf Fähigkeiten, sondern auch auf die innere Bereitschaft des Lernenden, auf seine Handlungsdisposition zu zielen. Das Kompetenzmodell will „Zwecke im Gemüt des Kindes erzeugen“, was für Johann Friedrich Herbart zu Beginn des 19. Jahrhunderts geradezu ein Beleg für einen freiheitsgefährdenden Übergriff gewesen wäre.

Im Schulbetrieb findet sich immer auch das gesellschaftliche Interesse an funktionaler Ausbildung der Heranwachsenden wieder. Deshalb muss die Schule als eine gesellschaftliche Institution auch angeben können, welche Ziele sie verfolgt, wie sie diese Ziele erreicht und welche Methoden sie einsetzt. In der Schule geht es neben der funktionalen Qualifizierung darum, junge Menschen zu befähigen, ihr eigenes Leben in die Hand zu neh-

men. Die Basiskompetenz dafür heißt, sich selbst Ziele setzen zu können und fremdgesetzte Ziele kritisch zu hinterfragen. Für den pädagogischen Systematiker und protestantischen Theologen Friedrich Schleiermacher hieß die Maxime, die Jugend tüchtig zu machen, mit den vorgegebenen Verhältnissen zurecht zu kommen, und sie zugleich tüchtig zu machen, die vorgegebenen Verhältnisse zu verbessern. Diese Dialektik darf im Umgang mit dem Kompetenzbegriff intellektuell nicht unterboten werden.

Die Artikel gehen der Frage nach, wie sich die Kompetenzorientierung auf die Didaktik und Methodik des Religionsunterrichts auswirkt. Innerhalb der Religionspädagogik wird nicht nur die anzustrebende Kompetenz der Schüler diskutiert, sondern auch, wie wir die Professionalität von Religionslehrerinnen und Religionslehrern denken müssen. Dazu gibt es eine interessante Publikation von Ludwig Rendle (Hrsg.): Was Religionslehrerinnen und –lehrer können sollen. Das Buch dokumentiert das religionspädagogische Arbeitsforum 2008 in Donauwörth. Die Folgetagung 2009 widmet sich der Spiritualität von Religionslehrerinnen und –lehrern. Dazu darf man ebenfalls wieder einen Tagungsband erwarten, der die Vorträge und Ergebnisse der Veranstaltung dokumentiert.

Mit diesem Heft stehen wir am Beginn eines neuen Kalenderjahres, einem angekündigten „Jahr der schlechten Nachrichten“. Wie schlecht die Nachrichten tatsächlich sein werden, können wir erst am Ende beurteilen. Die gute Nachricht, die dagegen steht, ist die Kunde von der Menschwerdung Gottes. Im verletzlichen Kind können wir einen Hinweis darauf erkennen, dass der Mensch nicht alles im Griff hat, dass die Welt nicht uneingeschränkt seinem Gestaltungsinteresse folgt. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien den Segen Gottes, der Sie gerade in Zeiten schlechter Nachrichten treu begleiten möge.

Ihr
Jörg-Dieter Wächter



JÖRG-DIETER WÄCHTER

Impressum

Herausgeber: Hauptabteilung Bildung,
Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim,
Domhof 18–21, 31134 Hildesheim
Tel. (05121) 307 280/281, Fax (05121) 307 490

Redaktionsteam:

Jessica Griese, Pfarrer Franz Leenders,
Frank Pätzold, Schulrat i. K. Franz Thalmann,
StD i. K. Ulrich Kawalle

Schriftleitung: StD i. K. Ulrich Kawalle,
E-Mail: Ulrich.Kawalle@bistum-hildesheim.de
Ursula Brunke, Ursula.Brunke@bistum-hildesheim.de
Layout: Bernward Mediengesellschaft mbH
V.i.S.d.P.: PD Dr. Jörg-Dieter Wächter

Autoren der Beiträge

Born, Julia, Leiterin des Arbeitsbereiches Online-Lernen bei der Internetplattform rpi-virtuell
Ernst, Anke, Realschullehrerin in Gieboldehausen, Fachseminarleiterin
Fischer, Dietlind, Dipl.-Päd., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Comenius-Institut, Münster
Habig, Siegfried, Realschullehrer in Duderstadt, Fachseminarleiter
Herzberg, Gabriele, Schulleiterin der Ludwig-Windthorst-Schule, Hannover
Kroll, Dr. Thomas, Personal- und Teamentwickler, Filmjournalist, Berlin
Lemaire, Dr. Rainer, Grundschullehrer und Schul-

referent beim Evangelischen Kirchenverband Köln
Mertin, Dr. phil. h.c. Andreas, Kunstkurator und Medienpädagoge, Hagen
Nagel, Günter, StD, Fachberater für den kath. Religionsunterricht in den Standorten der Landes-schulbehörde Braunschweig, Hannover, Lüneburg
Poschmann, Sebastian, StR am Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gymnasium in Celle
Sajak, Prof. Dr. Clauß Peter, Universität Münster, Institut für Katholische Theologie und ihre Didaktik
Sydow, Jutta, Lehrerin an einer Hauptschule in Hildesheim und Fachberaterin für Katholische Religion

Bildungsstandards im Religionsunterricht

Auswirkungen auf Didaktik und Methodik

Bildungsstandards: Der bildungspolitische Hintergrund

Die Einführung von Bildungsstandards in das deutsche Bildungssystem war eine schulpolitische Reaktion auf den sogenannten ‚PISA-Schock‘, der durch das mäßige Abschneiden der deutschen Schülerinnen und Schüler in internationalen Schulleistungsvergleichsstudien wie eben PISA (Programme for International Student Assessment) ausgelöst worden war. Am 3. Dezember 2003 beschloss die Kultusministerkonferenz (KMK) deshalb die Entwicklung und Einführung länderübergreifender Bildungsstandards für den mittleren Bildungsabschluss in den Fächern Deutsch, Mathematik und der 1. Fremdsprache. Diese sind inzwischen durch Bildungsstandards für die vierte Klasse der Grundschule (Deutsch/Mathematik), für den Abschluss der Hauptschule (Deutsch/ Mathematik/1. Fremdsprache) und für die Naturwissenschaften im Rahmen des Mittleren Bildungsabschlusses ergänzt worden. Durch die Einführung solcher Kompetenzprofile, die beschreiben, was eine Schülerin/ein Schüler am Ende eines bestimmten Bildungsabschlusses können muss, wollen die Verantwortlichen in den Schulministerien erklärter Weise die „Educational Governance“, also die Kontrolle im Bildungssystem verstärkt an sich ziehen – eine Konsequenz aus der offensichtlich in den meisten Bundesländern wenig erfolgreichen Steuerung von schulischen Bildungsprozessen durch umfangreiche Lehrpläne (Abs 2008, 12).

Bei der Erarbeitung von länderübergreifenden Bildungsstandards wurde der Religionsunterricht – wie eine Reihe anderer Fächer auch – von Seiten der KMK zunächst nicht mit in den Blick genommen. Dies hing sowohl mit unterschwelligen oder auch öffentlichen Einschätzungen im Hinblick auf die Relevanz von Fächern zusammen als auch mit der Tatsache, dass der Religionsunterricht als gemeinsame Angelegenheit von Staat und Kirche einer besonderen Absprache bedarf. Um ihrer Regelungspflicht im Rahmen dieser Res mixta zu entsprechen, hat auf katholischer Seite die für die Erziehung und Schule verantwortliche Kommission VII der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) im Herbst 2003 Arbeitsgruppen beauftragt, in Anlehnung an die von der KMK vorgelegten Dokumente nun Richtlinien für Standards im Fach Katholische Religion für den Abschluss der Grundschule und für den Mittleren Bildungsabschluss in Klasse 10 zu erarbeiten. Diese Richtlinien sind von den deutschen Bischöfen diskutiert, beschlossen und in Kraft gesetzt worden (Vgl. *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards 2004 und 2006*). Sie greifen die oben skizzierten bundesweiten „schulpolitischen Entwicklungen auf und bedenken ihre Konsequenzen für den katholischen Religionsunterricht in der Schule“ (*Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards 2004*, 5). Sie „bilden eine normative Orientierung für die zukünftige Entwicklung von länderübergreifenden oder länderbezogenen Bildungsstandards und Kerncurricula für den katholischen Religionsunterricht.“ Im Weiteren wenden sich die Richtlinien „vor allem an die, die Bildungsstandards und Kerncurricula für den katholischen Religionsunterricht auf der Ebene der KMK und der Bundesländer entwickeln, an die Schul-

abteilungen in den bischöflichen Ordinariaten und schließlich an die Religionslehrerinnen und Religionslehrer, die mit der Erstellung von Schulcurricula für den katholischen Religionsunterricht befasst sind“ (ebd.).

Auf evangelischer Seite ist der Prozess hin zu Standards religiöser Bildung langsamer, weil pluraler und diskursiver verlaufen. Nach einem längeren Konsultationsprozess hat schließlich vor nun zwei Jahren eine Arbeitsgruppe des Comenius-Instituts Münster, der Evangelischen Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft, „Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung“ zusammengestellt, die „zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterricht[s] durch Bildungsstandards“ (vgl. Fischer/Elsenbast 2006) dienen sollen. Das Papier beschreibt 12 grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung, zeigt aber auch zu jeder dieser Kompetenzen ein Aufgabenbeispiel. Zwar ist der Diskussionsprozess um Charakter und Verbindlichkeit dieses Standardkatalogs noch im vollen Gange (vgl. Fischer/Elsenbast 2007), doch ist wahrscheinlich, dass dieses Dokument – erstellt von einer vielköpfigen religionspädagogischen Expertenkommission – die Arbeit der evangelischen Kommissionen und Arbeitsgruppen in den verschiedenen Bundesländern prägen wird. In die Arbeit dieser Comenius-Gruppe sind auch Erkenntnisse des DFG-Forschungsprojekts „Bildungsstandards und Qualitätssicherung im RU“ an der Humboldt-Universität Berlin eingeflossen, mit dem unter der Leitung von Dietrich Benner, Rolf Schieder und anderen ein Instrument für die Evaluation von Bildungsstandards in Evangelischer Religion im Rahmen der gymnasialen Oberstufe entwickelt und getestet worden ist (vgl. Benner et al. 2007).

Kirchlichen Richtlinien: Der Referenzrahmen für Standards in Katholischer Religion

Während in den Evangelischen Kirchen Deutschlands (EKD) die Diskussion zur Zeit also noch anhält, welche Verbindlichkeit das Standardpapier des Comenius-Instituts bekommen soll, schreiben die beiden Richtlinien der DBK bereits ein Kompetenzmodell und also auch ein ausführliches Kerncurriculum für den Katholische Religionsunterricht in den Bundesländern vor. Analog zu den Standards der KMK finden sich nämlich auch in den kirchlichen Richtlinien fachdidaktische Modelle, welche grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung hier in Anlehnung an die einschlägigen Arbeiten von Ulrich Hemel [2000] formulieren. In den Kirchlichen Richtlinien für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgängen 5–10/ Sekundarstufe I lauten diese Kompetenzen:

- religiöse Phänomene wahrnehmen
- religiöse Sprache verstehen und verwenden
- religiöse Zeugnisse verstehen (und deuten)
- in religiösen Fragen begründet urteilen
- sich über religiöse Fragen und Überzeugungen verständigen
- religiöses Wissen darstellen
- aus religiöser Motivation handeln (vgl. *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards 2004*, 13-15).

Die Kirchlichen Richtlinien für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule/ Primarstufe unterscheiden mit Blick auf den Lernort Grundschule die Kompetenzen:

- wahrnehmen und entdecken
 - deuten und gestalten
 - Fragen stellen und bedenken
 - unterscheiden und bewerten
 - sich ausdrücken und einander mitteilen
 - Anteil nehmen und Verantwortung übernehmen
- (vgl. Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards 2006, 18-21).

Andreas Verhülsdonk, Referent für Fragen des Religionsunterrichts im Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz, erklärt hierzu: „Die unterschiedlichen Formulierungen der Kompetenzen wollen die Schwerpunkte und Anforderungsniveaus der jeweiligen Schulstufe zumindest andeuten und gleichzeitig eine kontinuierliche Kompetenzentwicklung aufzeigen. Jede der Kompetenzen wird in Spiegelstrichen konkretisiert“ (Verhülsdonk 2007, 44f.). Als wichtig ist zu erwähnen, dass allein mit diesen Kompetenzbeschreibungen nicht etwa das Ganze des katholischen Religionsunterrichts dargestellt sein soll. So schreiben die deutschen Bischöfe: „Auch wenn Bildungsstandards neben Kenntnissen und Fähigkeiten auch motivationale Momente und die Bereitschaft umfassen, den erworbenen Einsichten entsprechend zu handeln, beziehen sie sich doch primär auf die Ergebnisse kognitiver Lernprozesse. Sie benennen somit nur einen – allerdings wichtigen – Teil der Ziele des katholischen Religionsunterrichts“ (Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards 2004, 10f.).

Trotz dieser Einsicht birgt die Fülle der inhaltsbezogenen, kognitiven Kompetenzen in der Richtlinie die Gefahr der inhaltlichen Überfrachtung – und damit das Risiko, andere wichtige Lernziele eben doch aus dem Blick zu verlieren. Hier zeigt sich: Was in der Politik von Kultusministerinnen und Kultusministern inzwischen offensichtlich ist, gilt leider auch für Bischöfe: Die Orientierung am Kompetenz-Profil wird zwar offiziell beschworen, doch möchte keiner wirklich auf die zusätzliche Steuerung durch das Instrument des Lehrplans verzichten. Dies ist nicht unproblematisch, denn die „Gleichzeitigkeit von Input- und Outputsteuerung bringt Schulen und Lehrer/innen in den Druck wie von Schraubzwingen. Ihre Handlungsspielräume zur Gestaltung von sinnvollen, bedarfsgerechten Lernarrangements schrumpfen“ (Fischer 2004, 4).

Kompetenzorientierung: Das didaktische Grundprinzip einer neuen Unterrichtskultur

Religionsunterricht, der an den Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern, also an ihren kognitiven Problemlösefertigkeiten orientiert ist, bekommt eine neue didaktische Ausrichtung, die sich aus den fächerübergreifenden, gemeinsamen Strukturelementen des neuen Paradigmas ergibt:

1. Die religiöse Kompetenz von Schülerinnen und Schülern zeigt sich in ihrer Fähigkeit, fachbezogene Problemstellungen zu lösen: Diese Fokussierung verlangt notwendigerweise die Aktivität und Eigentätigkeit von Schülerinnen und Schülern. Der Religionsunterricht, der oft aus der variierenden Kombination von Lehrvortrag und Unterrichtsgespräch bestand, erfährt durch die in Einzel- oder Gruppenarbeit bearbeiteten Problemstellungen eine grundsätzliche Neuausrichtung auf Handlungsori-

entierung. Dies lässt sich auch sehr gut an Unterrichtssequenzen (Wronka 2007) und Unterrichtsmaterialien (Bosold / Michalke-Leicht 2007) ablesen, die zurzeit für einen kompetenz-orientierten Religionsunterricht erstellt werden.

2. Diese Handlungsorientierung verlangt wiederum eine neue, differenzierte Aufgabekultur im Religionsunterricht. Sichtet man die bisher vorliegenden Materialien (vgl. Sajak 2008a), so finden sich dort schülernahe und alltagsrelevante Ergänzungsaufgaben, Ankreuz- und Multiple-Choice-Aufgaben, Fehleraufgaben, Verstehens- und Darstellungsaufgaben, Selbst-Aufgaben und Fotoaufgaben, die von den Schülerinnen und Schülern in der Regel selbstständig zu erarbeiten sind.

3. Der Blick auf Fächer, deren fachdidaktische Entwicklung bereits weiter fortgeschritten ist (vgl. z. B. für den Bereich der Mathematik Blum et al. 2006), zeigt, dass sich im Bereich der Unterrichtsziele „eine Beschränkung auf die kognitiven Dimensionen von Kompetenzen durchgesetzt“ (Abs 2008, 7) hat. Auch bekommen Unterrichtsziele nun stärker als bisher einen linearen Charakter, da sie sich als Standards nun auf progressiv aufgebaute Niveaustufen beziehen müssen. „In diesem Sinne können Standards als Beitrag zu einer Didaktik kumulativen Lernens aufgefasst werden.“ (ebd., 8).

Diese konsequente Umgestaltung der Unterrichtskultur hin „zu einer kognitiven Orientierung“ (Abs 2008, 7) und zu einem Primat des kumulativen Lernens ist für den Religionsunterricht in der Tat nicht unproblematisch. Zwar schadet eine bessere Strukturierung und Sequenzierung von Lernprozessen durch die Schuljahre hindurch auch im Fach Katholische Religion sicher nicht, doch anders als der Mathematikunterricht verfolgt der Religionsunterricht auch wesentliche Bildungs- und Erziehungsziele im Bereich des ethischen und sozialen Lernens und im Bereich des Glaubenslernens. Zwar sagen z. B. die deutschen Bischöfe deutlich, dass zum Religionsunterricht essentiell neben „inhaltliche(n) Anforderungen“ und „fachrelevanten Kompetenzen“ auch die Förderung von „Haltungen und Einstellungen“ (Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards 2004, 9) gehört, doch könnte eine konsequente Orientierung am Paradigma der Bildungsstandards genau zu jener ‚Verkopfung‘ und kognitiven Engführung führen, die alle anderen ‚weichen‘ Bildungsziele verdrängt.

Kompetenzüberprüfung: Die Evaluation von Schülerleistungen im Religionsunterricht

Standards verlangen nach Überprüfung, sonst sind sie sinnlos. Was heißt das für den Religionsunterricht? Sollte er nun Teil eines Systems von zunehmender administrativer Kontrolle und Evaluation werden? Ist das wirklich vorstellbar? Und: Ist das wünschenswert?

Hier kann ein Blick auf die fortgeschrittene Entwicklung in Baden-Württemberg hilfreich sein: Obwohl gerade dieses Bundesland eine lange und bewährte Tradition in zentralen Lernstandskontrollen (Diagnose- und Vergleichsarbeiten / zentrale Abschlussprüfungen in Haupt- und Realschule / Zentralabitur) hat, haben sich die für den Religionsunterricht Verantwortlichen der beiden (Erz)Diözesen und der Landeskirchen nach intensiver Diskussion vorerst dafür entschieden, im evangelischen und katholischen Religionsunterricht auf das Instrument der im Zweijahresrhythmus verpflichtend durchzuführenden Vergleichsarbeiten zu verzichten und somit nicht dem Beispiel der

Kernfächer und der Naturwissenschaften zu folgen (vgl. Michalke-Leicht 2007, 249f.) Stattdessen hat die Arbeitsgruppe ‚Evaluation‘ in den Schulen eine ganze Palette von Instrumenten zusammengestellt, mit denen Kolleginnen und Kollegen die Kompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler evaluieren können, ohne zum einen in das Korsett von Teach-to-the-test und Test gezwängt zu werden oder zum anderen einer zu starken Konzentration auf die allein kognitive Dimension von Unterricht zuzuarbeiten: So können Schülerinnen und Schüler z. B. angehalten werden, ein Cahier zu führen, also ein kleines Heft zu einer Unterrichtssequenz oder -einheit anzulegen. In anderen Fächern hat sich bereits die Entwicklung und Fortschreibung eines individuellen Portfolios bewährt, eine Mappe, in der Lernprodukte gesammelt und somit der Lernfortschritt einer Schülerin bzw. eines Schülers über einen bestimmten Lernzeitraum dokumentiert wird. Die Befragung der Schülerinnen und Schüler mit *Fragebogenmethoden* (z. B. auch zu Fragen des sozialen und ethischen Lernens) wird gerade in verschiedenen Forschungsprojekten erprobt, die *projektbezogene Aufgabenlösung* in spielerischer Konkurrenz zu anderen Schülergruppen (z. B. durch Teilnahme an Zeitungs- oder Stiftungswettbewerben) wird immer häufiger genutzt. Auch können kreative Aufgabenstellungen mit stark *handlungsbezogener Ausrichtung* (z. B. das Drehen eines Films über die Arbeit der Sozialstation in der Nachbarschaft der Schule) die Problemlösefähigkeit von Schülerinnen und Schülern transparent machen. Alle diese Beispiele zeigen, dass solche Formen der Kompetenzüberprüfung und Leistungsmessung dem spezifischen Charakter des Religionsunterrichts nicht schaden, sondern vielmehr ein Agens der Unterrichts- wie Schulentwicklung sein können (vgl. ausführlich Sajak 2008a).

Perspektiven: Chancen und Risiken des neuen Paradigmas

Bildungsstandards für den Religionsunterricht bergen also Chancen wie Risiken für den RU: Eine Chance liegt sicher in der ganz grundsätzlichen Neuausrichtung von Unterricht auf die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im religiösen Bereich. Standards formulieren grundlegende Problemlösefähigkeiten, die für das religiöse Lernen unabdingbar sind, z. B. Fähigkeiten religiöse Phänomene wahrzunehmen, religiöse Sprache zu verwenden, religiöse Zeugnisse zu verstehen, in religiösen Fragen begründet zu urteilen oder sich über religiöse Fragen und Überzeugungen zu verständigen. Sind diese Kompetenzen im Blick, so werden Lehrerinnen und Lehrer stetig zu prüfen haben, was als Wesentliches von Schülerinnen und Schülern nach vier, zehn oder sogar zwölf Jahren Religionsunterricht gekonnt werden sollte.

Riskant scheint dagegen, dass die Standardkataloge der Kirchlichen Richtlinien für den Katholischen Religionsunterricht stark kognitiv ausgerichtet sind, eine große Zahl von inhaltsbezogenen Standards aufführen und damit eine Fülle von theologischen Inhalten formulieren. Man wird sicher Schwierigkeiten bekommen, nicht-kognitive Dimensionen des Religionsunterrichts bei der Planung und Gestaltung von Unterricht zu berücksichtigen, will man diese Fülle an Kompetenzen und Inhalten wirklich komplett abarbeiten. Für den Religionsunterricht gilt daher das Gleiche wie für alle anderen Fächer im Kanon der Schule: Bildungsstandards machen nur Sinn, wenn Lehrpläne verschwinden und lediglich Kerncurricula als inhaltliche Vorgaben verbindlich bleiben (vgl. Sajak 2008b).

CLAUSS PETER SAJAK

Zitierte Literatur

- Abs, Hermann Josef, Standards schulischer Bildung, in: Oelkers, Jürgen et al. (Hg.), Handwörterbuch Pädagogik der Gegenwart, Weinheim 2008, im Druck.
- Benner, Dietrich / Kraus, Sabine / Nokolova, Roumiana / Pilger, Tanja / Schluß, Henning / Schieder, Rolf / Weiß, Thomas / Willems, Joachim, Ein Modell domänenspezifischer religiöser Kompetenz. Erste Ergebnisse aus dem DFG-Projekt RUBI-QUA, in: Benner, Dietrich (Hg.), Bildungsstandards. Kontroversen – Beispiele – Perspektiven, Paderborn 2007, 141–156.
- Blum, Werner / Drüke-Noe, Christina / Hartung, Ralph / Köller, Olaf (Hg.), Bildungsstandards Mathematik: konkret. Sekundarstufe I: Aufgabenbeispiele, Unterrichts Anregungen, Fortbildungsideen, Berlin 2006.
- Bosold, Iris / Michalke-Leicht, Wolfgang (Hg.), Mittendrin. Lernlandschaft Religion 1. Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht an Gymnasien, München 2007.
- Fischer, Dietlind, Zur Bedeutung von Bildungsstandards, in: entwurf. Religionspädagogische Mitteilungen 2/2004, 3–6.
- Fischer, Dietlind / Elsenbast, Volker (Red.), Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung. Zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterrichts durch Bildungsstandards für den Abschluss der Sekundarstufe I, Münster 2006.
- Fischer, Dietlind / Elsenbast, Volker (Hg.), Stellungnahmen und Kommentare zu „Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung“, Münster 2007.
- Hemel, Ulrich, Ermutigung zum Leben und Vermittlung religiöser Kompetenz – Ziele des Religionsunterrichts in der postmodernen Gesellschaft, in: Angel, H.-F. (Hg.), Tragfähigkeit der Religionspädagogik, Graz/Wien/Köln 2000, 63–76.
- Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5–10/ Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss), hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (= Die deutschen Bischöfe 78), Bonn 2004;
- Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule/Primarstufe, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (= Die deutschen Bischöfe 85), Bonn 2006.
- Michalke-Leicht, Wolfgang, Bildungsstandards und Evaluation. Ein Blick nach Baden-Württemberg, in: Sajak, Claß Peter (Hg.), Bildungsstandards für den Religionsunterricht – und nun? Perspektiven für ein neues Instrument im Religionsunterricht, Münster 2007, 237–259.
- Sajak, Claß Peter, Standardüberprüfung in Religion? Ein kompetenzorientierter Religionsunterricht verlangt neue Formen der Leistungsbeurteilungen, in: Religionsunterricht an höheren Schulen 51 (2008a), 76–83;
- Sajak, Claß Peter, Keine Angst vor Standards. Standards für das religiöse Lernen können zu einer qualitativen Weiterentwicklung des Religionsunterrichts beitragen, in: KatBl 133 (2008b), 438–446.
- Verhülsdonk, Andreas, Die Kirchlichen Richtlinien der deutschen Bischöfe für Bildungsstandards in Katholischer Religion, in: Sajak, Claß Peter (Hg.), Bildungsstandards für den Religionsunterricht – und nun? Perspektiven für ein neues Instrument im Religionsunterricht, Münster 2007, 29–50.
- Wronka, Andreas, David – ein ungerader Weg mit Gott. Eine kompetenzorientierte Unterrichtseinheit für die Unterstufe, in: Claß Peter Sajak (Red.), Kompetent religiös? Perspektiven für die Arbeit mit Bildungsstandards im Religionsunterricht. Eine Arbeitshilfe. Hg. vom Bischöflichen Ordinariat Mainz im Auftrag der Bistümer im Land Rheinland-Pfalz, Mainz 2007, 20–26.

Zum Titelbild

Die Schule von Athen ist ein Fresko des Malers Raffael (1483–1520), das dieser von 1510 bis 1511 in der Stanza della Segnatura des Vatikans für Papst Julius II. anfertigte. Es gilt als ein Meisterwerk der Hochrenaissance und ist bis heute neben der Sixtinischen Kapelle ein kultureller Höhepunkt jedes Besuchs im Vatikan. Das Werk, das über eine Breite von 7,70 m angelegt ist, zeigt uns einen zentralperspektivisch angelegten, monumentalen Innenraum, der den (nicht realisierten) Entwurf Bramantes für den Neubau der frühchristlichen Basilika von St. Peter zum Vorbild hat. Das Fresko steht in der Tradition der überlieferten Lehr- und Disputationsszenen, es ist Ausdruck sowohl des humanistischen Bewusstseins der Hochrenaissance als auch der Integration der antiken Philosophie in ein christliches Denkgebäude.

Im Raum findet der Betrachter des Bildes alle wichtigen Wissenschaftler und Philosophen von der Antike bis zur Renaissance (deren Kenntnis zu den grundlegenden philosophischen Kompetenzen seiner Zeit gehörte), wobei Raffael die Figuren zum Teil mit Gesichtszügen seiner Zeitgenossen versehen hat.

Religiöse Kompetenz bei Schüler/innen erkennen

Fachdidaktische Aufgabe von Lehrenden

1. Was soll „religiöse Kompetenz“ sein? – Verwirrende Diskurse

Von religiöser Kompetenz wurde bis 2004 selten gesprochen. Ulrich Hemel, katholischer Theologe, hat den Begriff 1988 in seiner Habilitationsschrift verwendet, also lange vor PISA. Aber seit PISA und der bildungspolitischen Maxime „Wir brauchen Bildungsstandards“ im Anschluss an die internationalen Schulleistungs-Vergleichsstudien ist die Rede von Bildungsstandards und Kompetenzen inflationär geworden. Standards sollen eine bildungspolitisch vereinbarte Messlatte für Lernergebnisse von Schülern werden. Institute für Qualitätssicherung und Evaluation in allen Bundesländern und zentral in Berlin entwickeln und erproben Testaufgaben, mit denen das Erreichen von Bildungsstandards in Deutsch, Mathematik, Fremdsprache, Naturwissenschaft nachgewiesen werden kann. Neue Lehrpläne, genannt Bildungsplan (in Baden-Württemberg) oder Kerncurriculum (in Niedersachsen) werden erlassen, um die „Kompetenzorientierung“ des schulischen Unterrichts verbindlich vorzugeben. Nicht die erklärten Absichten, sondern was Unterricht und Schule bei Schüler/innen auch tatsächlich bewirken, das soll künftig besser erkennbar werden.

An diesem Punkt der Entwicklung gerät – ähnlich wie alle anderen „kleinen“ Unterrichtsfächer – die Religionspädagogik in Not. Während in der empirischen Lehr-Lern-Forschung auf einen großen Fundus an Forschungsergebnissen zum Lernen von Mathematik, Naturwissenschaft und (weniger umfangreich) Sprachen zurückgegriffen werden kann, man also „mathematische Kompetenz“ modellhaft und auf unterschiedlichen Fähigkeitsniveaus gut zu beschreiben und nachzuweisen vermag, gibt es für „religiöse Kompetenz“ weder empirisch geprüfte Modelle noch Instrumentarien zu ihrer Messung, weder einen nationalen noch einen internationalen Konsens darüber, was mit „religiöser Kompetenz“, die durch schulischen Religionsunterricht angestrebt wird, gemeint ist. Selbst wenn von bildungspolitischen und kirchlichen Autoritäten mit Nachdruck erklärt wird, was sie für Standards religiöser Bildung halten: er bleiben gemeinte oder gefühlte oder vermutete Standards, wenn nicht zugleich mit ihrer Verkündigung ein empirisches Programm aufgelegt wird, das systematisch nachprüft, ob und in welchem Ausmaß die genannten Standards tatsächlich zu erreichen sind. Solche Entwicklungen sind langwierig, aufwändig und auch recht teuer, wenn man nicht nur Tests haben will, die einfache Wissensbestände abfragen. Soll deshalb alles im Religionsunterricht so bleiben, wie es bisher war, bis sich „die da oben“ auf mehr Klarheit und Plausibilität verständigt haben? Oder gibt es für praktizierende Religionspädagog/innen so etwas wie einen didaktischen „Schlüssel“, mit dessen Hilfe man gut biblisch „das Gute behalten“ kann und anderes besser verstehen und besser machen kann?

2. Lernstände ermitteln als pädagogische Aufgabe

Was Schülerinnen und Schüler tatsächlich aufgrund des Religionsunterrichts evangelischer oder katholischer Prägung nach

vier oder acht Jahren gelernt haben und auch können, das weiß niemand so richtig. Vielleicht wissen es die jeweiligen Lehrkräfte unmittelbar themenspezifisch nach einer Unterrichtseinheit, aber insgesamt und im Vergleich zwischen Hamburg und München, Frankfurt-Oder und Kleve-Niederrhein wollte das bisher auch niemand so richtig wissen. Allerdings hat auch keine Landeskirche, kein Bistum und auch kein Bundesland demnächst vor, bundesweit Lernausgangslagen in Religion zu bestimmen und den erreichten Stand mit dem anderer Länder zu vergleichen. Warum also die aufgeregten Debatten? Das Problem liegt nicht im Überziehen und Überformen des Religionsunterrichts mit unangemessener Testerei, die sowieso nur formales Wissen abfragen kann und deshalb überflüssig sei, sondern in dem eingestandenen Zweifel daran, ob die großen und gewichtigen Ansprüche des Religionsunterrichts an seine Bildungswirksamkeit auch tatsächlich eingelöst werden. Könnte es nicht sogar sein, dass die meisten Schüler/innen (fast) gar nichts im Religionsunterricht lernen? Oder dass nichts von dem „hängen“ bleibt, was sie eigentlich schon mal konnten?

Die Diskussion um „religiöse Kompetenz“ bekommt so gesehen eine alltags- und unterrichtspraktische Wende: Wie stelle ich als RU-Lehrkraft sicher, dass es in meinem RU etwas zu lernen und auch zu können gibt? Wie kann ich selbst besser als bisher wahrnehmen, würdigen, ermessen, was die Schüler/innen bei mir und bei meinen Kolleg/innen zuverlässig gelernt haben? Die Erfassung und Deutung von individuellen Lernständen ist der Schlüssel: Wie kann ich pädagogisch verstehen, was die Schüler zu religiösen Sachverhalten und Phänomenen bereits können, und wie kann darauf der weiterführende Unterricht aufbauen?

An die Frage nach einer Einschätzung der jeweiligen Lernstände schließt sich dann die Frage einer anderen Akzentuierung des Unterrichts: Wie muss der Unterricht aussehen, der religiöse Kompetenz vermitteln und sichern will? Hier ist Lehrerfortbildung und Entwicklungsarbeit in Fachgruppen, Fachkonferenzen und Projektgruppen herausgefordert.

Die Fähigkeit von Lehrer/innen, Lernstände zu ermitteln, zu diagnostizieren und ihren Unterricht daran zu orientieren, ist ein unverzichtbarer Teil ihrer pädagogischen Professionalität. Es genügt nicht, zu Beginn eines neuen Themas die Schüler/innen zu fragen: Was wisst ihr dazu bereits? Es kommt auch darauf an, das Vorwissen und die Vorerfahrungen an Kriterien zu prüfen und zu verstehen, was es bedeutet, wenn einer sich so oder so zu seinem Gottesverständnis äußert, wenn das Kirchenverständnis ausschließlich das Gebäude und den Raum umfasst, wenn von Gott nur im naturwissenschaftlichen Modus gesprochen wird. Man kommt als Lehrkraft ohne ein theologisches Grundwissen zu den Basiskonzepten nicht aus¹, aber dieses Wissen muss in Beziehung zu den Hervorbringungen der Schülerinnen und Schüler gesetzt werden können. In dem berühmten „Didaktischen Dreieck“ des unterrichtlichen Beziehungsgeschehens bekommt die Perspektive auf die Schüler/innen und von ihnen her ein neues,

konstitutives Gewicht², und zwar nicht nur in der Unterrichtsplanung oder zu Beginn einer Unterrichtseinheit, sondern auch während der Unterrichtsprozesse, am Ende einer Unterrichtseinheit und am Ende eines oder mehrerer Schuljahre. Was es im Religionsunterricht zu lernen gibt, soll auch nach längerer Zeit noch behalten sein.

3. Was sind Basiskonzepte?

Kompetenzen hat man nicht „allgemein“, sondern sie sind nur inhalts- und bereichsspezifisch zu haben, so wie Lernen sich immer bereichsspezifisch vollzieht. Fachspezifische Strukturmodelle von Kompetenzen müssen einen inhaltlicher Kernbestand, die zentralen Kernthemen oder die „Basiskonzepte“ gelebter Religion bzw. christlicher Theologie als leitender Bezugswissenschaft benennen. Aber daraus darf nicht ein zu unterrichtender Stoffkatalog werden, der letztlich das Bemühen um Kompetenzerwerb wieder aushebeln würde. Für solche Grundthemen oder Basiskonzepte gibt es Vorschläge. Baden-Württemberg benennt in den Bildungsplänen von 2004 folgende als „theologische Perspektiven“ zur allgemeinen Orientierung des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts:

1. Mensch
2. Welt und Verantwortung
3. Bibel
4. Gott
5. Jesus Christus
6. Kirche und Kirchen
7. Religionen

Diese Vorgabe wird in später erlassenen anderen Rahmen- und Lehrplänen variiert. Mal sind es Gott, Mensch, Christus, Kirche, Ethik, Eschatologie, mal sind es „Fragen nach Gott“ etc. Ein „Kerncurriculum“ müsse sich – so betont K.E. Nipkow (1993) „zwischen christlichen Binnenperspektiven und religionswissenschaftlichen Außenperspektiven“ bewegen, also nicht nur den Kernbestand christlich-religiöser Thematik umspannen.³

Das Kompetenzmodell aus dem Comenius-Institut⁴ setzt noch vor den inhaltlichen Festlegungen an. Es geht zunächst von religiösen Phänomenen in der individuellen und gesellschaftlichen Wirklichkeit aus, von denen her Anforderungen an Zu-Lernendes ergehen bzw. in denen existentielle Fragwürdigkeiten und Probleme auftauchen, zu deren Lösung es religiöser Kompetenzen bedarf. Das Kompetenzverständnis geht davon aus, dass auch Einstellungen und Werthaltungen nicht ohne kognitive und kommunikative Fähigkeiten zu haben sind.⁵ Die Herausbildung von Kompetenzen ist die Grundaufgabe religionspädagogischer Arbeit in der Schule und im Religionsunterricht. Die inhaltliche Konkretion kann jedoch an vielen verschiedenen, gleichwohl nicht beliebigen Themen und Inhalten erfolgen. Wenn der RU seinen Beitrag zur allgemeinen Bildung leisten will, dann muss er auch den systematischen Aufbau kognitiver Strukturen ernstnehmen.

4. Lernstandsermittlung – am Beispiel Gottesverständnis

Anne Klaaßen⁶ (2008) berichtet über eine Unterrichtseinheit zur Noah-Geschichte in einem 4. Schuljahr. Bei der Erarbeitung der Noah-Erzählung wurde besonders der Bund hervorgehoben, den Gott mit den Menschen nach der Rettung schließt, um das Versprechen zu verdeutlichen. Die Zeile „Solange die Erde steht soll nicht aufhören Saat und Ernte ...“ wurde rhythmisch wiederholt und auswendig gelernt. Die Kinder haben sich intensiv

mit Aspekten der Gottesvorstellung auseinandersetzen können. Anhand der Lektüre einer Ganzschrift „An der Arche um Acht“ wurden die Fragen nach Gott, wer er ist, was er tut, ob er die Bösen bestraft u.a. weiter vertieft. Zum Schluß hat Anne Klaaßen die Kinder aufschreiben lassen:

„- Früher habe ich über Gott gedacht ...

- Jetzt denke ich über Gott....

- Ich stelle mir vor, dass Gott ...

- Schreibe das Versprechen auf, das Gott Noah und allen Menschen nach der Sintflut gegeben hat.“

Die Spannweite, mit der die Kinder dieser Lerngruppe ihre Gottesvorstellungen beschreiben, ist erwartungsgemäß recht groß, obgleich sie sich alle auf die Unterrichtseinheit im Zusammenhang der Noah-Erzählung und der Ganzschrift „An der Arche um acht“ beziehen könnten. Die Doppelfrage nach einem früheren und einem heutigen Verständnis von Gott kann den Kindern die Veränderlichkeit und Dynamik ihres eigenen Gottesbildes deutlich machen. Sie können dadurch eine Metaperspektive auf ihren Lernprozess einnehmen.

Rainer

Früher habe ich über Gott gedacht, dass er ein alter Mann mit einem langen braunen Gewand ist.

Jetzt denke ich über Gott dasselbe wie früher.

Ich stelle mir vor, dass Gott oben im Himmel an einem großen Tor steht und dort fängt er die Toten ab und lässt sie durch, wenn sie lieb waren.

Carola

Früher habe ich über Gott gedacht, als ich noch 3 war, dass er bestimmt, was wir tun.

Jetzt denke ich über Gott, dass jeder Mensch seine Entscheidung, ob er gut oder schlecht ist, treffen kann und dass Gott nur sauer war auf die Menschen.

Ich stelle mir vor, dass Gott so ähnlich wie ein Mensch ist. Denn er wurde ja auch sauer und deshalb hat er die Sintflut gemacht und hat gehofft, dass die Menschen sich bessern.

Leon

Früher habe ich über Gott gedacht, dass er es nicht verkraftet, wenn man ihn nicht mögen oder ihn hassen würde. Er würde sich an einem rächen.

Jetzt denke ich über Gott, dass er verständnisvoll gegenüber den anderen ist.

Ich stelle mir vor, dass Gott nicht gleich die ganze Welt zerstört, wenn einer ihn nicht mag.

Armin

Früher habe ich über Gott gedacht, dass Gott die Sonne wäre, weil sie uns ja das Licht gibt und weil die Sonne groß ist und ich dachte, dass sie alles sieht und hört.

Jetzt denke ich über Gott anders, weil wir so viel über Gott reden und ich jetzt mehr weiß über Gott und ich mir jetzt in Gedanken vorstellen kann, wie er aussehen könnte.

Ich stelle mir vor, Gott ist unsichtbar. Ich stelle mir vor, dass Gott eine Taube ist.

Norbert

Früher habe ich über Gott gedacht, er würde nicht existieren. Ich dachte, er wäre ein Hirngespinnst.

Jetzt denke ich über Gott: Er ist in jedem Menschen. Es ist in jedem Menschen ein Stück Gott drin.

Ich stelle mir vor, dass Gott ein Engel ist und er versucht Menschen zu erschaffen, die sich nicht mit anderen Menschen prügeln. ▶

Gernot

Früher habe ich über Gott gedacht, dass er unsichtbar wäre und mich beschützt.

Jetzt denke ich über Gott: Ich weiß ja gar nicht, ob es Gott gibt. Kein Mensch hat ihn je gesehen. Richtig glaube ich nicht an Gott.

Ich stelle mir vor, dass Gott so ist wie jeder andere Mensch, außer, dass er übermächtige Kräfte hat. Und sehr, sehr mächtig ist.

Monika

Früher wusste ich nicht so richtig, ob ich Gott glauben soll oder nicht. Aber ich glaube, ich habe mich für das richtige entschieden.

Jetzt denke ich über Gott, dass es ihn wirklich gibt. Ich spüre, dass er in mir und in vielen Menschen ist. Ich weiß, dass er mir zuhört, wenn ich zu ihm bete. Ich weiß, dass er sich immer bemüht, mir die richtige Antwort zu geben.

Ich stelle mir vor, dass Gott mich immer behütet. Er warnt mich etwas Falsches zu tun und hilft mir, wenn ich es doch getan habe. Er ist immer bei mir. Er gibt mir immer guten Rat. Und wenn ich ihn um etwas bitte, bemüht er sich, es mir zu erfüllen.

Johanna

Früher habe ich über Gott gedacht, dass es ihn gar nicht gibt, denn früher habe ich mir keine großen Gedanken über Gott gemacht. Ich weiß gar nicht, was ich über Gott gedacht habe.

Jetzt denke ich über Gott, dass es ihn gibt. Denn Ihr Religionsunterricht hat mir sehr gefallen und Sie haben mir viel beigebracht. Und mein Wissen erneuert. Es hat viel Spaß gemacht.

Ich stelle mir vor, dass Gott unsichtbar ist. Denn kein Mensch auf der ganzen Welt hat Gott gesehen. Also weiß ich nicht, ob es Gott wirklich gibt und ob er überhaupt existiert. Aber ich denke, dass es ihn gibt.

Stephanie

Früher habe ich über Gott gedacht, dass es ihn gar nicht gibt. Ich glaube auch nicht, dass es Gott gibt. Aber trotzdem bete ich zu Gott, weil ich manchmal bei Sachen Hilfe brauche.

Jetzt denke ich über Gott: Wie gesagt, glaube ich auch heute nicht an ihn. Und trotzdem bete ich zu ihm und es geht auch in Erfüllung.

Ich stelle mir vor, dass Gott riesengroß ist. Und er beobachtet die ganze Zeit die ganze Welt. Er sieht jedes Tier und jeden Menschen.

Maria

Früher habe ich über Gott gedacht, dass es ihn gibt. Und ich habe jeden Tag zu ihm gebetet. Aber als ich dann den ersten Religionsunterricht bekommen habe, habe ich langsam aufgehört, an ihn zu glauben. Das war im Alter von 8 Jahren. Da wars dann aus mit Gott.

Jetzt denke ich über Gott. dass er ein Phantom ist, ein Aberglaube. Gott hat man sich nur ausgedacht. Den gibt es gar nicht. Wenn es ihn geben würde, hätte er zwischen meinem Bruder und mir schon längst einmal Streit geschlichtet. Und wenn ich einmal Glück habe, dann war das nicht Gott, sondern ich habe eine Glückssträhne.

Ich stelle mir vor, dass Gott ein Mythos ist. Es gibt tausende Geschichten über ihn mit Hirten, Brüdern, Krieg, Arche Noah ... Das sind alles nur Lügen. Das ist meine Meinung dazu. Was andere sagen, ist mir egal. Mich interessiert nur meine Sache.

Wie kann man nun die Antworten der Kinder auf die gestellten Fragen deuten? In welcher Weise gehen sie mit der Gottesfrage um? Was teilen die Kinder in ihren Antworten mit – und welche Perspektive auf die Gottesfrage ist ihnen (noch) nicht zugänglich?

Zunächst fällt auf, dass keins der Kinder die Gottesfrage in Beziehung zu Christus rückt oder in Beziehung zu biblischen Tex-

ten. Obgleich im früheren RU die Mose-Erzählungen und Jakob thematisiert wurden, können die Kinder keine Beziehungen zwischen den Gottesbildern in diesen Erzählungen und ihren Fragen herstellen. Dass der biblische Gott einer ist, der sich in seinem Handeln erkennen lässt, sich aber nicht auf eine einzige Seinsform festlegen lässt, ist den Kindern nicht gegenwärtig. Sie müssten eine Gelegenheit bekommen, ihr Wissen von biblischen Erzählungen übertend zu wiederholen.

Die Art und Weise, wie in dem Buch „An der Arche um Acht“ die Gottesfrage zwischen Pinguinen erörtert wird, wird von den Kindern weitgehend übernommen. Es ist der Gott der Philosophen oder Naturwissenschaftler: im Modus naturwissenschaftlichen Denkens sucht man nach Beweisen der Existenz und fragt, ob es Gott gibt oder nicht (Gernot, Stephanie, Maria). Man redet vor allem „über“ Gott. Besonders markant und ausdrucksstark ist Maria: für sie gilt ausschließlich eine naturwissenschaftliche Weltwahrnehmung. Mythen, Erzählungen, Bekenntnisse enthalten für sie keine Wahrheit.

Dann gibt es eine Gruppe von Kindern, die ihr Gottesbild als ein Sich-veränderndes beschreiben: Früher war es von Gehorsam und Angst vor Strafe geprägt, jetzt spielt die eigene Verantwortung eine Rolle (Carola, Leon, Norbert). Armin nutzt Symbole (Licht, Taube), um sein Gottesverständnis zu beschreiben. In diesen Äußerungen wird eher „von“ Gott gesprochen, zu dem man sich selbst in Beziehung setzt.

Darüber hinaus thematisieren einige Kinder die Rede „mit“ Gott, das Gebet. Stephanie glaubt zwar nicht an Gott, aber sie betet dennoch zu ihm, und ihr Beten zeigt Wirkungen.

Die besondere Relevanz der Meta-Reflexion kommt in den Äußerungen von Monika und Johanna zum Ausdruck: Monika hält es für eine Frage der Entscheidung, ob man mit Gott rechnen will oder nicht, und sie hat sich für „das Richtige“ entschieden. Für Johanna sind der Unterricht und die Lehrerin überzeugend: beides hat ihr Interesse an der Gottesfrage geweckt und sie hat diese Lernchancen wahrgenommen.

Dagegen äußert sich Rainer in absolut kindlicher Naivität: Gott ist unveränderlich der alte Mann mit braunem Gewand, der die Menschen am Himmelstor nach Guten und Schlechten sortiert. Es ist kaum zu fassen, dass dieses Kind seit vier Jahren am Religionsunterricht teilnimmt, aber bezüglich seines Gottesverständnisses nahezu nichts gelernt hat. Spielt Rainer im Unterricht nur mit, ohne dass bei ihm etwas „hängenbleibt“, oder verhält er sich gar ironisch zu diesem Thema?

Über Gott reden, von Gott reden und mit Gott reden sind drei unterschiedliche, gleichwohl durchaus zulässige Modi des Umgangs mit der Gottesfrage. Im Religionsunterricht wäre m.E. das Ziel zu verfolgen, dass Kinder diese drei Modi voneinander unterscheiden können und ihre jeweilige Gültigkeit nicht absolut setzen. Maria hat eine starke und sprachmächtige Position. Sie müsste vorsichtig dazu gebracht werden, dass sie andere Positionen versteht und auch gelten lässt. Rainer sollte unbedingt mit Mose am Dornbusch konfrontiert werden: Gott ist kein alter Mann im braunen Gewand, sondern einer, der – fascinosum et tremendum – handelt. Die „Meta-Reflexion“, in der die Entwicklung des Gottesverständnisses angesprochen wird, ist eine Möglichkeit, unterschiedliche Geltungsansprüche zu artikulieren.

5. Kompetenzorientiert unterrichten?

Es geht beim kompetenzorientierten Religionsunterricht also nicht um die Perfektionierung von Abfragen, Tests, Lernkontrollen und Prüfungen, sondern um die Verbesserung der Lernchancen, sowohl individuell als auch für die Gruppe. Ein kompetenzorientierter Religionsunterricht sucht nach ergiebigen, motivierenden Lernarrangements im breiten lebenspraktischen Kontext, zugleich nach Möglichkeiten der Sicherung von Lernergebnissen und deren Nachprüfbarkeit. Insbesondere zeichnet sich ein an Kompetenzen orientierter RU durch folgende Merkmale aus:

(1) Die Unterrichtsplanung hat eine längerfristige Perspektive. Die Kompetenz der Schüler entsteht nicht am Ende einer Unterrichtseinheit oder gar einer Unterrichtsstunde, sondern sie wird allmählich aufgebaut. Wichtig ist es, dass Schülerinnen und Schüler wissen, worum es geht: Zielklarheit und Zieltransparenz des Lernarrangements ist unabdingbar.

(2) Der kumulative Aufbau von religiösen Kompetenzen muss über die Entwicklungsarbeit einer Fachkonferenz, ein Schulcurriculum oder wenigstens durch gestufte Lernsequenzen zu wiederkehrenden Themen geplant gemacht werden. Wie das Thema Weihnachten im 1., 2., 3. und 4. Schuljahr zur Sprache kommen und inszeniert werden soll, dass sollte im Zusammenhang geplant werden und im Blick auf die zu erwerbende Kompetenz. Das gilt ganz besonders auch für die Entwicklung des Christus- und des Gottesverständnisses. Nichts ist für Kinder und Jugendliche schlimmer als die Vorstellung, dass das Thema immer wiederholt würde ohne Fortschritt im Verständnis.

(3) Kompetenzorientierung nimmt den einzelnen Lernenden ins Visier: Was kann Michael oder Anna bereits und was braucht er und sie, um die Fragen nach Gott weiterzuentwickeln? Hier sind individualisierende Lernformen wichtig und Situationen, in denen die Lehrerin beobachten, merken, diagnostizieren kann, welche Anregungen ein Kind/ ein Schüler zum Weiterlernen braucht.

(4) Weil sich Kompetenzen allmählich aufbauen, sind Formen des Übens, Wiederholens, Vergewisserns und Nachhaltens wichtig. Das muss nicht unbedingt nur im Auswendiglernen von Texten bestehen, sondern kann auch durch Anwenden des Gelernten auf neue Situationen bestehen oder im Variieren von anspruchsvollen Aufgaben. Es ist auch für die Schülerinnen und Schüler wichtig, zu merken, was sie schon können und über welches Wissen sie verfügen.

(5) Kompetenzorientierter Unterricht geht von lebenspraktischen, problemhaltigen, fragwürdigen Situationen aus: Warum trägt Aishes Mutter ein Kopftuch? Warum heißt die Prozession der Katholiken an Fronleichnam nicht Demonstration? Ist Kirche für Jugendliche ungeeignet? Braucht man noch die 10 Gebote, wenn doch Grundrechte gelten? Es ist wichtig, situiertes Lernen von den Kindern und Jugendlichen her zu konzipieren, weil in der Situation die lebenspraktische Relevanz religiöser Orientierungen thematisiert wird und nicht als „träges“ theologisches oder biblisches Wissen abgelegt wird.

(6) Kompetenzorientierter Unterricht bezieht die Schülerinnen und Schüler stärker als bisher in die Auswahl anspruchsvoller Lern-

aufgaben ein und begleitet sie bei deren Lösung. Schüler sind beteiligt am Finden, Verändern, Vergleichen von Aufgaben. Es kommt darauf an, sich mit Interesse einer Herausforderung zu stellen und etwas herauszufinden, allein und zusammen mit anderen. Schüler sollten stolz sein dürfen auf ihre religiösen Kompetenzen.

(7) Kompetenzorientierter Unterricht wird fortlaufend formativ und summativ von SchülerInnen und Lehrkräften evaluiert. So können die Beteiligten selbst prüfen, ob der RU seine Ziele erreicht und wo etwas verbessert werden kann. Voraussetzung ist Transparenz der Zielsetzungen; Schüler sollten in jeder Phase des Unterrichts wissen und mitvollziehen, worum es geht.

Diese Merkmalsliste ist nicht vollständig. Sie enthält alle Merkmale und Kriterien „guten“ Unterrichts. Hervorgehoben ist jedoch der Akzent auf der Wahrnehmung dessen, was und wie Schüler/innen zum Thema sagen und denken, sowie die Betonung geeigneter Aufgabenstellungen, an deren Lösung Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen zeigen und Lehrkräfte den Ertrag ihres Unterrichts prüfen können. Für beide Bereiche der pädagogischen Professionalität von Lehrer/innen gibt es noch viel zu wenig Beispiele.

DIETLIND FISCHER

¹Religionslehrer/innen in Schleswig-Holstein wurden kürzlich nach ihren Präferenzen für Fortbildungsthemen gefragt. Sie antworteten so wie Religionslehrer in vielen ähnlichen Befragungen: Priorität haben Veranstaltungen zu Methodik und Didaktik, während „Ergebnisse und Methoden der Theologie und Religionswissenschaften“ an letzter Stelle rangiert. Wie kommt es, dass die Bezugswissenschaft des RU für so wenig wichtig eingeschätzt wird? Folkert Doedens: Evangelischer Religionsunterricht in Schleswig Holstein. Befragung der ReligionslehrerInnen in allen Schularten und Schulstufen. Hamburg: PTI 2008.

²Vgl. P. Freudenberger-Lötz: Theologische Gespräche mit Kindern. Untersuchungen zur Professionalisierung Studierender und Anstöße zu forschendem Lernen im Religionsunterricht. Stuttgart 2007, S.41 f.

³K. E. Nipkow: Perspektiven der Lehrplanreform für die Zukunft. In: Der Ev. Erz. 45(1993) 5, S. 532–545. Vgl. auch K.E. Nipkow: Bildungsverständnis im Umbruch. Religionspädagogik im Lebenslauf. Elementarisierung. Bd. 1: Pädagogik und Religionspädagogik zum Neuen Jahrhundert. Gütersloh 2005, S. 110–134.

⁴D. Fischer/V.Elsenbast (Red.): Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung. Zur Entwicklung des Evangelischen Religionsunterrichts durch Bildungsstandards für den Abschluss der Sekundarstufe I. Münster: Comenius-Institut 2007.

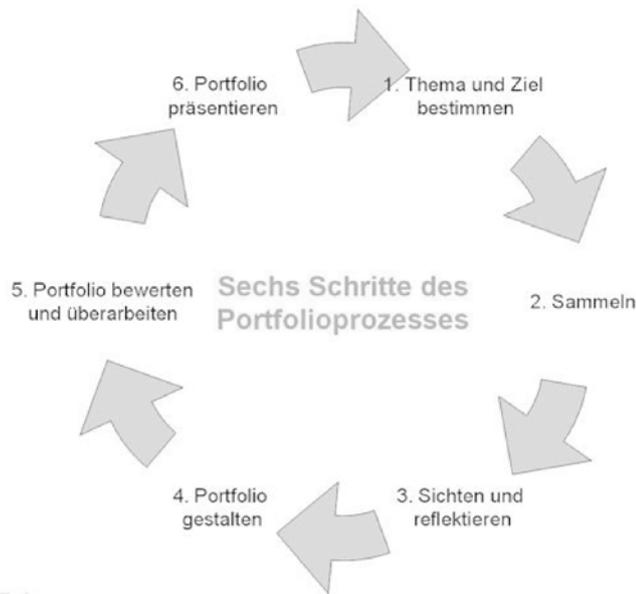
⁵Dieses Verständnis kommt auch in der EKD-Denkschrift „Maße des Menschlichen“ (2003) zum Ausdruck: „Die evangelische Kirche versteht Bildung als Zusammenhang von Lernen, Wissen, Können, Wertebewusstsein, Haltungen (Einstellungen) und Handlungsfähigkeiten im Horizont sinnstiftender Deutungen des Lebens.“ (S. 66)

⁶Anne Klaaßen: Theologisieren mit Kindern. Unterrichtseinheit zu „An der Arche um Acht“. In: Schönberger Hefte Jg. 38, 2008, H. 142, S. 2–7.

Wie Kinder zu Forschern werden ...

„Portfolioarbeit ist Kompetenzlernen pur“

Das Arbeiten mit Portfolios ist Kompetenzlernen in Reinform - und von der Grundschule an möglich. Ein guter Einstieg in die Arbeit mit Portfolios ist das projektbezogene Themenportfolio: Schülerinnen und Schüler arbeiten an einem gemeinsamen Oberthema und gehen dabei individuellen Fragen nach. "Portfolioarbeit ist Kompetenzlernen pur", sagt Rainer Lemaire. Er nimmt uns hier mit in eine Grundschulgruppe der Klassen 3/4. So können wir nachverfolgen, wie ein solches Projekt verläuft und welche Kompetenzen dabei gestärkt und erworben werden.



I. Kompetenzlernen mit dem Themenportfolio

1. Thema und Ziel bestimmen: Die eigene Frage

Dieser Schritt braucht genügend Zeit. Denn: Wer fragt, der weiß schon etwas ... Deshalb ist es wichtig, gemeinsam in das Thema einzusteigen. Unser gemeinsames Thema lautet "Heilige Orte". Wir verabreden, dass alle Jungen und Mädchen etwas mitbringen, von dem sie sagen können "Das ist mir heilig". Diese Heiligtümer stellen sie vor: die Fußballschuhe, eine Kette aus Ägypten, ein Foto des Hundes, ein altes Kuscheltier... Wir stellen fest: Nicht der materielle Wert macht das Heilige aus, sondern der persönliche Bezug und Wert. Mir ist etwas heilig, weil ich Erinnerungen damit verbinde, weil ich an jemanden denke, weil es mich glücklich macht.

Nun will ich von den Kindern wissen, ob es auch Orte gibt, von denen Menschen sagen "Das ist ein heiliger Ort". Gleich haben sie Ideen.

Jetzt folgte der wichtige Schritt, die eigene Forschungsfrage zu finden. Wir sammeln Beispiele. Eine Frage lautet: "Wie alt ist die Kirche in Leichlingen?" Schnell finden wir heraus, dass dies keine geeignete Forschungsfrage ist, denn ein Junge sagt: "Da frag

ich meinen Opa, der ist Kirchmeister. Der weiß das!"

Wir ermitteln Kriterien für gute Forschungsfragen:

- Die Forschungsfrage muss mich wirklich interessieren, es muss "meine" Frage sein!
- Die Frage darf sich nicht mit einem einzigen Wort oder Satz beantworten lassen! Die Frage muss "weit genug" sein.
- Zur Forschungsfrage sollte man schon etwas wissen, Ideen haben und passendes Material finden können, das zur Beantwortung hilft.

Wer seine Forschungsfrage hat, legt los. Viele Kinder arbeiten in Zweier- oder Dreiergruppen. Am Schluss wird aber jede Schülerin, jeder Schüler ein eigenes Portfolio abliefern.

Diese Kompetenzen werden hier vor allem gestärkt:

- Persönlichen Bezug zu einem religiösen Thema oder Sachthema herstellen.
- Sich ein eigenes Ziel setzen.
- Über kommende Arbeitsprozesse nachdenken und diese vorbereiten.

Was ist ein Portfolio?

Ein Portfolio ist eine Sammlung von persönlichen Arbeitsprodukten, von Texten, Bildern, ... Es zeigt, was man gelernt hat, was man kann und wofür man sich interessiert. Es dokumentiert Lernwege und Lernprodukte, Bemühungen, Fortschritte und Leistungen. Jedes ausgewählte Produkt wird von einer Reflexion über die Bedeutung des Gelernten und den Kompetenzzuwachs begleitet.

Portfoliotypen

Je nach Zielsetzung entstehen verschiedene Typen von Portfolios.

- So lassen sich Arbeitsergebnisse zu einem bestimmten Thema zusammenstellen und präsentieren. Solche Portfolios können z.B. von einer Frage ausgehen:

"Wie leben Kinder in Indien?"

- Portfolios können für ein Unterrichtsfach angelegt werden und die Arbeit - über Jahre hinweg - begleiten:

"Mein Religionsportfolio"

- Oder sie können für eine Bewerbung zusammengestellt werden:

"Meine Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen"

Phasen und Formate

Es gibt eine Arbeitsphase, in der das Portfolio erstellt und gestaltet wird. Und anschließend die Präsentation.

- Zum Sammeln kann man jeden geeigneten Behälter wählen: Eine Kiste, eine Sammelmappe, eine Tasche, ein Online-Verzeichnis ...

- Zum Präsentieren wählt man in der Regel ein Format, das die Dokumente in einer festliegenden Reihenfolge darstellt. Das kann ein großer Ordner sein oder - beim E-Portfolio - eine Zusammenstellung, die online verfügbar ist.

2. Material sammeln

Wo finde ich Informationen zu meiner Frage? Nun gilt es kreativ zu sein und Quellen zu erschließen. Mitschülerinnen und Eltern können helfen. Fündig wird man auch in der Bibliothek vor Ort und im Internet.

Grundschul Kinder brauchen Unterstützung. Ich stelle unterschiedliche Religionsbücher zur Verfügung und bringe auch gezielt Material mit. Zum Beispiel bekommt die Zweiergruppe mit der Frage "Warum gestaltet man Gräber so schön?" Kopien mit Symbolen von Grabsteinen.

Gefundenes Material wird gesichtet und bewertet: Hilft es mir bei der Beantwortung meiner Frage? Brauche ich davon einen Ausdruck oder eine Fotokopie für die Weiterarbeit?

Die Jungen und Mädchen finden es sehr motivierend, dass sie bei mir Kopien von Texten aus Büchern "bestellen" können. Sie kleben Haftnotizen auf die entsprechenden Seiten. Diese Notiz mit den Schülernamen klebe ich auf die fertige Kopie, die so leicht den richtigen Adressaten findet.

Die Schülerinnen und Schüler legen sich eine Mappe an, in der sie alle gefundenen Materialien und ihre Notizen sammeln. Jede Kopie, jedes Foto, jede Zusammenfassung, erhält einen Vermerk: Woher stammt es? Welchen Bezug hat es zu meiner Frage?

Das hilft den Überblick zu behalten. Und später lässt sich bei Bedarf ganz einfach noch einmal nachfragen oder nachschlagen.

In diesem Schritt werden vor allem folgende Kompetenzen gestärkt:

- Sich gezielt Informationsquellen erschließen,
- Informationsquellen bewerten,
- Gefundene Informationen dokumentieren und in einen inhaltlichen Zusammenhang stellen.

3. Material sichten und reflektieren

Inzwischen haben die Jungen und Mädchen bereits eine Sammlung von Materialien und Informationen. Dabei haben sie sich auch inhaltlich mit ihrer Frage auseinandergesetzt und einiges erfahren.

Nun gilt es, aus den Materialien die zentralen Erkenntnisse herauszuarbeiten: Das ist die Antwort auf meine Frage! Vielfältige Formen der Verarbeitung sind möglich: Texte markieren, ausschneiden, abschreiben, kommentieren, zusammenfassen, Tabellen anlegen, eine neue Überschrift finden ...

Nun wird auch wieder aussortiert: Nicht alles ist brauchbar oder hilfreich. Was man behält, erhält einen Vermerk:

- Warum ist diese Seite/ dieses Produkt für meine Forschungsfrage wichtig?

- Warum ist mir persönlich diese Seite/ dieses Produkt wichtig?

Produkte aller Art können aufgenommen werden: Eine Erkundung eines "heiligen Ortes" ermöglicht es, vor Ort zu forschen und Fotos zu schießen. Vielleicht kann etwas gebaut werden? Vielleicht sind künstlerische Ausdrucksformen zur Bearbeitung einer Frage hilfreicher?

Schüler aus der Gruppe "Wieso gestaltet man Gräber so schön?" nehmen zum Beispiel eine Reihe von Fotos in ihre Portfolios auf und zeichnen sorgfältig typische Symbole, die sie auf Gräbern gefunden haben.

Jede Arbeitseinheit beende ich mit einer Reflexionsrunde. Im Stuhlkreis berichten die Jungen und Mädchen:

- Was sie bisher inhaltlich herausgefunden haben,
- wie sie methodisch vorgegangen sind,
- wobei sie noch Unterstützung benötigen,
- wo es Schwierigkeiten gab und was ihnen dabei geholfen hat.

So erzählt Valerie: "Heute habe ich alle Seiten noch einmal durchgeschaut und dann geordnet. Anschließend habe ich ein Inhaltsverzeichnis erstellt." Pia berichtet: "Ich habe heute die Antwort auf meine Forschungsfrage notiert. Ich lese sie euch einmal vor..." Und Nils zeigte sein Portfolio und erläuterte: "Ich habe die Fotos, die ich von der Frauenkirche gemacht habe, aufgeklebt und dazu passende Texte gesucht. Die habe ich dann dazugeklebt."

Kompetenzen, die in dieser Runde vermittelt werden:

- Sich ein Thema inhaltlich erschließen,
- Erkenntnisse entwickeln und festhalten,
- passende Formen finden um sie zu dokumentieren.

4. Portfolio gestalten

Bisher waren wir bei den Inhalten, nun denken wir an die, die das Portfolio betrachten werden. Wir gehen daran, das Portfolio als Ganzes zu gestalten.

Dafür verwenden wir eine Form, die sich an eine Leserin/ einen Leser wendet und einen Rückblick bietet. Die Jungen und Mädchen erarbeiten:

- ein Vorwort oder ein "Brief an die Leserinnen und Leser", der erläutert, was die Anfangsidee war,
- eine explizite "Antwortseite" zur Forschungsfrage,
- Erläuterungen zu den einzelnen Produkten und Dokumenten: "Diese Seite ist mir wichtig, weil...", "Diese Seite ist für meine Forschungsfrage wichtig, weil..." oder "Diese Seite ist mir gut gelungen, weil..."

- ein Nachwort oder Schlusswort, das noch einmal Aspekte des Vorwortes aufgreift und reflektiert, was aus den Anfangsideen geworden ist, was gelungen oder was ganz anders geworden ist.

Weitere Elemente können sein: Ein Inhaltsverzeichnis, das Struktur und Abfolge kenntlich macht, ein Verzeichnis der verwendeten Quellen und der Personen, die geholfen haben, die befragt wurden, sowie ein Ausblick, der erzählt, was offen geblieben ist, woran es sich lohnen würde weiter zu arbeiten.

Die Jungen und Mädchen setzen persönliche Schwerpunkte und verwirklichen eigene Ideen. Eine Schülerin fügte zum Beispiel eine Seite für "Lese-Gäste" an: "Da könnt ihr, wenn ihr mein Portfolio lest, hineinschreiben, was euch gefallen hat, was ihr gelernt habt oder was ihr nicht so gut fandet."

Kompetenzen, die dabei gestärkt werden:

- zentrale Erkenntnisse und das Arbeitsvorhaben als Ganzes reflektieren und für andere darstellen,
- den eigenen Lernzuwachs beschreiben,
- adressatengerecht schreiben.

5. Portfolio-Produkte reflektieren, bewerten und überarbeiten

Fertig? Fürs erste ja. Aber nun weitet sich der Blick vom eigenen Portfolio zu dem, was andere Jungen und Mädchen gemacht haben.

Bereits zu Beginn der Portfolio-Arbeit haben wir gemeinsame Absprachen getroffen, welche Kriterien wichtig sind: Äußere Form und Gestaltung, klarer Zusammenhang zwischen der Forschungsfrage und dem Portfolio, sachliche Richtigkeit, für Lesenden verständliche und nachvollziehbare Darstellung.

Nun können die Jungen und Mädchen mit Hilfe eines kleinen Kriterienkatalogs, den ich dafür angefertigt habe, ein oder zwei andere Portfolios ansehen:

- Was gefällt mir, was ist besonders gut gelungen? Und vielleicht: Welche Ideen nehme ich mir davon für mein eigenes Portfolio mit? ▶

- Was ließe sich noch verbessern?

Wenn man bei anderen so gute Ideen gesehen hat, möchte man auch selbst noch einmal das eigene Werk verschönern. Die Rückmeldung der Mitschülerinnen und Mitschüler hilft zu sehen, was überarbeitet und verbessert werden kann.

In dieser Phase werden folgende Kompetenzen gestärkt:

- Inhalte mit Hilfe eines Kriterienkatalogs überprüfen,
- anderen konstruktive Rückmeldung geben,
- Rückmeldungen annehmen und eigene Produkte verbessern.

6. Portfolio fertig stellen und präsentieren

Nun sind wir fertig, und – mit Recht – sehr stolz auf unsere Werke! Für die Präsentation wählen wir in der recht großen Lerngruppe (28 Schüler) die Form einer Ausstellung: Die Schülerinnen und Schüler stellen ihr Portfolio aus, so dass die anderen darin lesen und schauen können.

Am Ende tragen wir unsere Eindrücke zusammen: Wie haben die Jungen und Mädchen die Portfolioarbeit empfunden? Was haben sie gelernt? Was werden sie mit dem Gelernten anfangen? Was würde sie noch über das Thema interessieren? Auch hier wird noch einmal deutlich, wie viel die Kinder im Lauf des Prozesses und von einander gelernt haben!

Es ist wünschenswert, dass auch die Eltern das fertig gestellte Portfolio von ihren Kindern gezeigt und erklärt bekommen. Es lohnt es sich, den Eltern die Regeln guten Feedbacks zu erklären und ihnen ihre Rolle klar zu machen: Dass es wichtig ist, dass sie die Arbeit ihrer Kinder anerkennen und unterstützen.

Folgende Kompetenzen können hier gestärkt werden:

- Wertschätzung für die eigene Leistung erfahren und geben,
- aus den Erfahrungen und Erkenntnissen Konsequenzen für das eigene Lernen ziehen,
- den eigenen Beitrag im Kontext von Klasse, Schule und Gesellschaft sehen.

7. Benotung von Portfolios

Wie kann man der Leistung der Schülerinnen und Schüler gerecht werden? Wenn man Portfolios benoten will, ist zunächst einmal zu unterscheiden zwischen der Arbeits- und der Präsentationsphase.

- Die Arbeitsphase hat Werkstattcharakter: Es wird gesammelt, geprüft, überarbeitet.

- Erst mit der Präsentationsphase wird das Produkt der Öffentlichkeit vorgestellt und der Prozess abgeschlossen.

Ein Portfolio kann grundsätzlich erst in der Präsentationsphase benotet werden.

Der Bewertungsprozess hat drei Schritte:

- Gemeinsames Entwickeln von Bewertungskriterien:

Bereits zu Beginn der Portfolio-Arbeit werden, wie oben beschrieben, gemeinsame Bewertungskriterien entwickelt. In der Reflexionsphase beim Betrachten verschiedener Arbeiten bildet sich bei den Jungen und Mädchen ein Qualitätsbewusstsein heraus. Nun können diese Kriterien ggf. noch einmal bedacht und überprüft werden. In einem Raster mit Mindestanspruch und Qualitätsstufen werden sie dann übersichtlich zusammengestellt.

- Regel des "Not Quality Yet":

Die Portfolioautorin selbst und zwei Mitschüler prüfen nun das Portfolio: Wurden die beschriebenen Lernziele erreicht? Wurde der Mindestanspruch erreicht? Wo liegt noch Nachbesserungsbedarf vor? Innerhalb einer festgesetzten Zeit wird das Portfolio

verbessert. Die Lehrkraft und die Mitschülerinnen und Mitschüler leisten dabei Unterstützung.

- Bewertung:

Erst nun wird das Portfolio zur Bewertung und Benotung vorgelegt. Auch hier können der Portfolioinhaber und zwei Mitschülerinnen und Mitschüler einbezogen werden. In einer "Notenkonferenz" mit der Lehrkraft kommt die Gruppe zu einer gemeinsamen Note, die alle als gerecht empfinden.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen und Anforderungen der Bundesländer sind unterschiedlich. Hier in NRW werden Noten im RU der Grundschule nur im Zeugnis erteilt. In meiner Religionsgruppe (Klasse 3/4) erhalten die Schülerinnen und Schüler von mir einen ausführlichen Kommentar, der sehr individuell die Stärken und Schwächen benennt sowie für beide Bereiche jeweils 0 bis 10 Punkte, die den Grad der individuellen Leistung ausdrücken.

Die Punkte sind dabei nicht vergleichbar, denn die Leistung der Schülerinnen und Schüler wird nicht an einem einheitlichen Standard gemessen, sondern an dem, was für sie individuell erreichbar war. So bewerte ich drei ordentliche und inhaltlich passende Seiten von Lizzy mit 7 Punkten – ebenso wie zehn ebenfalls ordentliche und passende Seiten eines Schülers, der aber ungleich bessere Voraussetzungen für diese Leistung hatte (Hilfe bei Materialsuche, Vorwissen, Experten zum Befragen...).

Die Noten oder Punkte werden durch einen Kommentar erläutert und begründet. Darin werden die Stärken eines Portfolios benannt: Was gut gelungen ist, wird hervorgehoben und für die weitere Arbeit verstärkt. Auch die Schwächen werden aufgezeigt – mit Hinweisen und Hilfsangeboten, wie sie zu beheben sind. Ein solcher Kommentar hilft den Schülerinnen und Schülern eine Bewertung zu akzeptieren und sie sehen, dass ihre Arbeit gewürdigt wird. Und sie lernen daran für die nächste Portfolioarbeit.

II. Kompetenzzernen – Welche Lernchancen bietet die Portfolioarbeit?

Im obigen Beitrag wurde bereits beschrieben, welche Kompetenzen bei dieser Arbeitsform gefordert, geübt und reflektiert werden. Hier fassen wir sie noch einmal zusammen:

Selbstkompetenz:

"Ich kann was!" – das ist vielleicht der stärkste Lerneindruck, den die Jungen und Mädchen von der Portfolio-Arbeit mitnehmen. Sie finden, formulieren und bearbeiten eine eigene Forschungsfrage. Sie planen ihre Arbeit und setzen sich Ziele.

Methodenkompetenz:

Die Kinder lesen, markieren, fassen zusammen, kommentieren, fragen, erläutern, stellen dar, drücken bildlich aus, bauen, gestalten, schreiben Briefe, ordnen, erstellen ein Inhaltsverzeichnis ... Durch das gemeinsame Besprechen am Ende jeder Arbeitsphase werden diese Kompetenzen gefestigt und auch für die Jungen und Mädchen selbst deutlich.

Reflexionskompetenz:

Immer wieder sind die Schülerinnen und Schüler im Portfolio-Prozess angehalten zu reflektieren. In den Gesprächen der Lehrkraft, mit Mitschülern sowie im gemeinsamen Reflexionsgespräch der Lerngruppe wird konkret erfahrbar, wie gemeinsames Nachdenken bei der Verbesserung eines Werkes hilft.

Kommunikative Kompetenz:

Die meisten Jungen und Mädchen in meiner Lerngruppen haben gemeinsam an einer Frage gearbeitet. Dabei formulieren sie ihre Ideen, sie fragen nach, argumentieren, sprechen sich ab, ... Auch für die, die alleine arbeiten, ergeben sich kommunikative Situationen, wenn sie sich auf der methodischen Ebene mit anderen austauschen und sich gegenseitig unterstützen.

Das Wichtigste für mich als Lehrkraft ist, dass das Portfolio am Ende nicht nur die inhaltlichen Kompetenzen in Bezug auf die Forschungsfrage sichtbar macht, sondern auch vom Lernweg der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers erzählt. Man kann sagen, dass das Portfolio wie ein Fenster auf den Lernprozess und die verschiedenen Kompetenzen ist.

III. Ausblick und Vertiefungsmöglichkeiten**Vom Themen-/ Projektportfolio zum Schuljahresportfolio**

Wer in die Portfolio-Arbeit projektorientiert einsteigt und gute Erfahrungen mit solchen Themenportfolios macht, kann diese Arbeitsform ausweiten. Über einen bestimmten Zeitraum, eine Unterrichtsreihe oder ein Schulhalbjahr, sammeln die Schülerinnen und Schüler ihre Werke, z.B. Geschichten, Bilder, Bauwerke, Mathematikaufgaben ...

Dann wählen sie die besten aus und begründen ihre Auswahl: "Dieses Bild ist mir besonders gut gelungen, weil..." oder "Die-

se Geschichte zeigt, dass ich zu den vorgegebenen Stichworten eine wirklich lustige, durchdachte und auch lange Geschichte erfinden und aufschreiben kann..."

Online unterstütztes Lernen: eXpedition als Vorform des Portfolios

Als Einstieg (und Vorform) eignet sich besonders die eXpedition. Mit diesem eTool forschen die Schülerinnen und Schüler zu einer individuellen Fragestellung und tragen ihre Forschungsergebnisse in eine vorbereitete und leicht zu bearbeitende Internetseite ein. In kurzer Zeit entsteht so ein portfolioähnlicher Lernweg, der anderen zeigt, was gelernt und erforscht wurde.

Weiterlesen

Link und Lesetipps unter <http://www.rpi-virtuell.net/blog:1106>
Bartnitzky, Jens u.a.: Mein Lernordner. Portfolio für die Grundschule. Handreichung. Braunschweig 2006.
Bostelmann, Antje (Hg.): Das Portfolio-Konzept in der Grundschule. Mülheim an der Ruhr, 2006.
Brunner, Ilse u.a. Hg.: Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerfortbildung. Seelze-Velber 2006.

JULIA BORN, DR. RAINER LEMAIRE

Benedetto, Buddha, Bushido, ... glauben zwischen Bindung und Beliebigkeit

Tag der Religionslehrerinnen und Religionslehrer

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

am 15. September 2009 wird die Hauptabteilung Bildung wieder einen diözesanweiten Tag der Religionslehrerinnen und Religionslehrer veranstalten.

Der Tag zielt mitten in das Spannungsfeld zwischen Bindung und Beliebigkeit, das nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Religionslehrkräfte Tag für Tag erfahren. So wird der Religionsunterricht Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg der Identitätssuche und Persönlichkeitsentwicklung fördern und fordern und sie dabei mit der „Erfahrung des Unbedingten“ konfrontieren. Er ist dabei der Reflexion und der klaren Unterscheidung verpflichtet, muss aber auch Vorläufiges, Suchendes und manchmal auch Provozierendes zulassen. Das verantwortliche Umgehen mit der eigenen Religion schließt eigenes Suchen, Wege und Irrwege mit ein. Wir laden Sie jetzt schon herzlich ein, dieser Balance von „Bindung und Beliebigkeit“ im eigenen Religionsunterricht nachzuspüren. Am Vormittag geschieht dies durch eine Podiumsdiskussion und ein Rap-Konzert, am Nachmittag durch zahlreiche Workshops. Der Tag schließt mit einem feierlichen Pontifikalamt, in dem die neuen Religionslehrkräfte auch ihre Missio canonica erhalten werden.

Der Tag der Religionslehrerinnen und Religionslehrer findet im Hildesheimer Mariendom und in den Räumen des Bischöflichen Gymnasiums Josephinum (Domhof) statt. Eine ausführliche Einladung für diesen Tag werden Sie im Frühjahr 2009 erhalten.



Kompetenzorientiert unterrichten – Auswirkungen auf Didaktik und Methodik

Das neue Kerncurriculum Katholische Religion (Realschule)

„Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat“ (Mk. 2, 27).

Trifft es zu, wenn wir in Abwandlung dieser Jesusworte feststellen: „Der Religionsunterricht ist für die Schülerinnen und Schüler da, nicht die Schüler/innen für den Religionsunterricht“?

Ziel des Unterrichts ist die Erziehung und Bildung junger Menschen, die in einer immer komplexer werdenden Welt Orientierung brauchen. Diese Orientierung wird nicht dadurch gegeben, dass möglichst viel Wissen vermittelt wird. Vielmehr müssen die Schüler/innen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen erwerben, die sie befähigen, den verschiedenen Anforderungen, mit denen sie konfrontiert werden, gewachsen zu sein - sie müssen kompetent werden. Als Kompetenzen bezeichnet J. Erpenbeck diejenigen Dispositionen, die es einer Person ermöglichen, Handlungen selbst organisiert auszuführen. Kompetenzen sind demnach „Selbstorganisationsdispositionen des Individuums“. Es geht letztlich um die kreative Problemlösung. Voraussetzung hierfür ist neben den unabdingbaren Grundkenntnissen auch die Fähigkeit kommunikativ und kooperativ selbst organisiert zu handeln, um Ziele zu erreichen und um neue Pläne und Ziele zu entwickeln. Kompetenzorientiert unterrichten heißt somit kompetenzorientiert denken - heißt vom Schüler her denken.

Kompetenzen können in diesem Sinne nicht vermittelt werden, Kompetenzen werden erworben, d.h. der Schüler muss aktiv werden, um kompetent zu werden. Lernen heißt demnach nicht, von der Lehrkraft vermittelte Lehrinhalte passiv aufzunehmen. Die Schüler/innen sind vielmehr gefordert, verantwortlich an der Gestaltung des Unterrichts teilzuhaben. Sie sind nicht Objekt der Belehrung, sondern Subjekt, das Verantwortung für das eigene Lernen übernimmt. Kompetenzen werden nicht innerhalb einer Unterrichtsstunde erworben, sondern stellen vielmehr eine Zielperspektive für einen längeren Zeitraum dar. Es geht nicht darum, die Produkte der entsprechenden Fachwissenschaft stückweise nachzuvollziehen und mehr oder weniger auswendig zu lernen. Verstärkt vermittelt werden sollen die fachspezifischen Wege, Wissen zu erlangen, um Probleme zu bewältigen. (vgl. Bödenbecker, S. 331) Daher kommt den prozessorientierten Kompetenzen im Fach Katholische Religion eine bedeutende Rolle zu. Gerade diese Kompetenzen tragen in entscheidendem Maße zur Persönlichkeitsbildung der Schüler/innen bei, wie es auch die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz fordern:

„Die Orientierung an Kompetenzen hat zur Folge, dass

- der Blick auf die Lernergebnisse von Schülerinnen und Schülern gelenkt wird,
 - das Lernen auf die Bewältigung von Anforderungen und nicht nur auf den Aufbau von zunächst ungenutztem Wissen ausgerichtet wird und
 - das Lernen als kumulativer Prozess organisiert wird.
- Schülerinnen und Schüler haben fachliche Kompetenzen ausgebildet, wenn sie

- zur Bewältigung einer Situation vorhandene Fähigkeiten nutzen,
- dabei auf vorhandenes Wissen zurückgreifen und sich benötigtes Wissen beschaffen,
- die zentralen Zusammenhänge eines Lerngebietes verstanden haben,
- angemessene Lösungswege wählen,
- bei ihren Handlungen auf verfügbare Fertigkeiten zurückgreifen,
- ihre bisher gesammelten Erfahrungen in ihre Handlungen mit einbeziehen.“

(Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz, S. 16)

Während Lehrpläne detailliert verbindliche Lerninhalte auflisten, benennt das Kerncurriculum Kompetenzen und Konzepte, die Schülerinnen und Schüler bis zu einer bestimmten Jahrgangsstufe an zentralen Inhalten und Wegen zur Problemlösung eines Faches erworben haben sollen. Sie lenken damit die Aufmerksamkeit und die Praxis im Unterricht auf das kumulative Lernen, d.h. auf langfristig aufgebaute Lernergebnisse.

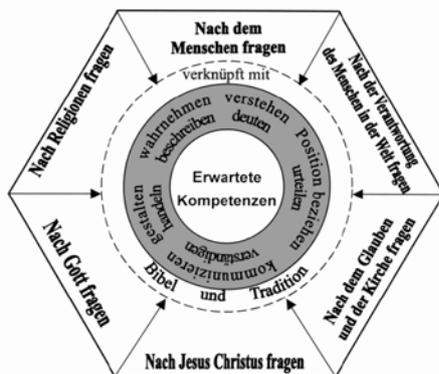
Dies hat Konsequenzen für die Unterrichtsgestaltung. Die Methode des fragend-entwickelnden Unterrichts zerlegt komplexe Problemstellungen in einfache Aufgaben und kurze Fragen. Er steuert somit sehr zielgerichtet und lehrerzentriert die richtige Problemlösung. Die Vielfalt alternativer Lösungswege gerät dabei allzu leicht aus dem Blick. Anzustreben ist vielmehr ein Unterricht, der zunächst die Problem- und Aufgabenstellung in den Focus der Schüler/innen rückt und von ihnen eine aktive und selbständige Auseinandersetzung fordert, die unterschiedliche Lösungswege ermöglicht. (vgl. Kiper, S. 197f)

Von grundlegender Bedeutung sind hier die didaktischen Prinzipien der Ganzheitlichkeit und der Nachhaltigkeit. Neben dem Erwerb von Grundkenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zielt er auch auf Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen ab. Religiöse Kompetenz ist somit „die erlernbare komplexe Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religion in ihren verschiedenen Dimensionen und ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen.“ (Hemel, S. 674)

Die Frage für den Religionsunterricht muss demnach lauten: Welche Ziele verfolgt der RU und wie müssen diese vermittelt werden, damit sie nachhaltig im Bewusstsein der Schüler/innen verankert werden und ein sinnerfülltes Dasein christlicher Prägung ermöglichen? Neben der kognitiven Dimension der religiösen Bildung sind soziale, personale und kreative Dimensionen ebenso wichtig. Diese fordern von den Schüler/innen auch geistige Haltungen, kommunikative und reflexive Handlungen (z.B. Selbsteinschätzungen). Der Religionsunterricht will damit Hilfe zur Identitätsfindung bieten. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einem selbstständigen und vor der Vernunft verantwortbaren Urteil in Fragen der Religion und des christlichen Glaubens befähigt werden. Dabei kann es nicht nur um ein „Bescheidwissen“ über Religion und Glaube gehen, sondern immer auch um die Ermöglichung von Glauben selbst. Einstellungen und Haltungen sind allerdings nur begrenzt lehrbar, da sie nicht ausschließlich

im Unterricht, sondern auch in der Familie und im Umgang mit anderen Menschen erworben werden. Einstellungen und Haltungen, die nicht operationalisierbar oder durch Tests überprüfbar sind, bedürfen auch der Übung und der Reflexion. Der Unterricht muss dementsprechend darauf abzielen, die Schüler/innen mit der Glaubenspraxis zumindest ansatzweise vertraut zu machen. Hierbei ist das Lernklima, d.h. die Art und Weise wie gelernt und miteinander umgegangen wird, von großer Bedeutung. Die Schüler/innen nehmen nicht die Perspektive eines distanzierten Beobachters ein, sondern sind aktiver Teil des Unterrichtsgeschehens. Fragen, Erfahrungen und Überzeugungen der Schüler/innen, ihre existentiellen Sorgen und Nöte werden aufgegriffen und sind elementarer Bestandteil des Unterrichts, damit religiöse Erziehung nicht zur Indoktrination wird. (vgl. Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards).

Sowohl die prozessbezogenen als auch die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche des Kerncurriculums Katholischer Religionsunterricht (Arbeitsfassung) drücken die Dispositionen aktiv aus, wodurch der aktiven Aneignung des Unterrichtsstoffes durch die Schüler/innen Ausdruck verliehen wird. Dadurch wird deutlich, dass nicht das, was durchgenommen wurde, zählt, sondern das, was die Schüler/innen an Kompetenzen erworben haben. Selbstverständlich ist ein fundiertes religiöses Basiswissen elementarer Bestandteil des RU. Jedoch wird auf eine allzu große Fülle an Inhalten zugunsten nachhaltiger grundlegender Kenntnisse verzichtet, über die die Schüler/innen souverän verfügen, d.h. dass sie in der Lage sind, sie in immer neuen Kontexten einzubringen. Nachhaltigkeit und Flexibilität werden somit als leitendes didaktisches Prinzip verstanden. Weniger ist oft mehr. Mit dem folgenden Strukturmodell, das auch Bestandteil des Kerncurriculums ist, wird die Vernetzung der inhaltlichen und der prozessorientierten Ebenen deutlich:



Es gibt sechs inhaltsbezogene Kompetenzbereiche (Außenkreis), die entsprechend den Ergebnissen und dem Bildungsbeitrag des Katholischen Religionsunterrichts definiert sind und die gesamte Schulzeit, also Grund- und Sekundarschulzeit, Bestand haben. Verknüpft werden diese Bereiche im Sinne der Korrelation immer mit der Bibel und der Tradition (Unterlegscheibe) Der RU erschließt die religiöse Dimension des Menschseins, d.h. die Beziehung des Menschen zu Gott soll aus der Erfahrung der biblischen und kirchlichen Tradition erschlossen werden. Von daher verzichtet das Kerncurriculum auf einen eigenen inhaltsbezogenen Kompetenzbereich „Bibel“, da Bibel und Tradition als Grundlage aller inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche angesehen werden und eine entsprechende Wertschätzung bei der unterrichtlichen Erarbeitung alle inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche erhalten. Insgesamt ergeben diese Komponenten mit

den fünf prozessbezogenen Kompetenzbereichen (Innenkreis) die zu erwartende Kompetenz. In jedem Doppeljahrgang sind pro inhaltsbezogenem Kompetenzbereich zwei Kompetenzen verbindlich zu erwerben. Für die Fachkonferenz bedeutet es nun diese Kompetenzen mit möglichen Inhalten zu füllen, bzw. festzulegen, mit welchem Inhalt die Schüler/innen welche Kompetenz erwerben. Die Festlegung ist unerlässlich, da mögliche Inhalte auch mehrere Kompetenzen bedingen können.

Das folgende Beispiel soll dies veranschaulichen:

Am Ende des 8. Schuljahrganges sollen sich die Schüler/innen entsprechend dem Kompetenzbereich „Nach der Verantwortung des Menschen fragen“ mit den Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinandersetzen und diese auf Alltagssituationen beziehen. Die Fachkonferenz katholische Religion jeder einzelnen Schule muss nun Inhalte (für die das Kerncurriculum Beispiele nennt) und Wege zum Kompetenzerwerb (Prozesse) festlegen, mit denen die Schüler/innen diese Kompetenz am Ende des 8. Schuljahres besitzen.

Anknüpfend an obiges Beispiel könnten das folgende Inhalte und Prozesse sein:

- Ich bin einmalig (Inhalt) – Wahrnehmung der eigenen Einmaligkeit durch das Erstellen und Vergleichen der Fingerabdrücke (Prozess)
- Ich werde beeinflusst von (Inhalt) – Deutung des Einflusses, die einzelne Menschen, Gruppen und Medien auf mich haben mit einer Collage (Prozess)
- Die Goldene Regel – Beurteilung des Umganges miteinander vor dem Hintergrund der exegetischen Bearbeitung von Mt 7,12 und möglicher Evaluation der Klassenregeln

Die Ergänzung möglicher Medien und Methoden im Hinblick auf die Praktikabilität und schulinterne, fächerübergreifende Konzepte erscheint sinnvoll.

Bei der Festlegung der Inhalte und Prozesse wird der neue Gestaltungsspielraum der Religionslehrerinnen und -lehrer deutlich. Mit Blick auf die Kompetenzbereiche sind Inhalte, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu initiieren. An oberster Stelle steht dabei die Schülerorientierung, was sich sowohl fachdidaktisch, als auch methodisch im Unterricht widerspiegelt. Diesen neuen Spielraum gilt es nun für die Arbeit zu nutzen und umzusetzen.

Literatur

- Bödenbecker, Alke: Bildungsstandards als Element der Inneren Schulreform, Schulverwaltung NI SH 12/2004
- Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz – Erläuterungen zur Konzeption und Entwicklung, 16.12.2004, <http://www.kmk.org/schul/Bildungsstandards/Argumentationspapier308KMK.pdf>
- Erpenbeck J.: Die Kompetenzbiographie. Strategien der Kompetenzentwicklung durch selbst organisiertes Lernen und multimediale Kommunikation, Münster-New York-München, 1999
- Kiper, H.: Der Kompetenzbegriff in Schulleistungsstudien, Schulverwaltung NI SH 7-8/2004¹
- Hemel, Ulrich: Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie. Frankfurt/Main 1988
- Kerncurriculum für die Realschule – Schuljahrgänge 5-10, Katholischer Religionsunterricht, Arbeitsfassung, http://nline.nibis.de/cuvo/forum/upload/public/moderator/E91mode-microsoft-word---katholische-religion-rs-arbeitsfassung_0808.pdf
- Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5-10/ Sekundarstufe I Mittlerer Bildungsabschluss, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 23. September 2004



Lernwerkstatt „Religionsunterricht“

Neues aus der Lernwerkstatt

Unter großem öffentlichen Interesse wurde am Mittwoch, den 05. November 2008 die Lernwerkstatt Religionsunterricht offiziell eröffnet.

Nach den Grußworten des Institutsleiters Herrn Prof. Dr. Werner, des Dekans Herrn Prof. Dr. Schreiner, der Vizepräsidentin Frau Dr. Rudolph sowie des Leiters der Hauptabteilung Bildung des Bischöflichen Generalvikariates Herrn Dr. Wächter folgten die Gäste der Einladung, sich in den Räumlichkeiten der Lernwerkstatt Religionsunterricht umzuschauen. Die Möglichkeit Materialien zu sichten, miteinander ins Gespräch zu kommen und Fragen zur Konzeption der Lernwerkstatt zu stellen, wurde gut genutzt. Somit konnte im Rahmen des sich anschließenden Empfangs ein erster Austausch zwischen Studierenden, Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern, Religionslehrerinnen und Religionsleh-

ren, Fachberatungen, Seminarleitungen und Lehrenden erfolgen.

Das Interesse an den vielfältigen Angeboten der Lernwerkstatt spiegelt sich auch in der positiven Resonanz der ersten Veranstaltungen, die zu den Themen „Kreatives Schreiben im Religionsunterricht“ und „Advent und Weihnachten“ stattgefunden haben.

Auch für das kommende Sommersemester halten wir für Sie ein umfangreiches Angebot an Fortbildungsveranstaltungen bereit.

Wir laden Sie herzlich ein, neue Ideen und Bausteine für den Religionsunterricht zu sammeln, zu entwickeln und kreativ umzusetzen.

Weitere Informationen zur Lernwerkstatt Religionsunterricht finden Sie unter: www.lernwerkstatt.bistum-hildesheim.de

KAROLIN LORKE & JESSICA GRIESE

SOMMERSEMESTER 2009

Veranstaltungen

im Sommersemester 2009 in der Lernwerkstatt Religionsunterricht

Mittwoch, 22.04.09 | 18.00 – 20.30 Uhr
Judentum

Mittwoch, 06.05.09 | 16.00 – 18.30 Uhr
Judentum

Mittwoch, 13.05.09 | 18.00 – 20.30 Uhr
Umgang mit dem Kerncurriculum (Sek I)

Mittwoch, 27.05.09 | 16.00 – 18.30 Uhr
Bilder im Religionsunterricht

Mittwoch, 03.06.09 | 18.00 – 20.30 Uhr
Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen

Mittwoch, 10.06.09 | 18.00 – 20.30 Uhr
Bilder im Religionsunterricht

Mittwoch, 17.06.09 | 16.00 – 18.30 Uhr
Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen

Mittwoch, 01.07.09 | 15.00 – 17.30 Uhr
Umgang mit dem Kerncurriculum (Sek I)

Die Workshops der Lernwerkstatt Religionsunterricht finden in den Räumlichkeiten des Institutes für Katholische Theologie in der Tilsiter Str. 1 statt.



Religionsunterricht

Informationen zur Lernwerkstatt erhalten Sie unter:
www.lernwerkstatt.bistum-hildesheim.de
Anmeldung per email:
Lernwerkstatt.Hildesheim@web.de



Eine Schule für die Zukunft

Neues Lernen an der Ludwig-Windthorst-Schule

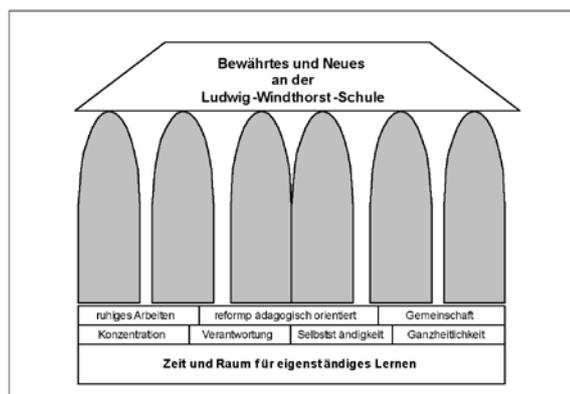
*Sage es mir – und ich vergesse es
Zeige es mir – und ich erinnere mich
Lass es mich tun – und ich behalte es*
Konfuzius

Individualisierung und selbstverantwortetes Lernen, Arbeit nach Wochenplänen mit Checklisten, vernetzter Unterricht, offener Anfang sowie Wochenanfangs- und Abschlusskreis - seit knapp zwei Jahren wird das Lernen an der Ludwig-Windthorst-Schule in Hannover neu organisiert.

1. Neues Lernen an der LuWi

Seit dem Sommer 2007 erleben die Schülerinnen und Schüler der 5. und inzwischen auch der 6. Haupt- und Realschulklassen in der katholischen Ludwig-Windthorst-Schule (LuWi)(1) eine andere Art von Unterricht, als sie ihn bisher gewohnt waren.

Die Unzufriedenheit mit den Lernergebnissen sowie das Gefühl, viele Kinder mit dem unterrichtlichen Angebot nicht mehr zu erreichen, ließen die Kolleginnen und Kollegen dieser Haupt- und Realschule in der Großstadt Hannover überlegen, wie Unterricht für die Kinder effektiver gestaltet werden könnte. Nach mehreren Besuchen in Marchtaler-Plan-Schulen im Bistum Rottenburg-Stuttgart entschied sich das Kollegium, wesentliche Inhalte dieses pädagogischen Ansatzes zu übernehmen: offener Anfang, vernetzter Unterricht, selbstverantwortetes Lernen nach einem Wochenplan, Morgen- und Abschlusskreis. Angestrebtes Lernziel: Selbstständiges, also individuelles sowie strukturiertes Lernen und Arbeiten.



Der Marchtaler Plan greift reformpädagogische Gedanken, besonders von Maria Montessori, auf und verbindet sie mit dem christlichen Menschenbild. Die Zielsetzung ist eine ganzheitlich-personale, religiös-sittliche und freiheitliche Erziehung und Bildung im Schulalltag.(2)

2. Offener Anfang

Hauptschule, Klasse 6, Mittwoch 8.00 Uhr, eine Viertelstunde vor Unterrichtsbeginn: Die Schülerinnen und Schüler stürmen

nicht beim Klingeln gemeinsam in den Klassenraum, sondern kommen allein, paarweise oder in kleinen Gruppen ruhig in den Raum. Dort wartet schon die Klassenlehrerin und begrüßt sie, einige leise Sätze werden gewechselt: „Na, wie geht’s dir heute?“ – „Wie war der Besuch bei der Oma?“ Jeder wird persönlich begrüßt.

Bis 8.15 Uhr kommen die Kinder und sie kommen in Ruhe an. Einige gehen gleich zu ihren Plätzen, nehmen ihre Mappe heraus, werfen einen Blick auf den Wochenplan und fangen an. Andere holen sich das Arbeitsmaterial aus dem Schrank und setzen sich in einer Kleingruppe auf den Teppich. Zwei Mädchen unterhalten sich im Flüsterton. Drei Schüler geben ihre bearbeiteten Materialien der Klassenlehrerin. Während auf den Fluren noch gelaufen und gerufen wird, finden wir in dem Klassenraum eine ruhige Atmosphäre, eine Lernatmosphäre. Wenn alle angekommen sind, wird entschieden, ob mit dem Morgengebet begonnen wird oder ob dieser morgendliche Ritus am Ende dieser Lerneinheit steht.

3. Vorbereitete Lernumgebung

Der Klassenraum als Lern- und Lebensort, Ruhe zum Arbeiten, Materialien für das individuelle Lernen und Üben sowie Zusatzangebote in den Regalen. Dafür war eine Umgestaltung der Klassenräume nötig: wirksame Schallschutzdecken, Teppichboden, Schränke und Regale mit vielen Materialien. So ist ein Raum entstanden, der den Unterricht verändert, eigenständiges Lernen fördert und das Arbeiten miteinander „beruhigt“. Bebilderte Symbolkarten wie z. B. „Lesezeit“, „Ihr seid toll leise“ oder „Flüsterton“, die nach Bedarf an die Tafel kommen, sowie Sprüche an den Wänden zeigen: Hier wird anders gelernt.

*Ich habe Vertrauen
in deine Fähigkeiten.
Ich mag dich so,
wie du bist,
und so,
wie du versuchst zu sein.*

*Ich bin hier,
wenn du mich brauchst.
Aber:
Zuerst versuchst du
die Dinge
allein.*

4. Vernetzter Unterricht

Traditionell arbeiten die einzelnen Fächer mit ihren Inhalten für sich und verbinden sich nur an wenigen Schnittstellen miteinander: in 6 mal 45 Minuten erleben die Schülerinnen und Schüler 6 unterschiedliche Fächer mit 6 unterschiedlichen Inhalten und unterschiedlichen Lehrkräften. Dieses kann zur „Verzettelung“ führen und dazu, dass die Kinder mittags nach dem Verlassen der Schule diese kleinen Lernfragmente „verlieren“. Vernetzter Unterricht löst die Trennung der Unterrichtsinhalte nach Fächern auf. Alle Aspekte eines Inhalts werden vermittelt, über die Fächergrenzen hinaus. So „erschließt“ sich den Schülerinnen

und Schülern die Wirklichkeit. „Einzelheiten lehren, bedeutet Verwirrung stiften, Vernetzungen zielen auf Erkenntnisse“ (Montessori). Dabei geht es, die Themen der 4-5 großen Unterrichtseinheiten des Schuljahres machen es deutlich, nicht nur um Fachliches, sondern immer auch um den Menschen. Die Stoffpläne der Fächer Religion, Deutsch, Geschichte, Erdkunde sowie Biologie, Chemie und Physik wurden in einer intensiven Teamarbeit der beteiligten Lehrkräfte inhaltlich und methodisch vernetzt. Damit fachlich auch weiterhin anspruchsvoll gearbeitet werden kann, wird dieses große Netz in ein GW-Netz (geisteswissenschaftlich) sowie ein Nat-Netz (naturwissenschaftlich) unterteilt, in denen die Kompetenzen der einzelnen Fächer geübt und gefestigt werden. Unterstützend kommen andere Fächer dazu, die wie Mathematik und die Fremdsprachen als Fachunterricht weiterlaufen, wenn es thematisch stimmig ist: Kunst, Musik, Werken, Textil, Sport.

Beispiel 1, Klasse 5:

Thema: Was das Leben möglich macht

Religion: Gott entdecken – an Gott glauben

Geschichte: Ägypten – eine frühe Hochkultur

Erdkunde: Leben in verschiedenen Klimaregionen – Wüsten

Biologie: Angepasst sein von Pflanzen und Tieren I

Handwerkliche Arbeit: Nachbau „Bewässerungssystem am Nil“

Beispiel 2, Klasse 6:

Thema: Ich lebe in Gottes Schöpfung

Religion: Gottes Schöpfung

Geschichte: Die Herrenhäuser Gärten (regionale Geschichte)

Erdkunde: Leben in Niedersachsen

Biologie: Angepasst sein von Pflanzen und Tieren II

Chemie: Gasspürgeräte/Verbrennungen/Wasser

Praktische Arbeit: Wasseruntersuchung am Maschsee

Handwerkliche Arbeit: Nachbau „Landgewinnung und Küstenschutz im Deichvorland“

Eine wesentliche Voraussetzung für das selbstverantwortete Lernen (siehe Punkt 5) ist die Methodenkompetenz: Nur durch das Kennen vieler Lernmethoden können die Schülerinnen und Schüler entscheiden, welche Methode für welche Lernsituation geeignet ist, um die Arbeit fortzusetzen oder ein Problem zu lösen. Deshalb sind die Lern- und Arbeitstechniken (nach Klippert) in diesen Plan „eingewoben“, werden eingeführt und immer wieder geübt.

Die von den Schülerinnen und Schülern fertig gestellten Materialien werden von den Lehrkräften mitgenommen und korrigiert zurückgegeben, eine individuelle Rückmeldung an jedes Kind. Am Ende jeder großen Einheit werden alle Materialien geordnet, mit einem individuell gestalteten Deckblatt versehen und als Themenmappe mit Spiralbindung mitgegeben. Stolz werden diese wirklich sehenswerten Ergebnisse präsentiert: den Eltern, den hospitierenden Kolleginnen und Kollegen und am Tag der offenen Tür.

5. Selbstverantwortetes Lernen

Das selbstverantwortete Lernen in freier Stillarbeit hat die Individualität des Kindes im Mittelpunkt. Die Schülerinnen und Schüler wählen sich ihre Arbeit selbst: Arbeit am Wochenplan, übende oder ergänzende Materialien. Auch die Arbeitsform und der Lernort werden eigenständig ausgesucht: Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit, innerhalb des Klassenraumes am

Einzel- oder Gruppentisch sowie auf dem Fußboden, auf dem Flur, in der Pausenhalle. Die Lehrkraft ist nicht mehr „Macher“, sondern Beobachter und Lernbegleiter, kann das einzelne Kind differenziert fordern und fördern: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ (Montessori). Für die Arbeit im vernetzten Unterricht erhält die Schülerin, der Schüler einen Wochenplan mit Pflicht- und Wahlaufgaben, in dem sie festhalten, welche Aufgaben sie erledigt haben. So erhalten auch die Eltern eine Rückmeldung, woran ihr Kind gerade arbeitet und die Kolleginnen und Kollegen, ob der angesetzte Lernstoff geschafft wird. Die von den Eltern zum Teil vermissten Hausaufgaben sind in diesem Plan integriert.

6. Morgen- und Abschlusskreis

Die Schulwoche gemeinsam beginnen, in Besinnung und Offenheit füreinander, zur Klärung von Fragen und Problemen beim Umgang miteinander, das Hören und Sehen einüben. Der Wochenbeginn als Geschenk und Aufgabe. Im Stuhlkreis sitzt die Klasse um eine gestaltete Mitte. Die Themen kommen aus dem Kirchenjahr oder sie orientieren sich an tatsächlichen Anlässen, die z.B. aus Problemen in der Klasse entstanden sind. Genauso können es Meditationen, Fantasiereisen oder Stilleübungen sein. Immer geht es um den Einzelnen in der Gemeinschaft, genauso ist es ein Ansatzpunkt für religiöse Erziehung. (3) Am Freitagmittag gibt es eine kleine Abschiedsrunde, ein Rückblick auf die Woche: Was war gut? Was muss noch bereinigt werden? Danke für die gemeinsame Zeit!

7. In Zukunft lernen – Lernen für die Zukunft

Noch ist es zu früh, nach zwei Jahren eine Bilanz zu ziehen, die den Maßstäben einer wissenschaftlichen Evaluation standhält. Äußerungen von Schülern, Eltern und Kollegen zeigen jedoch, dass das Lernen sich verändert hat: Die SchülerInnen lernen anders, nachhaltiger. Besucher der Schule bestätigen, dass sich auch ihr Bild von Schule und Lernen – oft geprägt durch die eigene Schulzeit – dadurch verändert hat. Im Kollegium laufen die Planungen, diesen Weg weiter zu gehen, auch wenn klar ist, dass besonders der Vernetzte Unterricht an die jeweiligen Bedürfnisse der höheren Jahrgänge „angepasst“ werden muss. Letztendlich aber gilt bei allen Bemühungen das, was dem Lernen und dem Erwachsenwerden der anvertrauten Kinder und Jugendlichen dient und im Leitbild der Ludwig-Windthorst-Schule in Anlehnung an Jer 29,11 formuliert ist: „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“.

Anmerkungen:

(1) Die Ludwig-Windthorst-Schule (LuWi) in Trägerschaft des Bistums Hildesheim ist die einzige katholische Haupt- und Realschule in der Landeshauptstadt Hannover. Sie wird von knapp 800 Schülern aus der Stadt und der Region Hannover besucht - je zwei Klassenzüge in der Hauptschule bzw. drei bis vier in der Realschule). Weitere Infos unter: www.ludwig-windthorst-schule.de

(2) Zur theoretischen Grundlegung: <http://www.schulstiftung.de>

(3) Vgl. auch: Im Glauben Schule machen – Zur religiösen Dimension der katholischen Schulen in freier Trägerschaft im Bistum Hildesheim, Hrsg.: Hauptabteilung Bildung im Bischöflichen Generalvikariat 1999 (www.bistum-hildesheim.de)
Weitere Quellen:

Hans Brügelmann: Schule verstehen und gestalten. Regensburg 2005.

Ernst Begemann: Lernen verstehen – Verstehen lernen. Zeitgemäße Einsichten für Lehrer und Eltern. Frankfurt 2000.

Selbstregulation lernen. PÄDAGOGIK. Heft 7-8/2007

Techniken für selbstständiges Lernen. PÄDAGOGIK. Heft 9/2008

Blick über den Zaun – Arbeitskreis reformpädagogischer Schulen: Unsere Standards. <http://www.blickueberdenzaun.de>

Chancen eines kompetenzorientierten katholischen Religionsunterrichtes

Hinführung

Versteht man Bildung und Erziehung als einen Prozess, der einen Menschen instand setzt, sich selbst und die Welt zu erkennen und in dieser mutig zu handeln, wird man den Menschen nicht nur als Rezipienten, sondern auch als Konstrukteur derartiger Prozesse verstehen müssen. Kompetenzaneignung vollzieht sich meines Erachtens nicht durch reine Instruktion durch den Lehrenden, sondern vielmehr durch instruierte Konstruktion durch die Schülerinnen und Schüler. Gemäß dem didaktischen Prinzip „von der Selbsttätigkeit zur Selbstständigkeit“ verfolgt das in diesem Artikel besprochene Unterrichtsprojekt die Idee, die Schülerinnen und Schüler durch die selbstständige Gestaltung von Unterrichtsstunden den eigenen Lernprozess vertiefter durchleuchten zu lassen, um sich bewusster mit eigenen Lernprozessen auseinanderzusetzen. Bei aller Selbsttätigkeit scheint die Anleitung durch den Lehrer jedoch durchaus notwendig, wie im Verlauf dieses Artikels noch zu diskutieren sein wird.

Im Kontext des „Lernens durch Lehren“ soll in diesem Zusammenhang auch das Bewusstsein bei den Schülerinnen und Schülern geschaffen werden, eigene Ideen von Unterricht durch Mitschülerinnen und Mitschüler bewerten lassen zu müssen, d. h. eigene Ideen vor diesen argumentativ zu rechtfertigen. Im Umfeld von Kompetenzentwicklung sollen somit kognitive, soziale, affirmative und instrumentale Kompetenzen interdependent durch Anwendung erfahrbar gemacht werden, wobei besonders die Bewertung der Konzeption eigener Unterrichtsstunden durch die Mitschülerinnen und Mitschüler den sonst stark lehrerorientierten Bewertungskontext aufbricht.

Folglich entspricht das Unterrichtsprojekt den Anforderungen der Rahmenrichtlinien für die gymnasiale Oberstufe, die das wissenschaftspropädeutische Arbeiten in den Mittelpunkt stellen. Nicht erst im Rahmen des in Niedersachsen neu geschaffenen Seminarfaches in der gymnasialen Oberstufe wird deutlich, dass der bildungspolitische Anspruch Schwerpunkte darin setzt, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, für ihr Lernen selbstverantwortlich zu sein, in der Bewältigung anspruchsvoller Lernprozesse ihre Kompetenzen zu erweitern, mit eigenen Fähigkeiten produktiv und selbstkritisch umzugehen und so nachhaltige Lernkompetenzen aufzubauen, die über den reinen Schulunterrichtskontext hinausgehen. Immer wieder wird implizit in den Rahmenrichtlinien der einzelnen Bundesländer das Allgemeinbildungskonzept von Klafki betont, der den traditionellen Bildungsbegriff Humboldts rehabilitierte als Emanzipations- und Integrationsprogramm für ein demokratisches Bildungswesen. Ziele hierbei sind unter anderem die Selbstbestimmungsfähigkeit, Mitbestimmungsfähigkeit und Solidaritätsfähigkeit. Bildung und Erziehung werden hierbei als sich gegenseitig befruchtende Aspekte betrachtet.

Was von diesen theoretischen Ideen lässt sich jedoch in einem Schulsystem der Gegenwart umsetzen? Nicht zu verhehlen ist sicherlich die Schwierigkeit der Umsetzung derartiger auch zeitaufwändiger Projekte in einem arbeits-, zeit- und inhaltsverdichteten gegenwärtigen Schulalltag in einem profilorientierten,

durch das Zentralabitur geprägten Gymnasium. Schwierig erscheint eine Umsetzung weiterhin in einem von Überprüfungsmechanismen unterrichtsinterner und -externer Art geprägten System, häufig dominiert von ökonomischen Evaluationssystemen. Nicht zu verneinen ist, dass derartige Unterrichtsprojekte bei seriöser Umsetzung unter anderem Kompetenzen im Umfeld von Konsequenz/Beharrlichkeit, Zuverlässigkeit, Stellen der richtigen Fragen, Kreativität, Eigenständigkeit, Planung, Scheitern als Chance der Bewährung, Selbstbewertung, Aushalten von Spannungen bei Teamarbeit und Wahrnehmung der eigene Person in einer Gruppe, also besonders auch sozial-kooperative Fähigkeiten, verlangen. Vor allem brauchen diese Projekte bei ihrer Realisierung aber auch Zeit.

In einer sich stetig beschleunigenden Gesellschaft der Gegenwart mit deutlichen Auswirkungen auf das Schulsystem erscheint die nachhaltige Wirkung derartiger Unterrichtsprojekte im Sinne eines oben dargestellten Bildungsverständnisses, eben ohne rein ökonomisch motivierte Lernzielerwartungsverengung, Legitimation genug zur Schaffung derselben. Diese müssen in unserem durch den Leistungsbegriff strukturierten Schulsystem selbstverständlich begleitet werden von einem Bewertungskanon, zumindest im Sinne einer kritisch-konstruktiven Rückmeldung an die Schülerinnen und Schüler durch den Lehrenden und Mitschülerinnen und Mitschüler.

Hier sei nun ein letzter hinführender Gedanke angesprochen. Wieviel Freiheit verträgt ein solches auf Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler angelegtes Unterrichtsprojekt? Wie ist Freiheit zu verstehen, um nicht zur Beliebigkeit zu verkommen?

Neben dem Aspekt der Unabhängigkeit wird Freiheit hier schwerpunktmäßig verstanden als der Wille und die Fähigkeit, sich Ziele zu setzen und an deren Umsetzung zu arbeiten. So kann der Mensch als frei verstanden werden, wenn er auf das Wozu? seiner Handlungen eine Antwort geben kann. Betont man nun diesen zweiten Aspekt von Freiheit, wird die Rolle des Lehrenden in dem vorliegenden Unterrichtsprojekt deutlich, nämlich in der Ermöglichung von Freiheit für die Schülerinnen und Schüler. Im Gegensatz zu reformpädagogischen Ansätzen des Lehrenden als reinem Begleiter möchte das vorliegende Unterrichtsprojekt keine blinde Gewährung von Selbstbestimmung der Schülerinnen und Schüler zu verantwortlichem Handeln, sondern durchaus alterskonforme Begleitung von Lernen durch Erfahrung, wodurch lenkende Eingriffe des Lehrenden in Materialauswahl- und Sicherungsphasen zu legitimieren sind, sodass potentielle Wegstrecken des Lernprozesses aufgezeigt werden, deren Realisierung in der Praxis durch die Schülerinnen und Schüler zu bestimmen sind. Entgegengewirkt werden soll somit einem Prozess, der annimmt, man müsse Schülerinnen und Schülern nur Freiheit gewähren, dann würden diese zur Verantwortung finden. Selbstbestimmung in dem hier verstandenen Sinne verlangt aber auch Unterordnung und Auseinandersetzung mit Positionen anderer Menschen, eine Tatsache, die einem in der Lebenswirklichkeit täglich begegnet.

Umsetzung

Zu Beginn des Unterrichtsprojektes bekamen die acht Schülerinnen und Schüler eines Prüfungskurses Katholische Religionslehre des 12. Jahrgangs in Partnerarbeit folgenden Arbeitsauftrag:

„Entwickeln Sie im Umfeld des thematischen Schwerpunktes *Menschenbilder (Anthropologie/Ethik)* eine Unterrichtsstunde zum Thema *„Menschenbilder im Kontext der Freiheitsbotschaft Jesu“*. Führen Sie diese Stunde mit Ihren Mitschülern durch und evaluieren Sie anschließend den Lehr- und Lernprozess auf inhaltlicher und methodischer Ebene. Beobachten Sie dabei Ihre wechselnden Rollen.“

Neben den inhaltlichen Aspekten sollten die Schülerinnen und Schüler somit bewusst die methodischen Besonderheiten einer Unterrichtsstunde (Einstieg/Motivation – Erarbeitung – Sicherung) in den Mittelpunkt stellen. Vorgabe war es hierbei, die Mitschülerinnen und Mitschüler in der Unterrichtsstunde aktiv in den Lehrprozess einzubinden, besonders mitschüleraktivierend zu arbeiten. Weiterhin wurde vom Lehrenden ein Thesenpapier mit zu erwartenden Ergebnissen der Unterrichtsstunde verlangt, welches vor der Durchführung abzugeben war. Da

vom Lehrenden durchaus das Scheitern von derartigen Unterrichtsstunden der Schülerinnen und Schüler bei der Planung mitgedacht wurde, sollte durch die Thesenpapiere auf jeden Fall die inhaltliche Absicherung des abiturrelevanten Stoffes für die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer gesichert werden. Ebenso konnten hier die Kompetenzen der Textverarbeitung im Unterrichtsgeschehen angewendet bzw. verfeinert werden, besonders im Zusammenhang von Formatierungsvorgaben derartiger Thesenpapiere.

Grobe inhaltliche Fehlplanungen konnten weiterhin durch den Lehrenden vorab korrigiert werden, auch um ggf. zu negative Auswirkungen von Fehlplanungen zu vermeiden, was auch zu demotivierenden Erfahrungen bei den Schülerinnen und Schülern führen könnte. Hier kommt somit das oben erwähnte Freiheitsverständnis deutlich zum Tragen, ohne zu stark in direkte Unterrichtsstundenplanungen der Schülerinnen und Schüler einzugreifen. Umsetzungsplanungen waren dem Lehrenden bis zur Durchführung bewusst unbekannt.

Folgende Tabelle verdeutlicht die einzelnen Projektphasen:

PHASE/INHALT	ANMERKUNG
Methodische Hinführung: Elemente von Unterrichtsstunden	Auf Basis der Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler wurden Phasen von Unterricht herausgearbeitet und deren Sinn für Lernprozesse überprüft.
Projektauftrag: Stundengestaltung mit vorgegebenem inhaltlichem Rahmen	Der Lehrende formuliert den Projektauftrag, und ein zeitlicher Rahmen wird festgelegt. Vereinbart wurden drei Doppelstunden zur methodisch- inhaltlichen Planung und eine Doppelstunde für die Gestaltung von Thesenpapieren.
Planung I: Folgende Themen ¹ wurden festgelegt: 1. Jesus – der Mensch mit uns und für uns 2. Reich Gottes – Hoffnung auf den neuen Menschen 3. Jesus – der Sieg über das Böse 4. Warum soll man Christ sein?	Auf Basis von vom Lehrenden vorgegeben Texten von Kessler, Deutscher Bischofssynode, Boff und Küng planen die Schülerinnen und Schüler Unterrichtsstunden, die den thematischen Kontext der Texte erfassen sollen, ohne diese zwanghaft verwenden zu müssen.
Planung II: Thesenpapiererstellung	Nach kurzer Einführung zur Methodik von Thesenpapier (u. a. Kopfgestaltung und Ausdrucksweise), erstellen die Schülerinnen und Schüler ihre Thesenpapiere im Computerraum.
Umsetzung/Realisierung: Stundengestaltung mit anschließender Evaluation	In je einer Doppelstunde wurden die Unterrichtsentwürfe umgesetzt und anschließend evaluiert.
Nachbereitung: Evaluation des gesamten Unterrichtsprojektes durch Schülerinnen und Schüler	Vor- und Nachteile wurden im Unterrichtsgespräch analysiert, individuelle Bedürfnisse mit anderen Meinungen abgestimmt. Besonders der Rollenwechsel als Unterrichtsstundengestalter stand hier im Mittelpunkt.

¹Literatur entnommen aus:
Haunhorst, B.: Mit Leib und Seele, (Konturen 2 – Kurs Anthropologie/Ethik) und Trutwin, W.: Lasst uns den Menschen machen, (Forum Religion 2 – Kurs Anthropologie).

Evaluation

Besonders interessant für mich als Lehrenden war es zu sehen, wie vielfältig die Unterrichtsstunden der Schülerinnen und Schüler ausfielen, mit welcher Ausdauer, Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit sie an deren Gestaltung arbeiteten, welchen Aufwand sie bei deren Umsetzung betrieben und wie kritisch-konstruktiv sie das eigene Verhalten vor einer Lerngruppe analysierten und kommunizierten.

Allen Gruppen gelang es, den Einstieg sowohl hinführend zum Thema als auch motivierend für den Stundenverlauf zu nutzen. Es wurde ein modernes Lied verwendet, welches den anstehenden Stoff verfremdend thematisierte, Brainstorming aktivierte bereits vorhandenes Wissen oder eine humorvolle Kurzgeschichte schaffte eine produktive Arbeitsatmosphäre. Teilweise wurde bereits hier die Tafel als Sicherungsmedium mit einbezogen, um

im weiteren Unterrichtsverlauf das Tafelbild zu vervollständigen. Anschließend wurde häufig in arbeitsteiliger Gruppenarbeit das Thema weiter erschlossen, wobei sich textbearbeitende mit texterstellenden Arbeitsaufträgen abwechselten, nur zwei Gruppen benutzten den vorgegeben Text als zentrales Stundenmedium. Um diese theoretische Phase oberstufenkonform im Sinn des dritten Anforderungsbereichs zu nutzen, schlossen sich häufig Diskussionen an, die die Thematik auf die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler spiegelten. Fragen nach der Rolle der Botschaft Jesu für das eigene Verständnis von Menschlichkeit, die Rolle der Nächstenliebe im eigenen Leben, das große Anforderungen stellt, der Sinn des Christseins in einer stark wirtschaftlich dominierten Gegenwart, der Umgang der verschiedenen Religionen mit Menschen bzw. die Rolle des Menschen in verschiedenen Religionen standen dabei im Mittelpunkt.

Es war sehr interessant zu beobachten, wie integrativ die verschiedenen Schülerinnen und Schüler die Stunde gestalteten, teilweise trotz eigener abweichender Zeitplanungen auf die Fragen der Mitschülerinnen und Mitschüler eingingen und dennoch resolut das Erreichen des gesteckten Stundenzieles verfolgten. Hierbei war es allerdings gut, dass zur Gestaltung einer Unterrichtsstunde die Zeit der Doppelstunde zur Verfügung stand, denn schnell stellte sich heraus, dass der Faktor Zeit ein nicht zu unterschätzendes Element von Lernprozessgestaltungen ist, zumal wenn auf individuelle Wünsche der Mitschülerinnen und Mitschüler eingegangen werden soll.

Hieraus resultierte meines Erachtens auch eine Steigerung der Akzeptanz im Kurs für Eingriffe durch mich als Lehrenden in den folgenden Unterrichtsstunden an gewissen Gelenkstellen, zumal sie nun aus eigener Erfahrung erkannten, dass hier nicht individuelle Beiträge geblockt werden sollten, sondern Impulse für die Stundenzielerreichung gesetzt wurden.

Ebenso erfreulich zu beobachten war es in den Unterrichtsstunden, wie unterstützend die Mitschülerinnen und Mitschüler sich verhielten, Arbeitsaufträge ausführten und motiviert waren, das Ziel ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler auch zu erreichen. Neu war es in diesem Kurs für mich als Lehrenden, nach der inhaltlichen Mitsteuerung bei der Stundengestaltung die Rolle des Beobachters einzunehmen, teilweise in Arbeitsprozesse der Gruppenarbeitsphasen eingebunden zu werden und als Beteiligter an den Diskussionen teilnehmen zu können. Die Schülerinnen und Schüler wussten in diesem Kontext das in sie gesetzte Vertrauen richtig zu interpretieren. Diese Erfahrung der Schülerinnen und Schüler scheint mir aus Sicht des Lehrenden für die durchaus notwendige Autorität in anderen Unterrichtsphasen sogar fruchtbar. Autorität definiert sich hier im Gegensatz zur Macht durch Elemente des Vertrauens und der Zuneigung. Derartig verstandene Autorität wird den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler alterskonform begleiten müssen und steht somit nicht im Gegensatz zum hier aufgezeigten Freiheitsverständnis eines selbstbestimmten, kompetenzorientierten Lernprozesses. Gerade in gesellschaftswissenschaftlichen Fächern scheint es unverzichtbar, den Schülerinnen und Schülern ihre Rolle im Unterrichtsgeschehen möglichst transparent zu machen, sie zu befähigen eigene Gedanken und Meinungen einzubringen und argumentativ zu verteidigen. Hierdurch soll vermieden werden, in das Dilemma zu verfallen, dass Schülerinnen und Schüler glauben, das sagen zu müssen, was der Lehrende hören will – ein immer wieder zu beobachtendes Phänomen, gerade bezogen auf das Fach Religion. In gewissem Rahmen sollte dies bereits in jungen Alterstufen in Unterrichtsgänge eingebunden und mit den Schülerinnen und Schülern thematisiert werden.

In der abschließenden Evaluation des Unterrichtsprojektes wurde von den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gelobt, eigene Unterrichtsideen auszuprobieren und dabei dennoch abiturrelevanten Stoff zu behandeln. Das beschriebene Eingreifen des Lehrenden wurde von den Schülerinnen und Schülern akzeptiert, vor allem vor dem Hintergrund, dass sonst die Gefahr bestehen würde, sich in diesen weiten Themenfeldern inhaltlich zu verlieren. Die Rolle des Lehrenden wurde durch die Schülerinnen und Schüler somit durchaus eingreifend wahrgenommen, ohne jedoch Gedanken und Ideen der Schülerinnen und Schüler zu blockieren, als vielmehr diese auf Realisierbarkeit zu überprüfen. Auch die Wahrnehmung der Rolle des Lehrenden durch die Schülerinnen und Schüler hat sich meines Erachtens durchaus gewandelt, da den Schülerinnen und Schülern klar wurde, wie anstrengend es

sein kann, ein Thema spannungsreich mit einer Lerngruppe in einem bestimmten zeitlichen Rahmen umzusetzen. Es bleibt aber zu betonen, dass das Lehrer-Schüler-Verhältnis in derartigen Lerngruppen sicherlich stark durch die Kursgröße bestimmt wird (vgl. hier acht Schülerinnen und Schüler). Der Religionsunterricht sollte meines Erachtens gerade in Schulen der Diaspora diese Chance nutzen und durchaus einen Gegenpol zu Kursen bieten, welche durch Stofffülle und Größe von bis zu 30 Schülerinnen und Schülern bereits durch die äußeren Voraussetzungen in der Umsetzung derartiger Projekte blockiert werden. Diese Aspekte kommen in der öffentlichen Diskussion um Pisastudie und Schulreformen viel zu kurz. Neue Bildungskonzepte auch im Umfeld von Kompetenzerwerb werden für eine nachhaltige Wirkung weitergehende Schulsystemveränderungen mit sich bringen müssen und zwar nicht allein vor einem ökonomischen Hintergrund, sondern vor dem Hintergrund von Realisierbarkeit theoretischer Konzepte im praktischen Schulalltag.

Von den Schülerinnen und Schülern wurde das Spannungsfeld von Freiheit/Eigenverantwortung und Leitung in dem kleinen Kurs mit intensiven, selbstgeplanten Unterrichtsstunden meines Erachtens dankend angenommen. Für mich als Lehrenden wirkte sich diese Erfahrung der Schülerinnen und Schüler positiv für die Gestaltung weiterer anschließender Unterrichtsstunden in einer durchaus veränderten Atmosphäre aus. Ich bin davon überzeugt, dass gerade das Spannungsfeld von Zwang und Freiheit, Fremd- und Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und Selbstdisziplin die Menschen ein Leben lang begleitet. Dies muss bei der Gestaltung von schulischem Unterricht im Kontext von Kompetenzerwerb und Wissenschaftspropädeutik ein zentrales Korrektiv bilden, wenn wir schulische Bildung als Allgemeinbildung und Menschenbildung verstehen. Bildung sollte meiner Meinung nach nicht durch wirtschaftliche Interessen dominiert werden, sich an den immer stärker auftretenden ökonomischen Evaluationsrastern bewähren, reiben und messen. Schule muss die Schülerinnen und Schüler gerade in diesem Kontext befähigen, begleitet und angeleitet von Lehrerinnen und Lehrern, sich Kompetenzen anzueignen, eigene Positionen zu bilden, die eigene Rolle in komplexen Gesellschaftssystemen zu finden. Somit können sie Gesellschaft als ein System von Menschen kritisch-konstruktiv mitgestalten. Schule kann und soll meines Erachtens dies bieten, auf eine hier im kleinsten Sinne dargestellte freiheitsgebende, alterskonforme und beschützend-autoritäre Art. Sicherlich erscheint das Schulsystem der Gegenwart dem Lehrenden häufig begrenzend für Innovationsmöglichkeiten, bedenkt man nur bereits erwähnte Kursgrößen von bis zu 30 Schülerinnen und Schülern in EAN-Kursen, sodass das hier dargestellte Projekt gerade vor dem Hintergrund der Kursgröße als besonders zu betrachten ist.

Will Schule zukünftig den gesellschaftlichen Anforderungen standhalten, werden sicherlich tiefgreifendere Reformen als nur die Verbesserung dieses schon jetzt viel zu wenig beachteten Lehrer-Schüler-Verhältnisses notwendig sein. Hierbei zum Beispiel ausblickend zu bedenken, ob nicht themen- statt fächerorientierte Stundentafelgestaltungen, das Aufbrechen des 45-minütigen Stundentaktes und neben wissenschaftlich-kognitiven auch am Gymnasium realitätsbezogener Lernziele in das Schulsystem zu integrieren sind, um im Umfeld von Bildung und Erziehung mit dem Ziel des Kompetenzerwerbs realitätsnäher und nachhaltiger arbeiten zu können.

Das Ende des Spiegelstrich-Unterrichts

Thematische Schwerpunkte 2010 kompetenzorientiert unterrichten

Was kann die Zukunftsfurcht angehender Abiturienten besser veranschaulichen als das Betteln um Tafelbilder! Mussten noch vor nicht allzu langer Zeit Unterrichtsergebnisse gegen lautstarkes Murren gesichert werden, so wird heute auch der größte Unsinn eifrigst ins Heft übernommen. Das Fünffächerabitur und das Gefühl, auch mit dem höchsten Schulabschluss durch den Rost der Globalisierung fallen zu können, machen es den meisten Lehrkräften leicht, Oberstufenunterricht zu erteilen – zu leicht! Denn die didaktisch produktive Frage, wozu denn das Ganze des Unterrichts gut ist, wird allenfalls in den Chatforen der Jugendlichen verhandelt; im Rahmen des Schulalltags gilt sie hingegen als Ausdruck eines unzeitgemäßen Eskapismus.

Stehen wir vor einer Wende zum bedeutungsarmen Pauken? Geben wir Lehrkräfte – auch vor dem Hintergrund der zunehmenden Arbeitszeitverdichtung und der nicht in jedem Fach inspirierenden Ausgestaltung der Abiturvorgaben – der Versuchung nach, die Thematischen Schwerpunkte „von oben nach unten hinunter zu unterrichten“?

Auch die Zentralabiturkommission Katholische Religion hat sich bislang mit der notwendigen Neuakzentuierung von inhaltlichen Anforderungen zurückgehalten. Umso wichtiger ist es, die didaktische Wende hin zur Kompetenzorientierung in der gymnasialen Oberstufe jetzt zu bewerkstelligen. Die nachfolgenden Überlegungen möchten Anregungen in diese Richtung geben.

Selbstaneignung – ein Prinzip auch für Lehrkräfte

Zahlreiche Fortbildungsveranstaltungen in Katholischer Religion haben in den vergangenen Jahren auf das Prinzip der Selbstaneignung der Kompetenzorientierung durch die Lehrkräfte gesetzt, um dem Gefühl der behördlichen Gängelung („Top-Down“) eine kriteriengeleitete Praxiserfahrung entgegenzusetzen zu können. Die Zusammenarbeit in der Fachgruppe sollte unter unterrichtlichen Gesichtspunkten den Grundsätzen der Einfachheit und der Transparenz, der Sparsamkeit und der Überprüfbarkeit genügen.¹ Leitend war dabei eine grundlegende Skepsis gegenüber der faktischen Wirksamkeit ausdifferenzierter und damit extrem störanfälliger (Stichwort Unterrichtskürzungen) schuleigener Arbeitspläne.

Lehrkräfte und Fachgruppen, die eine solche „Bottom-up-Perspektive“ entwickelt haben, werden das Erscheinen des KC 5-10 Katholische Religion im kommenden Sommer nicht unbedingt als Oktroi empfinden, sondern sich vor dem Hintergrund der je schuleigenen Ausgangslage in ein kritisch-konstruktives Verhältnis zu den neuen Vorgaben setzen können.

Dieses Konzept der Selbstaneignung der Kompetenzorientierung sollte nun in gleicher Weise im Unterricht der gymnasialen Oberstufe erprobt werden – und zwar im Vorfeld der Einführung eines neuen Kerncurriculums in einigen Jahren.

„Spiegelstrich-Unterricht“ und „Stoff-Netto-Denken“

Eine solche Neuorientierung des Oberstufenunterrichts ist allerdings nur möglich, wenn zwei mächtige Gegner niedergezogen werden:

- Der Spiegelstrich-Unterricht lässt sich beobachten bei einem Blick in die Mappen von Oberstufenschülern: Dutzende von Belanglosigkeiten füllen als abgeschriebene Tafelbilder Blatt um Blatt

und treiben die Lernenden spätestens bei der Klausurvorbereitung zur Verzweiflung. Eine übergeordnete Problemstellung sowie lebensnahe Kommunikationssituationen können zumeist nur unter Mühen hinter den unzähligen Items entdeckt werden.

- Das Stoff-Netto-Denken lässt sich studieren an den unzähligen kopierten Blättern, die den Schülerinnen und Schülern als „Hintergrundinfos“ in die Hand gedrückt werden. Es wird suggeriert, hier gebe es „die Sachverhalte“ in reiner Form. Zumeist jedoch werden mit diesen Lektüreverpflichtungen neue Lernhürden aufgebaut, weil „der Stoff“ sich weder in seiner sprachlichen Verfasstheit noch in seiner inhaltlichen Fluchtung in den Unterrichtszusammenhang einfügen lässt.

Prozessbezogene Kompetenzen und Inhalte

In Abgrenzung dazu wollen die neuen EPA für den Unterricht ein verändertes Handling mit den Inhalten des RU grundlegen.² Demzufolge sind Inhalte immer nur mit Blick auf konkrete prozessbezogene Kompetenzen sinnvoll darstellbar und unterrichtlich planbar. Hiob z.B. gibt es nicht „an sich“: Das Motiv bzw. das in dem alttestamentlichen Buch dargestellte Problem ist in Geschichte und Gegenwart, in Medien und Eigenerfahrungen wahrnehmbar und es ist beschreibbar. Seine Ausdeutung kann auf biblische oder lebensweltliche Kontexte bezogen, die Urteilsfähigkeit mit Blick auf atheistische Philosophien oder konkurrierende Religionen hin eingeübt werden. Eine Psalmen-Meditation im Rahmen eines Schulgottesdienstes ist eine andere Form der Kommunikation und Gestaltung als die Umsetzung einer Ausstellungsidee mit kunstgeschichtlichen Interpretationen und kurzen Begleittexten zum Hiob-Motiv. Für die Planung, Durchführung und Evaluation des eigenen Unterrichts ist zunächst einmal nicht mehr notwendig, als die Fülle der möglichen Kompetenzformulierungen auf ein überschaubares Maß zu begrenzen, in welchem die eigenen Stärken und Interessen, die schulischen Gegebenheiten, gewachsene Kooperationen mit benachbarten Fächern oder außerschulischen Lernorten sowie die berechtigten Anliegen der Schülerinnen und Schüler zum Ausdruck kommen.

Planung – Dokumentation – Evaluation mit einem Kompetenzraster

Es macht in diesem Zusammenhang Sinn auf das von der KC-Kommission Katholische Religion/Gymnasien entwickelte Raster als Planungshilfe zurückzugreifen.³ Es bildet in transparenter Weise das Gefüge von Themen, Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen ab. Das diesem Artikel beigefügte Strukturgitter basiert auf diesem Raster und stellt eine mögliche Form vor, Unterricht zu planen, zu dokumentieren und zu evaluieren. Das Schema ist für die Lehrkraft, die Fachgruppe wie für die Schülerinnen und Schüler gleichermaßen orientierend. Beispielfähig möchte es die angezielten Kompetenzen für das erste Schulhalbjahr (ThSp 1) ausweisen und gleichzeitig Halbjahresübergriffsoptionen mitdenken.

Themen: Es ist vielerorts üblich, die Überschriften der ThSp als „Semesterthema“ in die Kursbücher und Zeugnisformulare zu übernehmen. Das ist aus organisatorischer Sicht sinnvoll, för-

dert jedoch nicht didaktisches Denken. Im vorliegenden Raster ist versucht worden, Didaktik „marktwirtschaftlich“ zu pointieren („Macht der Glaube glücklich“?). Dahinter steht allerdings nicht billiges Marketingdenken, sondern die Grundüberzeugung des katholischen Glaubens, dass Gott nur das offenbart hat, was dem Menschen zum Heil gereicht. Freilich kann sich im Zuge des Unterrichts herausstellen, dass „Glück“, „Gesundheit“ und „Heil“ unterschiedliche Tiefenschichten der menschlichen Person betreffen und sich nicht oberflächlich in die Vision eines leidensfreien Konsumismus einpassen lassen. Die Frageform verdankt sich der Kommunikationskompetenz sowie der Idee der Themaufgabe. Am Ende eines Halbjahres müssen die Lernenden sich zu dieser Leitfrage argumentativ positionieren können.

Kompetenzen: Die Kompetenzformulierungen umgreifen unterschiedlich komplexe Zielvorstellungen. Sie können eine Sequenz abbilden (Einbettung des Buches Hiob in die Glaubensgeschichte Israels) oder ein über mehrere Halbjahre sich erstreckendes Vorhaben umfassen, das punktuell verfolgt wird (Biblische Motive in der modernen Kunst). Sie können einen theologisch fest umrissenen Deutungszusammenhang einfordern (Christusereignis als erneuerte Exodus- und Sinaierfahrung) oder eine bilanzierende und ergebnisoffene Gesamtschau von Inhalten intendieren (Zeitungsartikel). Sie können entweder als eindeutige prozessbezogene Kompetenz verortet werden oder zwei prozessbezogene Kompetenzen umfassen (Schulbuchseite).

Halbjahresübergrieffe: Kenntnisse und Fertigkeiten sollen über einen längeren Zeitraum hinweg erworben werden. Es bietet sich also an, Bezüge zwischen den Halbjahren in die Planung mit einzubeziehen. Das kann im Sinne eines inhaltlichen Additums innerhalb einer prozessbezogenen Kompetenz erfolgen (Urteilsfähigkeit Nietzsche – Kirche), als Crossover-Kompetenzentwicklung (Wahrnehmen + Deuten: Exodus) oder als fachmethodische Vertiefung (z.B. Deutung von expressionistischer Kunst zu Themen der Bibel).

Evaluation: Die Überprüfung der Kompetenzen erfolgt in der gymnasialen Oberstufe zunächst einmal im Rahmen der Klausur. Es macht von daher Sinn, die gewählten Kompetenzformulierungen zur Grundlage der Aufgabenstellung zu machen. Das kann im Rahmen des klassischen Aufgabenformates geschehen

(Teilaufgabe 2: Betten Sie das Buch Hiob ...) oder unter Rückgriff auf ein neues Format (Gestaltungsaufgabe: Entwerfen Sie eine Schulbuchseite ...). Es ist in diesem Fall allerdings darauf zu achten, dass der Wortlaut der Kompetenzformulierung nicht im Vorfeld der Klausur kundgetan wird, sondern erst in der Nachbesprechung gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern entwickelt wird.

Dokumentation: Lehrerwechsel sind auch im Prüfungsfachunterricht nicht immer zu vermeiden. Um die Übernahme einer Lerngruppe zu erleichtern, ist es sinnvoll, nicht nur die im Unterricht verwendeten Materialien (Input) zu sammeln, sondern in überschaubaren Abständen auch die angezielten oder ausgebildeten Kompetenzen zu notieren. Wenn dieses gemeinsam mit den Lernenden in einer Metaunterrichtsphase erfolgt, gewinnen die Heranwachsenden ein Bewusstsein sowohl für die eigene Verantwortlichkeit bei der Ausbildung von Kompetenzen wie auch für Stärken und Schwächen im Hinblick auf konkrete prozessbezogene Operationen.

Kompetenzaufbau – der große Unbekannte

Die Kompetenzorientierung ist bei allen sich eröffnenden Chancen zunächst einmal auch ein Laborversuch. Wir können zwar unsere Unterrichtsarrangements auf die Förderung bestimmter Ziele hin abstellen, die inneren Konstruktions- und Adaptionsleistungen von zwanzig Jugendlichen bleiben uns weithin verborgen. Damit ist nicht gesagt, dass die Modelle der Lernforschung, der Entwicklungs- und Religionspsychologie nicht ihren heuristischen Wert hätten, für die konkrete Unterrichtsplanung bleiben allerdings Intuition und Takt mindestens ebenso wertvolle Begleiter. In jedem Fall gilt jedoch: Technokratische oder behavioristische Phantasien hingegen würden dem Anliegen der Verbesserung des Unterrichts nur schaden.

- 1) Vgl. meine Beiträge in Religion unterrichten 2/2007 und 1/2008.
- 2) Vgl. Religion unterrichten 2/2008, 15f.
- 3) Vorläufige Arbeitsfassung unter www.mk.niedersachsen.de (Pfad: Service-Lehrpläne-Anhörungssungen)

GÜNTER NAGEL

Didaktisches Strukturgitter zur Planung, Dokumentation und Evaluation von Unterricht (Auszug)

ThSp Prozessbezogene Kompetenzen	Gotteserfahrungen angesichts von Grenzerfahrungen	Das Spannungsverhältnis von Reich Gottes und Kirche	Der Anspruch Jesu
	Thema: Macht der Glaube glücklich?	Thema: Was hat die Kirche zu bieten?	Thema: Kann Jesus Maßstab sein?
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ beschreiben eine individuelle und eine kollektive Exoduserfahrung. 		
Deutungsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ betten das Buch Hiob in die Glaubensgeschichte Ismaels ein. 		<ul style="list-style-type: none"> ▪ deuten das Christusereignis als Exodus- und Sinaierfahrung
Urteilsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ stellen Interpretationen biblischer Motive in der modernen Malerei sachgerecht dar und setzen sich mit den darin sichtbar werdenden „Positionen“ auseinander. 		
Dialogfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ setzen sich mit Nietzsches Deutung des „jüdisch-christlichen Glaubens“ auseinander. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ erörtern, ob die Kirche dem biblischen (und modernen) Freiheitsbegriff gerecht wird. 	
Gestaltungsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ tragen eine Meditation/Predigt zu einem ausgewählten Psalm vor. 		<ul style="list-style-type: none"> ▪ entwerfen eine Schulbuchseite zum Thema: „Jesus – Anwalt der Leidenden“

„Was wissen Sie von Kain und Abel?“

Mit dieser Eingangsfrage zum Referat überraschte Dr. Egbert Ballhorn (Pastorale Arbeitsstelle in Hildesheim) uns 70 katholische und evangelische Religionslehrerinnen und -lehrer zum Beginn der zweitägigen religionspädagogischen Tagung in Hildesheim.

Nur wenige Gäste hatten den Text zeitnah gelesen – und fast alle waren sich sicher, diese Stelle in der Bibel präsent zu haben. Deshalb formulierte sich das Brainstorming schnell zu einer (vermeintlich) vollständigen biblischen Geschichte.

Visuell unterstützt durch Bilder und Texte aus Kinderbibeln hielt uns der Referent eindrücklich unsere eigenen Irrtümer vor Augen. Erstaunlich und ein wenig erschreckend zugleich war die Erkenntnis, welch hohen Einfluss verfälschende Texte und künstlerische Darstellungen sogar auf uns Unterrichtende des Faches Religion haben:

Nur auf Bildern sehen wir aufsteigenden Rauch aus Abels Opfer – geschrieben steht davon nichts.

Es gibt auch keinen schriftlichen Hinweis, dass Gott Kain weniger liebte als Abel. Gott verdammt Kain auch nicht auf ewig, sondern er bekommt eine neue Chance im Land Nod (hebr. Ruhelos), wo er sich niederlassen und eine eigene Familie gründen darf.

Das Referat zum diesjährigen Tagungsthema

„... und vergib uns unsere Schuld“ Mit eigener und fremder Schuld umgehen – aber wie?

war ein mehr als gelungener Einstieg, der kurzweilig und lehrreich zum Umgang mit dem „heißen Eisen Kain und Abel“ im Unterricht motivierte.

Hospitationsangebote an Grund-, Haupt-, Real- und Förderschulen und am Gymnasium sowie Workshops vertieften am zweiten Tag Bewährtes oder eröffneten weitere Zugänge und Ideen für den Unterricht.

Ein Thesenpapier zum Eingangsreferat, die Unterrichtsplanungen zu den Hospitationsangeboten (ein Beispiel dafür sie-

he unten), Inhalte der Workshops und die Andachten werden zu einem Tagungsreader zusammengefasst, der in seiner Vielfalt eine breite Palette an Unterrichtsideen und Literaturhinweisen liefert, besonders für die Lehrkräfte, die nicht an allen für sie interessanten Bausteinen der Veranstaltung teilnehmen konnten.

(Zum Selbstkostenpreis von 5€ können Sie diesen Reader erwerben, auch wenn Sie nicht an der Tagung teilgenommen haben). Kontakt: Jutta Sydow, Fachberaterin für katholische Religion, email: jutta-sydow@web.de

JUTTA SYDOW

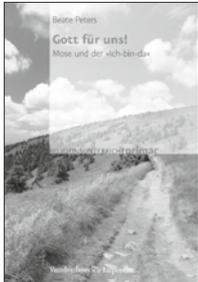
Thema der Unterrichtseinheit			
Jesu Botschaft vom Reich Gottes			
Thema der Stunde			
Jesus erzählt das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner			
Hauptintention der Stunde			
Die SuS wissen, dass Gott jedem die Schuld vergibt, der ehrlich bereut.			
zu sichernde und aufzubauende Kompetenzen			
	Kompetenz	Erwartungen, Kenntnisse Fertigkeiten	Lerngelegenheiten (wird aufgebaut durch)
Prozessbezogener Kompetenzbereich	Über fachbezogene Methoden und Arbeitstechniken verfügen	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS kennen Gesprächsregeln und wenden diese an 	<ul style="list-style-type: none"> indem sie sich melden, abwarten, ausreden lassen, zuhören.
		<ul style="list-style-type: none"> Die SuS gestalten ein Bild 	<ul style="list-style-type: none"> in dem sie eine Umrisszeichnung nachfahren, ausmalen, übermalen, ergänzen oder frei zum Thema malen.
Inhaltsbezogener Kompetenzbereich	Über Erschließungsregeln eines Bildes verfügen und einen Text mit ihm in Verbindung bringen	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS erarbeiten eine Systematik Bilder zu „lesen“, hier das Bild: Pharisäer und Zöllner von T. Zacharias Die SuS bringen das Bild mit dem Gleichnis Jesu in Verbindung und erarbeiten die Kernbotschaft: Gott liebt auch den Sünder und verzeiht die Schuld. 	<ul style="list-style-type: none"> indem sie sich zu Farben, Formen und Gesten äußern und im Gespräch die Symbolik erschließen. indem sie das Gleichnis durch Nacherzählen inhaltlich sichern, Jesu Botschaft vom liebenden Gott formulieren (eventuell aufschreiben) und Bild und Text im Unterrichtsgespräch in Beziehung bringen.
	Einen Eindruck zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS bringen ihren Eindruck von Bild und Text zum Ausdruck und vertiefen den Inhalt, machen ihn sich zu eigen 	<ul style="list-style-type: none"> indem sie eine Umrisszeichnung oder ein freies Bild zum Thema gestalten.
Anita Goriß Joseph-Müller-Schule, VGS Klasse 3a/b 13 Schüler/innen 13.11.2008			

Verlaufsplanung der Unterrichtsstunde

Phase	Geplanter Verlauf	Arbeits-Sozialform	Medien	didaktisch-methodische Begründungszusammenhänge
Einstieg 5 Minuten	Begrüßung Lied: Wenn einer sagt, ich mag dich, du ...	Stuhlkreis Gemeinsames Singen	Liederheft Gitarre	Bilden der Arbeitsgemeinschaft „Wir-Gefühl“ Indirektes Anbahnen des Zieles: Wir sind nicht fehlerfrei aber immer von Gott geliebt
Erarbeitung I 15 Minuten	Bildbetrachtung: Regeln der Bildbetrachtung: 1. Stilles Betrachten 2. Freie Äußerungen und Assoziationen 3. Gelenktes U-Gespräch zur Erschließung 4. Identifikation: Wo und wie sehe ich mich im Bild?	Kinositz Stilles Betrachten mit Meditationsmusik Schülerkette ohne Melden der Reihe nach Unterrichtsgespräch gelenkt Nachstellen der Personen, ihrer Haltung und Gestik	Folienbild: Thomas Zacharias „Pharisäer und Zöllner“ OH-Projektor	Bilder bringen einen religiösen Lernprozess in Gang Bilder richtig sehen lernen zunächst ohne Deutung Verknüpfung von visueller Wahrnehmung und Sprache Grammatik der Bildersprache lernen: Farbsymbolik, Formen Stärkung der Kompetenz zur Entscheidung, was richtig und was wichtig ist Ich-Wahrnehmung und Stärkung der Kompetenz zur Kooperation und Kommunikation Bilder rufen beim Betrachten Reaktionen und Gefühle hervor

Erarbeitung II Transfer 10 Minuten	L. erzählt das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner Text in Anlehnung an die Neukirchener Kinderbibel Erschließung des Gleichnisses im Gespräch Jesus fordert auf: Gott schaut nicht auf das Äußere sondern ins Herz! Wer ehrlich bereut, dem verzeiht er auch.	Stuhlkreis Schülerkette Gelenktes U-Gespräch	Lukas 18, 9 - 14 Gesprächsstein	Verknüpfung von Bild und Text: „Aha-Erlebnis“ Geschichte nacherzählen Persönliche Stellungnahme Stärkung der Texterschließungskompetenz Eigene Vorstellung über Gott formulieren Schuld bei sich und andern: Wie geht Gott damit um, was sagt Jesus dazu?
Vertiefung 10 Minuten	Gestalten einer Umrisszeichnung oder: eigenes Bild zum Gleichnis malen	Einzelarbeit	Arbeitsblatt Stifte nach eigener Wahl Papier DinA4 Meditationsmusik	Gestaltung eines Bildes mit Farben nach eigener Wahl, eigene Akzente setzen, übermalen, ergänzen = leibbezogene Bildbetrachtung Binnendifferenzierung a) nachfahrend: Ruhe, Trost, Bestätigung, Bejahung b) weiterführend: Neues schaffen, eigene Bedeutung zuschreiben, Schulung der Ausdrucksfähigkeit Förderung des Individuationsprozesses
Schluss 5 – 10 Minuten	Präsentation der Schülerarbeiten Verabschiedung	Stuhlkreis – Stehkreis	Schülerarbeiten	Wertschätzung der Schülerarbeit Ausblick auf die nächste Stunde

Neue Literatur in der Medienstelle



Gott für uns!
Mose und der „Ich-bin-da“
 Reihe: Religionsunterricht primar
 Beate Peters
 Vandenhoeck & Ruprecht 2008, 104 Seiten, 14,90 €

Kinder können eine Menge lernen aus den Geschichten um Mose, Mirjam und Aaron: Wie es ist, sich unfrei zu fühlen, wie man eine mutige Entscheidung trifft, wie man durchhält und wie man Gott begegnen kann. Dass das menschliche Miteinander Regeln braucht, dass Gott größer ist als alle Bilder, die Menschen sich von ihm machen, und dass Treue ein großes Gut ist. Das Buch bietet eine Fülle praktischer Materialien und methodischer Anregungen für einen erlebnis- und erfahrungsorientierten Religionsunterricht in der Grundschule.



Der Kirchen-Atlas
Räume entdecken. Stile erkennen. Symbole und Bilder verstehen
 Margarete Luise Goecke-Seischab, Frieder Harz
 Kösel 2008, 368 Seiten, 19,95 €

Dieser praktische Kirchenführer mit über 550 Nachzeichnungen und Fotos veranschaulicht die Stil- und Architekturgeschichte des Kirchenbaus und führt in die Symbolsprache christlicher Kunst ein. Fundierte Informationen, präzise zusammengefasst, lassen Kunstgeschichte und die reiche Bilderwelt des Christentums von der frühen Romantik bis ins 21. Jahrhundert lebendig werden.



Zu Gast bei Abraham
Ein Kompendium zur interreligiösen Kompetenzbildung
 Katja Baur (Hrsg.)
 Calwer 2007, 368 Seiten, 29,90 €

Das Buch entfaltet exemplarisch an Texten der Abrahamsgeschichte Möglichkeiten zum interreligiösen Dialog. Juden, Christen und Muslime stellen verschiedene Sichtweisen zur Diskussion. Grundsätzliche Überlegungen zu Beginn jedes Kapitels zeigen an unterschiedlichen Altersstufen auf, wie das Repertoire der Kompetenzen für interreligiöses Lernen altersgerecht zu gestalten ist. Wer Ideen zum Unterrichten des Themas „Abraham“ bzw. „Interreligiöser Dialog“ sucht, findet neben zahlreichen Unterrichtsbeispielen und Projekten eine Fülle von Texten, die von persönlichen Glaubenserfahrungen berichten und sich sowohl für den Unterricht, als auch für interreligiöse Begegnungen außerhalb der Schule eignen.



Bilder lesen und Gott erkennen
Unterrichtshilfe zur Gottesfrage/Gottesthematik in den Jahrgangsstufen 5-10
 Friedrich Fischer
 Auer 2008, 153 Seiten, 24,80 €

Eine zentrale Forderung der Bildungsstandards an den Religionsunterricht ist es, die Frage nach Gott zu wecken und zu diskutieren. Der Autor versucht sich der Gottesthematik über einen visuellen Lernweg zu nähern: Bilder sprechen die Seele an – Gott wird erfahrbar. Mit ansprechenden, direkt einsetzbaren Kopiervorlagen und Materialien werden Schüler motiviert, Kunstwerke zu „lesen“, selbst kreativ zu gestalten und somit zu einer besonders intensiven Auseinandersetzung mit der Gottesfrage zu kommen.



Engel
Materialien für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe (mit Kopiervorlagen)
 Ilse Gretenkord
 Auer 2008, 63 Seiten, 18,80 €

Engel sind für Schülerinnen und Schüler spannend und machen sie neugierig. Dennoch werden die Himmelsboten nur selten systematisch im Unterricht behandelt. Die Autorin hat die Unterrichtstauglichkeit der Engelt thematik entdeckt und stellt Engel im Alltag und in der Werbung vor. Sie geht auf Engel in der Bibel und in der Theologie ein und spart auch gefallenen Engel nicht aus. Die vielfältige Text- und Bildauswahl sowie kopierfähige Arbeitsblätter garantieren eine unkomplizierte Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts.



Kriminalfälle in der Bibel
Material- und Aufgabensammlung für die Sekundarstufe I
 Annette Töniges-Harms
 Auer 2006, 105 Seiten, 17,80 €

Die Bibel ist voll von spannenden Kriminalfällen, die Kinder und Jugendliche fesseln und den Detektiv in ihnen wecken. Ob Menschenhandel, Landraub, Mord... - alle Arten von Verbrechen, die auch heute noch in unseren Zeitungen Schlagzeilen machen, sind zu finden. Mit Hilfe von abwechslungsreichen Kopiervorlagen, Aufgaben und Interviews sind Schülerinnen und Schüler eingeladen auf Spurensuche zu gehen und selbsttätig den Fall zu klären. So wird die Beschäftigung mit der Bibel eine aufregende Analyse menschlicher Abgründe.



Neues aus unserer KiGo-Werkstatt
Wort-Gottes-Feiern in Kindergarten, Schule und Gemeinde
 Martin Göth, Thomas Brunnhuber, Paul Weininger
 Don Bosco 2008, 229 Seiten, 19,95 €
Lieber Gott, ich will Danke sagen. Religiöse Kinderlieder
 Lieder-CD zum o.g. Buch
 Don Bosco 2008, 24 Titel 13,50 €

33 komplette Kindergottesdienstmodelle – einfallsreich, kindgerecht und praxiserprobt. Alle, die in Kindergarten, Grundschule und Pfarrgemeinde Wortgottesdienste vorbereiten, finden hier neue und originelle Ideen: Gottesdienstmodelle zu allen Festen des Kirchenjahres, Anfangs- und Schlussgottesdienste für das Kindergarten- und Schuljahr und Vorschläge zu ausgewählten Themen sowie ein Anhang 99 mit Liedern mit Text und Noten. Ein Teil dieser Lieder ist auf der CD zu hören.



Erfahrungen des Heiligen
Religion lernen und lehren
 Helga Kohler-Spiegel
 Don Bosco 2007, 95 Seiten, 14,90 €

Wie würde sich mein Leben verändern, wenn ich mit dem „Heiligen“ rechnet, wenn ich denke, es könnte – für einen Moment – spürbar werden, es könnte „einbrechen“, mich faszinieren und vielleicht sogar erschüttern. Dieses Buch macht allen Mut, die in ihrem Leben und in der Zusammenarbeit mit Erwachsenen und Kindern Glaubenserfahrungen machen wollen: Sie können in ihrem persönlichen und beruflichen Alltag das Heilige entdecken.



Guten Morgen, sag ich dir!
Morgengebete und Impulse für Grundschulkinder
 Marina Seidl
 Don Bosco 2008, 7,90 €

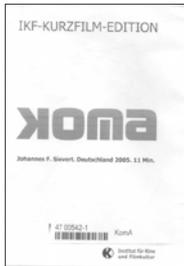
Das gemeinsame Morgengebet gibt Kindern einen ruhigen und ausgeglichenen Start in den Schulalltag. Dieser liebevoll illustrierte Fächer bietet dazu Gebete, die Erfahrungen der Kinder ab 6 Jahren aufgreifen. Ein Daumenkino, lustige Rätsel, Witze, Reime und kleine Denksportaufgaben auf der Rückseite sollen für gute Stimmung im Klassenzimmer sorgen.



Unterrichtsvorbereitung – eine Kunst
Ein Leitfaden für den Religionsunterricht
 Hans Schmid
 Kösel 2008, 158 Seiten, 16,95 €

Filme machen und Unterrichten folgen ganz ähnlichen Regeln. Wer die Kunst der Unterrichtsvorbereitung lernen will, für den lohnt es sich, einmal bei einem großen Regisseur in die Schule zu gehen. Der Lehrplan ist eine Art Drehbuch. Von den Prinzipien guter Regieführung inspiriert, zeigt der Autor, wie man in fünf Schritten vom Lehrplan zum Unterricht kommt. Er wirbt für die Kunst einer Unterrichtsvorbereitung, die der Entschleunigung dient und sich auf das Wesentliche konzentriert.

Neue Filme im Verleih der Diözesan-Medienstelle



4700542 KomA
DVD, 11 min. FSK: ab 16 Regie: Johannes F. Sievert

Ein Jugendlicher liegt im Koma. Zuvor hat er vom Fenster der elterlichen Wohnung aus mit einem Gewehr auf seine kleine Schwester, seine Mutter, zwei Schulkinder, einen jungen Mann, eine junge Frau und am Ende auf sich selbst geschossen. Der Film bietet die Möglichkeit, sich sowohl mit dem Thema Amoklauf als auch der Frage nach der Wirkung von Mediengewalt auseinander zu setzen.



4700543 Wer schlug die Thesen an die Tür ?
DVD, 27 FSK: Regie: D 2008

Reporter Willi Weitzel begibt sich auf die Spuren von Martin Luther und zeigt, was der Mönch und Gelehrte mit seiner Kritik an der Kirche vor rund 500 Jahren bewirkt hat. Ein Stück Reformationsgeschichte aus dem Blickwinkel von heute für kleine und große Zuschauer. Mit didaktischem Begleitmaterial auf der ROM-Ebene.



4700544 Da unten
DVD, 3 min. FSK: Regie: USA 2006

Ein Mädchen spielt auf dem Friedhof Fußball. Ein vorbeikommender Mann spricht sie an und erfährt zu seiner Verwunderung, dass sie mit ihrem Bruder spielt, der dort begraben liegt. Da muss er ihr etwas erklären!



4700547 Botschaft für Jahrtausende
DVD 28 min. FSK: Regie: D 2006

Die Bibel, das Buch der Bücher wird hier Kindern und Jugendlichen nahe gebracht. Was steht in diesem Kompendium? Wer hat die vielen Geschichten, Gesetze, Gebete und Briefe verfasst? Wie sind das Alte und Neue Testament entstanden? Wie wirkten diese Schriften in ihrer langen Geschichte und was bedeuten sie uns heute? Auf der ROM-Ebene enthalten ist Zusatzmaterial in Form von Karten, Bildern und Texten sowie methodische Tipps und Arbeitsblätter für den Einsatz in Unterricht und Bildungsarbeit.



4800482 Station 4 (O.m.U.)
DVD Lang 100 min. FSK: ab 6 Regie: Antonio Mercero E 2003

Diese Komödie (!) über krebserkrankte Jungs ist ein Film über die Freude am Leben: Miguel, Izan, Dani und Jorge sind schlagfertig, frech, wild – und sie haben Krebs. Gemeinsam leben die 15-jährigen auf der Station des Krankenhauses. Die durch die Chemotherapie kahl gewordenen Freunde wollen nur eins sein: ganz normale Jungs. Manch fieser Arzt wird ausgetrickst, nächtliche Geheimtreffen organisiert und sie entdecken die erste Liebe. Heiße Rollstuhllennen sind heimliche Höhepunkte auf den sterilen Krankenhausfluren und schlechte Blutwerte können sie nicht davon abhalten, neue Streiche auszuhecken. Der Film ist im spanischen Original mit deutschen Untertiteln.



4800484 Die Welle
DVD Lang 107 min. FSK: ab 12 Regie: Dennis Gansel D 2007

Der Lehrer einer höchst durchschnittlichen Klasse gerät in eine nicht nur pädagogische Zwickmühle, als sich seine Schüler während einer Projektwoche zum Thema „Autokratie“ seinen Forderungen bedenkenlos unterordnen und sich schließlich in Belangen solidarisieren, die zuvor kaum wahrgenommen wurden. Die Verfilmung eines amerikanischen Jugendbuch-Bestsellers hinterfragt im Rahmen einer spannenden Geschichte gleichgeschaltetes Verhalten und stellt das Für und Wider einer solchen Geisteshaltung zur Disposition. Dabei liefert der Film keine Antworten, sondern fordert zur Auseinandersetzung auf. – Sehenswert ab 16.

Christentum und Kultur in Armenien

Studienreise für Religionslehrkräfte



In Armenien existiert eine uralte christliche Kirche, die exemplarisch für die Kirchen des christlichen Ostens überhaupt stehen kann. So wurde die Kirche Armeniens bereits im Jahr 301 von König Tridates III. zur Staatsreligion erhoben. Die armenisch-apostolische Kirche gehört zu den altorientalischen Kirchen, die die Zwei-Naturen-Lehre des Konzils von Chalkedon (451) ablehnen. Die armenische Kirche war für die Entwicklung der Kultur und für die Herausbildung einer nationalen Identität prägend. Sie musste aber auch in der Zeit der Sowjetunion, besonders während der Stalin-Ära, mühsam ihre Identität in einem atheistischen Umfeld behaupten. Die Kirche Armeniens mit ihren spezifischen theo-

gischen, liturgischen und spirituellen Traditionen, aber auch mit ihren zahlreichen Klöstern ist ein hervorragender „Lernort“. Zudem werden wir auf unserer Studienreise ein hochinteressantes Land kennenlernen, das im Schnittpunkt zwischen Europa und dem Orient, zwischen der christlichen und der islamischen Welt liegt und dennoch seine nationale Identität immer zu bewahren wusste.

Geschichtliche, kirchengeschichtliche und theologische Fragen werden während der Studienfahrt im Rahmen eigener Vorträge thematisiert.

Reisetermin: Sonntag, 29.03. – Montag, 06.04.2009.

Flugreise ab Hannover.

Reisekosten: Bei einer Reisegruppe von mindestens 20 Personen beträgt der Preis voraussichtlich 1590 Euro (Darin enthalten sind: Linienflüge mit Lufthansa, Übernachtungen im DZ, HP, Transfers und Besichtigungsfahrten, Eintrittsgelder, örtliche Reiseleitung und Reiserücktrittsversicherung). Der EZ-Zuschlag beträgt ca. 230 Euro.

Veranstalter: Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim, Hauptabteilung Bildung, in Zusammenarbeit mit ECC-Studienreisen, Frankfurt.

Leitung: Ulrich Kawalle, BGV Hildesheim, Jürgen Tinat (Referent)

Informationen und Anmeldung:

Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim, Hauptabteilung Bildung, z.Hd. Ulrich Kawalle, Domhof 18–21, 31134 Hildesheim, Tel. 05121-307285, Mail: ulrich.kawalle@bistum-hildesheim.de;

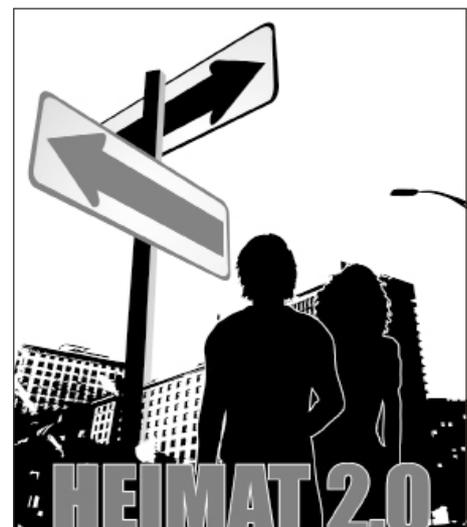
„Heimat 2.0“

Landesweiter Wettbewerb zum Thema „Heimat“ für junge Menschen von 8 bis 20 Jahren

Die Stiftung Bibel und Kultur aus Stuttgart hat sich zum Ziel gesetzt, jährlich in einem Bundesland Schüler- und Jugendwettbewerbe auszusprechen, um somit auf kreative Weise die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Bibel unter Kindern und Jugendlichen zu fördern.

Unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Christian Wulff und in Zusammenarbeit mit den katholischen Bistümern und den evangelischen Landeskirchen sind in diesem Jahr Schülerinnen und Schüler sowie Jugendliche aus den Gemeinden und Verbänden in Niedersachsen dazu aufgerufen, sich mit einfallreichen Beiträgen (Videoclips, Collagen, Theaterstücken, Erfindung eines Spiels, Hörspiel etc.) an diesem Wettbewerb zu beteiligen.

Das diesjährige Thema „Heimat 2.0“ lädt Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis 20 Jahren dazu ein, sich Gedanken über die Erfahrungen von Beheimatung, Fremdsein oder Sehnsucht nach Heimat zu machen, sich auf Spurensuche in der Bibel zu begeben und die biblische Botschaft auf das heutige Erleben von Heimat zu übertragen und auf kreative Weise zu aktualisieren. In seinem Grußwort weist Bischof Norbert Trelle darauf hin, dass sich das Thema „Heimat“ sich in besonderer Weise dazu eignet, „sowohl gesellschaftlich-politische wie auch ganz persönliche Zugänge zu erschließen“. Die Beiträge müssen bis zum 28. Februar 2009 im Bibelzentrum im



Kloster Marienwerder, (Quantelholz 62, 30419 Hannover) eingegangen sein. Sie sollten den zeitlichen Umfang von 15 Minuten nicht überschreiten oder nicht mehr als 20 Seiten umfassen. Die Beiträge können einzeln oder als Gruppe bzw. Schulklassen erarbeitet werden. Am 19. Juni findet im Dom zu Verden die Preisverleihung und das Abschlussfest statt.

Weitere Informationen zur Stiftung und zum Wettbewerb gibt es unter www.bibelundkultur.de.

Cramer, Barbara: Bist du jetzt ein Engel? – Mit Kindern über Leben und Tod reden

Über Sterben und Tod zu sprechen fällt vielen Erwachsenen (auch Lehrerinnen und Lehrern) nicht leicht: aus Angst, eigener Betroffenheit, Unwissen, ... Daher wird das Thema oftmals gemieden, werden Kinder mit ihren Fragen alleine gelassen. Welche Herausforderung es darstellt mit Kindern darüber ins Gespräch zu kommen, aber auch welche Möglichkeiten und Chancen darin stecken, Kinder zu diesem im Leben unausweichlichen Geschehen hinzuführen, vermittelt die Kinderpsychologin Barbara Cramer auf unkonventionelle und kreative Weise in ihrem neu erschienenen Buch „Bist du jetzt ein Engel? – Mit Kindern über Leben und Tod reden“.

In einer Mischung aus Grundlagenvermittlung und Praxisbeispielen aus ihrer langjährigen therapeutischen Erfahrung mit Kindern ermutigt sie die Leser, sich auf diese Herausforderung einzulassen. Der besondere Schwerpunkt und Reiz dieses Buches liegt bei der umfangreichen Verwendung und Analyse unterschiedlichster Bilder zum Thema Sterben

und Tod aus der Bilderbuchliteratur. Ausgehend von dem Wissen, dass Kinder in den ersten Jahren die Welt und sich selbst vorwiegend über die Sinne und ihr Tun erschließen, werden die Bilder zudem durch methodische Anregungen angereichert, die die Beschäftigung mit der Thematik erleichtern hilft und eine gute Grundlage für Gespräche bietet. Die Mischung aus Theoriebildung, Bildanalysen und Praxisanregungen machen dieses Buch insbesondere für Erzieher/-innen, Lehrer/-innen in der Primarstufe und Sek. I) sowie für (Schul-)Seelsorger interessant. Dass es zudem in einer gut verständlichen und einfühlbaren Sprache geschrieben ist trägt dazu bei, dass das Buch trotz der Thematik immer wieder zum in die Hand nehmen und zur angstfreien Beschäftigung einlädt. Eine ausführliche tabellarische Übersicht zu weit mehr als 100 Bildern (unter Benennung thematischer Besonderheiten und Hinweisen zur Altersempfehlung) runden das Buch ab

Das Buch ist 2008 im dgvt-Verlag erschienen (ISBN 978-3-87159-070-2). Es umfasst 304 Seiten, enthält 109 Abbildungen und kostet 32,- €.

FRANK PÄTZOLD

Vorankündigung:

Das Fachreferat Schulpastoral der Hauptabteilung Bildung wird zum gleichnamigen Thema des Buches am 29. Oktober 2009 einen Fortbildungstag anbieten, für die Frau Barbara Cramer als Referentin zur Verfügung stehen wird. Die Fortbildung wendet sich vorrangig an Lehrerinnen und Lehrer in der Primarstufe und Sek. I. und geht sowohl auf schulseelsorgliche als auch religionspädagogische Aspekte ein.

Niedersächsischer Religionslehrertag

Aktionsausschuss
Niedersächsischer
Religionslehrerinnen
und Religionslehrer



Samstag, 14. März 2009
Universität Osnabrück, Barbarastraße 12

Öffentliche Versammlung 2009:

Gott und die Menschenrechte – Christen, Juden und Muslime im Gespräch

- | | |
|-------|--|
| 9.30 | Kaffee / Tee / Kekse
Spiritueller Einstieg (Jürgen Jeremia Lechelt) |
| 10.00 | Begrüßung (Hermann Abels, Prof. Dr. E. Naurath, MK, Kirchen) |
| 10.15 | Prof. Dr. Reinhold Mokrosch:
Gott und die Menschenrechte – Problemanzeigen |
| 11.00 | Statements (je 20 Minuten) |
| | <i>Mariluisse Beck:</i>
Religionen und Menschenrechte – Erfahrungen und Beobachtungen aus politischer Perspektive |
| | <i>Hamideh Mohagheghi:</i>
Die Menschenrechte im islamischen Diskurs |
| | <i>Prof. Dr. Michael Brumlik:</i>
Das Judentum und die Menschenrechte |
| | <i>Dr. Andreas Renz:</i>
Die christlichen Kirchen und die Menschenrechte |
| 12.30 | Mittagessen |
| 13.30 | Entlastung und Neuwahlen des anr, Satzungsänderungen |
| 15.00 | Podium: Religionen – Anwälte der Menschenrechte?
<i>Prof. Dr. Harry Noormann</i> als Anwalt des Publikums |
| 16.30 | Spiritueller Ausklang (Jürgen Jeremia Lechelt) |

Anmeldungen an der Geschäftsstelle:
anr, 31547 Rehburg-Loccum, Im Felde 56, Telefon 05766-660, Telefax 04950 / 937880, E-Mail: usteinert@freenet.de

Geben und Nehmen

Zum Tauschgeschäft des Lebens

Ein Kunstwerk in zwei Teile geteilt: der größere obere Teil ist annähernd quadratisch, der untere Teil besteht aus einem Koffer. Hervorstechendes Merkmal des oberen Teils ist ein Verkehrsschild mit der Aufschrift ONE WAY. An der Spitze des Schildes ist eine Schnur befestigt, die zum Koffer am Boden führt. Das Bild wird in der Mitte horizontal geteilt durch vier Metallklemmplatten, jeder dieser Platten ist eine Zahl zugeordnet. Über der ersten Zahl steht das Wort BOOK. Links unten findet man ein Autokennzeichen des amerikanischen Bundesstaates Ohio, daneben einzelne Farb- und Metallfragmente sowie größere Übermalungen. Zwischen durch ein Metallfragment, auf das vier abgenutzte Visitenkarten montiert sind. Vom Koffer ist nur wenig zu erkennen. Es ist ein dunkler abgenutzter Kasten, vorne ein Griff, zwischen Kofferdeckel und Kofferboden eine Kette.

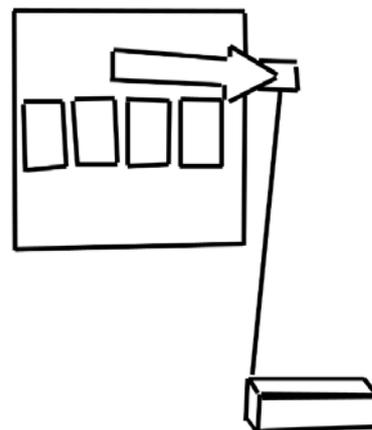
Der Künstler des Werkes ist Robert Rauschenberg. Er wurde am 22. 10. 1925 in Port Arthur, Texas, geboren. Rauschenberg ist einer der wichtigsten Künstler des 20. Jahrhunderts. In seinen *Combine paintings* werden verschiedene Gebrauchsgegenstände oder Abfallstoffe nach den Gesetzen des Zufalls mit traditioneller Malerei kombiniert und erzielen zugleich eine Irritation des Betrachters. Indem der Künstler: „demonstriert, dass alle Materialien gleichermaßen als künstlerisches Element annehmbar sind, ... hat Rauschenberg die Möglichkeiten dessen, was Malerei sein kann, erweitert, ... hat er erfolgreich die Kluft zwischen Kunst und Leben überbrückt.“ (W. Sharp)

Auf der Rückseite des Kunstwerks gibt es eine Anweisung: „Befestige das Seil vom Gemälde am Koffer; während der Ausstellung sollte das Stempelkissen gefüllt sein, die Bleistifte sollten gespitzt sein und der Koffer geschlossen, bis ihn jemand öffnet. An einer Kordel hängt

am Bild eine mehrsprachige Gebrauchsanweisung für die „Benutzung“ der Arbeit durch den Zuschauer. Er soll eines der vier Objekte, die sich im offenen Kasten unter dem Bild befinden, mit einem beliebigen Ding, das er mit sich trägt (Eintrittskarte, Taschentuch usw.) umtauschen. Die Objekte in dem Kasten sind gestempelt mit den Zahlen 1, 2, 3 und 4. Entsprechende Stempel und ein Stempelkissen sind ebenfalls in dem Kasten vorhanden. Man kann Objekt 1, 2, 3 oder 4 wegnehmen und sie gegen neue Objekte umtauschen. Es wird gebeten, das neue Objekt mit der richtigen Nummer zu stempeln und es in dem Buche mit derselben Nummer ... einzuzeichnen.“ Wir erfahren dadurch etwas über die Gegenstände im Koffer, die uns zunächst verborgen geblieben waren, sowie über die Funktion der vier Klemmplatten. Im Koffer befinden sich Bleistifte, ein Stempelkissen, vier Stempel mit den Zahlen 1–4 sowie vier nicht näher bezeichnete Objekte. Unter den metallenen Deckeln der Klemmplatten finden sich Verzeichnisse der Gegenstände, die unter der betreffenden Nummer jeweils eingetauscht wurden. Die Arbeit dient also dazu, den Betrachter aus seiner passiven Rolle zu befreien und ihn in den Entstehungsprozess des Werkes mit einzubeziehen. Durch den „Umtausch“ und die entsprechenden Eintragungen wird das Werk ständig verändert. Von diesem Vorgang her hat das Werk seinen Titel: *Black market* = Schwarzmarkt.

Religionspädagogisch schlage ich vor, das Kunstwerk als komplexe Metapher zu begreifen, die mit den Konnotationen von Beteiligung, Austausch, Veränderung, Geben und Nehmen arbeitet. Die Fragestellung lautet: Was wäre, wenn das Kunstwerk ein Sinnbild für unser Leben wäre? Zunächst sollten die Schülerinnen und Schüler das Bild wahrnehmen und erschließen. Was lässt sich alles sehen, was ist überraschend, was reizt zur näheren Erkundung?

Vielleicht könnte man das Kunstwerk danach im Klassenraum simulieren – eine Zeichnung an der Tafel, eine Kiste am Boden. Nach der Lektüre der Anleitung könnte man den Vorgang durchspielen: also die Kiste öffnen, Dinge tauschen und auf der Liste eintragen. Was geschieht im Verlauf dieses Schwarzmarktes? Werden die Gegenstände immer billiger, werden sie wertvoller, werden sie interessanter oder trivialer? Nach dem Experiment sollte man versuchen, das Ganze unter dem Aspekt der Metapher zu deuten: Ist das Leben ein ständiges Geben und Nehmen?



Biblische Bezugsstellen könnten Jesus Sirach 4, 31 (Deine Hand sei nicht ausgestreckt, wenn es ums Nehmen geht, / und eingezogen, wenn es ums Zurückgeben geht.) und Apostelgeschichte 20, 35 sein (In jeder Hinsicht habe ich euch gezeigt, dass man sich so abmühen und der Schwachen annehmen muss, eingedenk der Worte, die Jesus, der Macht über uns hat, selbst sagte: ›Es ist ein größeres Glück, zu geben als zu empfangen.‹).

ANDREAS MERTIN



© Robert Rauschenberg/VC Bild-Kunst, Bonn 2008

Robert Rauschenberg, Black market, 1961, 152 x 127 cm , Mixed Media, Köln Museum Ludwig

Eigene Veranstaltungen

Alle Veranstaltungen finden in der pädagogischen Verantwortung der Katholischen Erwachsenenbildung statt.



► KATECHETENTAGE 2008 Regionale Katechetentage

Bitte merken Sie sich folgende Termine vor:

Bereich Landesschulbehörde Lüneburg

Termin: 10.11.2008

Ort: Lüneburg

Bereich Landesschulbehörde Hannover

Termin: 17.11.2008

Ort: Hannover

Termin: 25.11.2008

Ort: Hildesheim

Bereich Landesschulbehörde Braunschweig

Termin: 18.11.2008

Ort: Braunschweig

Termin: 24.11.2008

Ort: Göttingen

Zu jedem Termin erhalten die katechetischen Lehrkräfte eine Einladung mit detailliertem Programm. Die Veranstaltungen finden jeweils von 15:00 Uhr – 18:00 Uhr statt.

► Reihe: Abiturwerkstatt Religion Jesus, das Reich Gottes und die Kirche Thematische Schwerpunkte 2010

Die Frage nach der Verhältnisbestimmung des irdischen Jesus und seiner Botschaft zur Kirche und ihrer Botschaft ist seit der Aufklärung virulent. Das jüngst erschienene Papstbuch hat der innertheologischen Diskussion noch einmal Auftrieb gegeben. Die Tagung skizziert den neuesten Forschungsstand zum Thema und bietet eine Grundlage für die didaktische Diskussion der Themat. Schwerpunkte 2010.

Termin: 10.09.2008, 09:30–17:00 Uhr

Referent: Dr. Robert Vorholt, Uni Wuppertal

Leitung: Günter Nagel, Martin Schmidt-Kortenbusch, Ulrich Kawalle

Ort: Begegnungsstätte Leisewitzhaus, Ägidienmarkt 12, Braunschweig

Anmeldung: Über die Veranstaltungsdatenbank VEDAB des Nds. Bildungsservers (nibis), Veranstaltungsnummer H3.837.032 oder beim BGV, Frau Brunke, E-Mail: ursula.brunke@bistum-hildesheim.de

► Sterben Äpfel auch?

Mit Kindern und Jugendlichen über Leben und Tod nachdenken

Kinder und Jugendliche haben eine eigene Art, über Gott und die Welt und über ihr eigenes Leben nachzudenken. Religionsunterricht kann nur erfolgreich sein, wenn es gelingt, die Fragelust der Schülerinnen und Schüler zu kultivieren und das Nachdenken über die von ihnen gestellten Fragen zu fördern und zu begleiten.

Am Beispiel der Thematik „Sterben und Auferstehung“, die in allen Schulformen relevant ist, soll an diesem Studientag erarbeitet werden, wie unter Berücksichtigung der Fähigkeit der Heranwachsenden, ihr (religiöses) Weltbild selbst zu konstruieren, die erwarteten Kompetenzen in den Kerncurricula verantwortlich in unterrichtliche Themen umgesetzt werden können. Wir freuen uns, Prof. Dieter Wagner als Referent für diese Veranstaltung gewonnen zu haben, der lange Jahre in der Schulabteilung des Bistums Fulda tätig war und jetzt an der dortigen Theologischen Fakultät lehrt.

Termin: 01.10.2008, 09:30 – 16:00 Uhr

Referent: Prof. Dieter Wagner, Theologische Fakultät Fulda
Leitung: Franz Thalmann in Zusammenarbeit mit den Fachberaterinnen der Region

Ort: St. Clemenshaus Hannover, Clemensstr. 1, 30169 Hannover

Kosten: 20,00 Euro incl. Seminargebühren, Stehkafee und Mittagessen

Anmeldung: BGV, Hauptabteilung Bildung, Ursula Brunke, Domhof 18-21, 31134 Hildesheim, Tel. 05121/307-287, e-mail: Ursula.Brunke@bistum-hildesheim.de

► Tief durchatmen und Mee(h)r erleben

Besinnungstage an der Nordsee für Lehrerinnen und Lehrer

Wenn uns der Schulalltag eingeholt hat, bleibt von den guten Vorsätzen für das neue Schuljahr häufig nicht mehr viel übrig: eine schwierige Klasse hier, ein voller Terminkalender dort, Pausen, die keine wirklichen Pausen sind... Wunsch und Wirklichkeit des Schulalltags klaffen schnell auseinander, und die uns eigenen und vertrauten Bewältigungsmuster übernehmen zeitweise wieder das Kommando.

Den Schulalltag daher „bewusst“ in der Mitte des ersten Schulhalbjahres zu unterbrechen, ihn wahrzunehmen und mit wachem Bewusstsein und neuen Impulsen für die Praxis fortzusetzen, sind die Hauptanliegen dieser Besinnungstage. Zeiten der Stille und Meditation und Zeiten des Austauschs wechseln einander ab. Ebbe und Flut, Wind und Wetter, Wellengang und heißer Tee sind die unmittelbaren und unerlässlichen Begleiter dieser Besinnungstage.

Termin: 05.-07.11.2008

Leitung: Michael Hasenauer, Referat spirituelle Bildung
Frank Pätzold, Referat Schulpastoral
Ort: Haus Stella Maris, Oskar-von-Brock-Str. 16, 27476 Cuxhaven

Kosten: 50,00 Euro (inkl. 2xÜ/VP im EZ)

Anmeldung: BGV, Hauptabteilung Bildung, Ursula Brunke, Domhof 18-21, 31134 Hildesheim, Tel. 05121/307-287, e-mail: Ursula.Brunke@bistum-hildesheim.de

Meldeschluss: 10. Oktober 2008 (Die Teilnehmerzahl ist auf 15 begrenzt)

▶ Ästhetisches Lernen im Religionsunterricht unter Berücksichtigung der neuen Kerncurricula

Termin: 03.11.2008, 16:00 Uhr/05.11.2008, 14:00Uhr
Leitung: Jessica Griese
Ort: Bildungsstätte St. Martin, Klosterstraße 28, 37434 Germershausen
Zielgruppe: Fachberater/-innen, Seminarleiter/-innen
Anmeldung: Ursula Brunke

Veranstaltungen diözesaner Bildungshäuser

Die Kosten der jeweiligen Veranstaltung sind beim Veranstalter zu erfragen.

Tagungshaus Priesterseminar

Auskunft und Anmeldungen:
 Neue Str. 3, 31134 Hildesheim
 Telefon (0 51 21) 1 79 15-50
 Telefax (0 51 21) 1 79 15-54
 Mail: bibel.afb@bistum-hildesheim.de

▶ Das Johannesevangelium Vorbereitungstag für die Ökumenische Bibelwoche

Termin: 18.11.2008
Leitung: Dr. Egbert Ballhorn
Ort: Tagungshaus des Priesterseminars, Hildesheim

▶ Ökumenisch Gottesdienste feiern

Termin: 21./22.11.2008
Leitung: Pastorin Ch. Tergau-Harms, Siegfried J. Mehwald
Ort: Michaeliskloster, Hildesheim

▶ Jesaja im Advent

Teil I: Lektorenpraxis
Teil II: Erschließung der biblischen Lesungen

Termin: 28./29.11.2008
Referenten: Siegfried J. Mehwald, Dr. Egbert Ballhorn
Ort: Tagungshaus des Priesterseminars, Hildesheim

▶ Grundkurs Bibel 2008/2009 jeweils Freitag/Samstag

Termine: 24./25.10.2008, 07./08.11.2008, 21./22.11.2008, 16./17.01.2009
Leitung: Dr. Egbert Ballhorn

St. Jakobushaus Goslar Akademie St. Jakobushaus

Auskunft und Anmeldung zu den Veranstaltungen
 Reußstr. 4, 38640 Goslar
 Telefon: 05321/3426-0
 Fax: 05321/34 26 26
 e-mail: info@jakobushaus.de
www.jakobushaus.de

▶ Glaube - Geschichte - Heil Bausteine für eine dogmatische Theologie – Vertiefende Einführung / Aufbaukurs Theologie II

Termin: 26.09.2008, 18:00 Uhr/28.09.2008, 13:00 Uhr
Referent: Dr. Wolfgang Gleixner
Leitung: Dr. Wolfgang Gleixner
Kosten: 106,00 Euro pro Person (DZ), 132,00 Euro (EZ)
Meldeschluss: 16.09.2008

▶ Können wir den Opa im Himmel besuchen? Umgang mit dem Tod als religions-pädagogische Herausforderung

Der Kurs will sich aus religionspädagogischer Perspektive mit Vorstellungen von Tod und Trauer bei Kindern in den unterschiedlichen Entwicklungsphasen auseinandersetzen und diskutieren, wie Erwachsene Kinder in ihrer Trauer begleiten können.

Termin: 29.09.2008, 18:00 Uhr/01.10.2008, 13:00 Uhr
Referenten: Dr. Dagmar Stoltmann, Hildesheim, Dr. Veronika Bock, St. Jakobushaus
Leitung: Dr. Veronika Bock
Kosten: 106,00 Euro pro Person (DZ), 132,00 Euro (EZ), 45,00 Euro erm.
Meldeschluss: 19.09.2008

▶ Diesseits von Gut und Böse Moralische Grundbegriffe

Das Seminar möchte im Lesen und Diskutieren des gleichnamigen Buches von Robert Spaemann einige jener Grundbegriffe erörtern, die wir alle täglich verwenden, wenn wir mit uns selbst oder mit anderen über den moralischen Aspekt unserer Handlungen sprechen. Als Seminargrundlage dient das Buch von Robert Spaemann, *Moralische Grundbegriffe*, München 2004 für 7,90 Euro; auch als Hörbuch in der Jokers Edition für 9,95 Euro.

Termin: 03.10.2008, 18:00 Uhr/05.10.2008, 13:00 Uhr
Referenten: Dr. Andreas Fritzsche, Lüneburg
Leitung: Heiner J. Willen
Kosten: 106,00 Euro pro Person (DZ), 132,00 Euro (EZ), 45,00 Euro erm.
Meldeschluss: 23.09.2008

► Hoffnung

2. Teil der Seminarreihe zu den drei „göttlichen Tugenden“

Termin: 07.11.2008, 18:00 Uhr/09.11.2008, 13:00 Uhr

Referenten: Prof. Dr. William Hoye, Münster, Dr. Andreas Fritzsche, Lüneburg

Leitung: Heiner J. Willen, St. Jakobushaus

Kosten: 106,00 Euro pro Person (DZ), 132,00 Euro (EZ), 45,00 Euro erm.

Meldeschluss: 28.10.2008

► Natur - Mensch - Gott

Zugänge zur biblischen Schöpfungsgeschichte

Termin: 28.11.2008, 18:00 Uhr/30.11.2008, 13:00 Uhr

Referenten: Dr. Wolfgang Gleixner

Leitung: Dr. Wolfgang Gleixner

Kosten: 106,00 Euro pro Person (DZ), 132,00 Euro (EZ)

Meldeschluss: 18.11.2008

► Sünden-Schuld

Bausteine für eine dogmatische Theologie - Vertiefende Einführung/Aufbaukurs Theologie III

Termin: 05.12.2008, 18:00 Uhr/07.12.2008, 13:00 Uhr

Referenten: Dr. Wolfgang Gleixner

Leitung: Dr. Wolfgang Gleixner

Kosten: 106,00 Euro pro Person (DZ), 132,00 Euro (EZ)

Meldeschluss: 25.11.2008

► Wachtet auf, ruft uns die Stimme...

Weihnachtslieder - theologisch und musikalisch erschlossen

Termin: 12.12.2008, 18:00 Uhr/14.12.2008, 13:00 Uhr

Referenten: Martin Rembeck, Hannover, Dr. Wolfgang Gleixner, St. Jakobushaus

Leitung: Dr. Wolfgang Gleixner

Kosten: 125,00 Euro pro Person (DZ), 149,00 Euro (EZ)

Meldeschluss: 02.12.2008

► Weisheit und Angst

Die Geburt Christi nach Matthäus

Termin: 12.12.2008, 18:00 Uhr/14.12.2008, 13:00 Uhr

Referenten: Prof. Dr. Ulrich Niemann SJ, Frankfurt;
Prof. Dr. Franz-Josef Bormann, Tübingen;
Prof. Dr. Klaus Berger, Heidelberg; Dr. Andreas Fritzsche, Lüneburg

Leitung: Heiner J. Willen

Kosten: 125,00 Euro pro Person (DZ); 149,00 Euro (EZ)

Meldeschluss: 02.12.2008

Termine der religionspädagogischen Dekanatsarbeitsgemeinschaften und der regionalen LehrerInnen-Fortbildungsveranstaltungen

Alle Veranstaltungen finden in der pädagogischen Verantwortung der Katholischen Erwachsenenbildung statt.

August bis Dezember 2008



Landesschulbehördenbezirk Braunschweig

Braunschweig

► Freundschaft

Anregungen aus dem Weg ganzheitlicher Erziehung nach Franz Kett

Wir alle brauchen Freundschaften, um unserem Leben Gestalt zu geben. Freundschaft lässt uns andere Sichtweisen und neue Horizonte entdecken. Es bedarf Zeit zu wachsen und zu verwurzeln. Eine Freundschaft, die hält, wenn alle Stricke reißen, ist etwas, das nicht auf Anheiß entsteht. Das vorsichtige Wagnis einer Freundschaft wird erzählt, gestaltet und gespielt.

Termin: 24.09.2008, 15:30 - 18:00 Uhr

Referentin: Josee Kompier

Veranstalter: Religionspädagogischer AK, GS Braunschweig

Leitung: Simone Gellrich

Ort: Laurentiushaus, Maschplatz 12, 38114 Braunschweig

Anmeldung: S. Gellrich, Mannheimstraße 48, 38112

Braunschweig, gellrich@gs-gliesmarode.de,
0531/2312913, 0531/2159844

Zielgruppe: Lehrer/innen in der Grundschule

Meldeschluss: 20.09.2008

► Neues zur Advents- und Weihnachtszeit

Studientag für Religionslehrkräfte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden. Der Kinderliederpädagoge R. Horn stellt in diesem Seminar neue Ideen für die Advents- und Weihnachtszeit vor, die für Kinder bis zum 12. Lebensjahr geeignet sind.

Termin: 26.11.2008, 09:30 - 16:00 Uhr

Referent: Reinhard Horn

Veranstalter: Religionspädagogischer AK, GS Braunschweig

Leitung: Simone Gellrich, Franz Thalmann

Ort: Pfarrheim St. Christophorus, Hesterkamp 6 A,
38112 Braunschweig
Anmeldung: S. Gellrich, Mannheimstraße 48, 38112 Braunschweig
gellrich@gs-gliesmarode.de, 0531/2312913,
0531/2159844
Kosten: 20,00 Euro incl. Stehkafee, Mittagessen
Meldeschluss: 12.11.2008

Göttingen

► Offenes Arbeitszimmer

Im offenen Arbeitszimmer haben Fachkollegen/innen Zeit und Raum, sich über aktuelle Themen auszutauschen, die Materialien der Religionspädagogischen Arbeitsstelle zu sichten und vielfältige Anregungen für die Unterrichtsgestaltung, Feste und Feiern zu bekommen.

Termin: 1. Mittwoch im Monat: 03.09., 08.10., 05.11.,
03.12.2008, 14.01., 04.02.2009, jeweils 14:00
- 15:00 Uhr
Leitung: Dorothe Gatzemeier, Anke Ernst
Ort: Religionspädagogische Arbeitsstelle, St.-Ursula-Schule,
Christian-Blank-Straße 22, 37115 Duderstadt

► Kompetenzorientiert unterrichten mit dem Kerncurriculum für die Grundschule

Die Aufgabe der Fachkonferenzen ist es, schuleigene Lehrpläne auf der Grundlage des Kerncurriculums zu erstellen. In diesem Kurs werden Fragen zum Kerncurriculum und zum kompetenzorientierten Unterrichten diskutiert.

Termin: 30.09.2008, 15:00 - 17:30 Uhr
Referent: Franz Thalmann
Leitung: Anke Ernst
Ort: St.-Laurentius-Straße 5, 37434 Gieboldehausen,
Realschule
Zielgruppe: Grundschullehrkräfte
Meldeschluss: 18.09.2008

► Kreatives Schreiben im Religionsunterricht in der Vorweihnachtszeit

Die Adventszeit steht vor der Tür und die damit verbundene Frage nach den unterrichtlichen Zugangsmöglichkeiten. Mit der Methode des kreativen Schreibens erhalten unsere SchülerInnen die Möglichkeit, ihr Leben und ihren Glauben selbsttätig und kreativ zum Ausdruck zu bringen.

Termin: 13.11.2008, 15:00 - 17:30 Uhr
Leitung: Anke Ernst
Ort: St.-Laurentius-Straße 5, 37434 Gieboldehausen,
Realschule
Zielgruppe: Lehrkräfte aller Schulformen
Kosten: 5,00 Euro
Meldeschluss: 05.11.2008

► Wunder-Geschichten von Gottes Kraft

Termin: 08.09.2008, 15:30 - 18:00 Uhr
Referentin: Jessica Griese
Leitung: Teresa Kulmann
Ort: Pater Christelbach Heim, Blumenstr. 1, 38642 Goslar
Anmeldung: T. Kulmann, Tel. 05321/ 67278, kulcamp@web.de
Meldeschluss: 06.09.2008

► Die Kompetenzen für das Fach Katholische Religion im schulinternen Stoffverteilungsplan

Termin: 20.10.2008, 15:30 - 18:00 Uhr
Referentin: Elisabeth König
Leitung: Teresa Kulmann
Ort: Pater Christelbach Heim, Blumenstr. 1, 38642 Goslar
Anmeldung: T. Kulmann, Tel. 05321/6 72 78, kulcamp@web.de
Meldeschluss: 16.10.2008

► Umgang mit dem Kerncurriculum Kath. Religion (Sek. I)

Termin: 09.10.2008, 15:30 - 18:30 Uhr
Referentin: Jessica Griese
Leitung: Elisabeth König
Ort: St. Petrus, Roncalli-Haus, Wolfenbüttel

► Theologische Gespräche mit Kindern

Kinder haben eine sehr eigenständige Art über Gott und die Welt nachzudenken. In theologischen Gesprächen mit Kindern können LehrerInnen die „Theologien der Kinder“ wahrnehmen, ihre Deutungen untereinander ins Gespräch bringen und vertiefen.

Termin: 17.09.2008, 15:15 - 18:00 Uhr
Referent: Friedhelm Kraft
Leitung: Brigitte Kutz
Ort: Wartbergschule, Hohe Str. 42, 37520 Osterode
Anmeldung: B. Kutz, wartbergschule@t-online.de,
Tel. 05522/ 71088, Fax 05522/920967
Zielgruppe: GS, HS, FöS
Meldeschluss: 12.09.2008

► Ein Engel ist jemand, den Gott dir schickt

Vom himmlischen „Bodyguard“ bis zum Botschafter Gottes reichen die Vorstellungen über Engel. Im Workshop soll der Frage nachgegangen werden, wie in der Bibel von Engeln die Rede ist.

Termin: 26.11.2008, 15:15 - 18:00 Uhr
Referentin: Evelyn Schneider
Leitung: Brigitte Kutz
Ort: Wartbergschule, Hohe Str. 42, 37520 Osterode a.H.
Anmeldung: Brigitte Kutz, wartbergschule@t-online.de,
Tel. 05522/71088, Fax 05522/920967
Zielgruppe: GS, HS, FöS
Meldeschluss: 21.11.2008

► Wunder - Geschichten von Gottes Kraft

Termin: 04.09.2008,
15:30 - 17:30 Uhr
Referentin: Jessica Griese
Leitung: Sarah Steinberg/Antje Teunis
Ort: VGHS-Burgschule, Burgstraße 4, 31224 Peine
Anmeldung: www.VeDaB.de
Zielgruppe: katholische und evangelische Lehrkräfte (GS/Sek.I)
Meldeschluss: 29.08.2008

► „Wert- und sinnorientierte Erziehung im Rahmen eines Ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungskonzeptes“ nach Kett

Vorraussichtlich werden wir eine biblischen Perikope und ein Märchen in Bild, Körper- und Wortsprache erleben, gestalten und für das eigene Leben erschließen. Tanz und Bewegungslieder werden das Ganze „einrahmen“.

Wolfsburg

Termin: 09.10.2008,
15:00 - 18:00 Uhr
Referent: Werner Ropohl
Leitung: Sarah Steinberg/Antje Teunis
Ort: VGHS-Burgschule Peine,
Burgstraße 4, 31224 Peine
Anmeldung: www.VeDaB.de
Meldeschluss: 01.10.2008

► Lichtertänze zur Winter- und Weihnachtszeit

Lichtertänze zur Winter- und Weihnachtszeit (Idee: Buch und CD, Kontakte Musikverlag). Neben einfachen Kreistänzen gibt es Ideen und Vorschläge für komplexere Tänze und Kanons.

Termin: 06.11.2008,
15:30 - 17:30 Uhr
Veranstalter: Sarah Steinberg/Antje Teunis
Ort: VGHS-Burgschule, Burgstraße 4, 31224 Peine
Anmeldung: www.VeDaB.de

Landesschulbehördenbezirk Hannover

Hameln-Holzminden

Zielgruppe: katholische und evangelische Lehrkräfte (GS/Sek.I)
Meldeschluss: 31.10.2008

► Von allen guten Geistern verlassen

Neuere Entwicklungen im Bereich Satanismus und Okkultismus
Ausgeschrieben auch über die Regionale Lehrerfortbildung

Termin: 15:30 - 17:30 Uhr
Eine Einladung erfolgt ca. 4 Wochen vorher an die Schulen,
Referenten: Regionale Lehrerfortbildung Wolfsburg
Leitung: Elisabeth Schmidt-Madest, Elisabeth Illich-Fricke
Ort: RS Kreuzheide, Franz-Marc-Straße 2, 38448 Wolfsburg
Anmeldung: Reg. Lehrerfortbildung Gifhorn-Wolfsburg-Helmstedt
Zielgruppe: Kath. und ev. Religionslehrkräfte (vor allem Sek.I), WN-Lehrer

► Heilige und Heiligenverehrung

Termin: 01.10.2008,
16:00 - 18:00 Uhr
Referent: Hans-Georg Spangenberg
Leitung: Anja Kulinna
Ort: St. Augustinus, Lohstr. 8.

Hannover Land

Anmeldung: ohne Voranmeldung
Zielgruppe: GS, HS, RS, Gym, SOS,

► Kreatives Schreiben im Religionsunterricht

Termin: 11.11.2008,
16:00 - 18:00 Uhr
Referentin: Anja Kulinna

Leitung: Anja Kulinna
Ort: St. Augustinus, Lohstr. 8, Hameln
Anmeldung: ohne Voranmeldung
Zielgruppe: GS, HS, RS, SOS,

► Gottesdienst

für alle LehrerInnen aller Schulformen zum Schuljahresbeginn

Termin: 21.08.2008, 17:00 Uhr,
mit offenem Ende
Referentinnen: Vera Birtner, Anja Kulinna
Leitung: Vera Birtner, Anja Kulinna
Ort: Münster, Hameln
Anmeldung: ohne Voranmeldung

► Religionsunterricht

2. Schuljahr

Hannover Ost

Wir wollen die Vorgaben des Kerncurriculums in die Praxis umsetzen (wird fortgesetzt!)

Termin: 17.09.2008, 15:30 - 18:00 Uhr
Referentin: Ingrid Wienecke
Leitung: Monika Wienhold-Quecke
Ort: St. Oliver, Pestalozzistraße 24, 30880 Laatzen
Anmeldung: Monika Wienhold-Quecke, wienhold-quecke@gmx.de, (05102) 915193

► Erfahrungen aus dem Schulversuch „Islamischer Religionsunterricht“

Termin: 19.11.2008, 15:30 - 18:00 Uhr
Referentin: Saja Alwa, isl. Religionslehrerin
Leitung: Monika Wienhold-Quecke
Ort: St. Oliver, Pestalozzistraße 24, 30880 Laatzen
Anmeldung: Monika Wienhold-Quecke, wienhold-quecke@gmx.de, (05102) 915193

► Ökumenischer Gottesdienst zum Schulanfang

Zwischen Himmel und Erde

Im Anschluss an den Gottesdienst besteht die Möglichkeit, etwas zu trinken, einander kennen zu lernen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Termin: 21.08.2008, 17:00 Uhr,
mit offenem Ende

Veranstalter: Ev. und kath Fachberater
Hannover

Ort: Jugendkirche - Luther-
kirche, Callinstr. 26,
30167 Hannover-Nordstadt
(Haltestelle Kopernikusstr.)

Zielgruppe: Alle Lehrerinnen und Lehrer
der Region Hannover

► Kreatives Schreiben

Texte haben im Religionsunterricht einen unverzichtbaren Platz. Meist geht es darum, vorliegende Texte zu erschließen. Mit dem „Kreativen Schreiben“ sollen Schüler und Schülerinnen dazu angeleitet werden, eigene Texte zu verfassen. Bitte bringen Sie hierfür Ihren Lieblingsbleistift mit.

Termin: 08.10.2008, 15:30 - 18:00 Uhr

Referentin: Verena Liegmann

Veranstalter: Verena Liegmann (Fach-
beraterin kath. Religion)

Leitung: Verena Liegmann

Ort: St. Nikolaus, Nussriede 21,

Hannover Stadt

Anmeldung: Verena.liegmann@web.de,
Tel. 0511/522198

Zielgruppe: Religionslehrer und
Religionslehrerinnen

► Martin von Tours: Gottes- mann und Menschenfreund

Leben - Wirken - Brauchtum

Im Rahmen dieser Veranstaltung sollen das Leben des Hl. Martins und seine Wirkungsgeschichte erläutert und verschiedene praktische Ansätze zur Umsetzung im Religionsunterricht des Primarbereiches und Sekundarbereiches vorgestellt werden.

Termin: 30.10.2008,
15:30 - 18:00 Uhr

Referent: Franz Thalmann

Leitung: Verena Liegmann

Ort: St. Nikolaus, Im Langen
Mühlenfeld 19,
31303 Burgdorf

Anmeldung: Verena.liegmann@web.de,
Tel. 0511/522198

Zielgruppe: Religionslehrer und
Religionslehrerinnen

► Jona

Hildesheim

Referentinnen: Ursula Harfst, Helga Steffens

Leitung: Ursula Harfst, Helga Steffens

Ort: Haus der Ev. Jugend im ev.
Schulpfarramt, Am
Steinbruch 12, 30449
Hannover-Linden

► Steh auf und geh

Heilungsgeschichten

Termin: 13.11.2008,
16:00 - 18:00 Uhr

Referentinnen: Ursula Harfst, Helga Steffens

Leitung: Ursula Harfst, Helga Steffens

Ort: Haus der Ev. Jugend im ev.
Schulpfarramt, Am
Steinbruch 12, 30449
Hannover-Linden

► Zum Advent

Termin: 11.12.2008, 16:00 - 18:00 Uhr

Referentinnen: Ursula Harfst, Helga Steffens

Leitung: Ursula Harfst, Helga Steffens

Ort: Haus der Ev. Jugend im ev.
Schulpfarramt,
Am Steinbruch 12,
30449 Hannover-Linden

► Offenes Arbeitszimmer

Gemütlich bei Kaffee - Zeit für Anregungen, Fragen, Antworten zu Ihren RU-Themen, Medien und Materialien, Gottesdiensten und Schulleben sowie allem anderen rund um den RU.

Termin: 01.09., 06.10., 03.11.,
01.12.2008, 12.01.,
09.02.2009
16:00 - 18:00

Leitung: Jutta Sydow, Ingrid Illig,
Ulrich Gräbig

Ort: Ingrid Illig, Gutenbergstr.
10, 31139 Hildesheim

Anmeldung: Ingrid Illig, 05121-264179,
ingrid.illig@gmx.net

► Du bist schuld

Arbeit mit dem Kerncurriculum
GS / Sek. I

Methoden und Medien, Unterrichtsbausteine zum Themenkreis „Schuld und Vergebung“. Bitte auch eigene Materialien mitbringen!

Termin: 18.09.2008, 16:00 - 18:00 Uhr

Veranstalter: Jutta Sydow, Ingrid Illig,
Fachberaterin, Ulrich
Gräbig, Leitung:

Ort: GS Sorsum, Kunibertstr. 5,
31139 Hildesheim

Anmeldung: Jutta Sydow, JuttaSydow@
web.de, Tel. 05064/69062

Meldeschluss: 04.09.2008

► Hildesheimer Religionspä- dagogische Tagung 2008

„ ... und vergib uns unsere Schuld“

Schuld und Vergebung als Thema im RU
Theologische Information, Hospitationen
und Workshops

Termin: 12.11.2008, 15:00 Uhr
13.11.2008, 17:00 Uhr

Referent: Dr. E. Ballhorn

Veranstalter: Jutta Sydow, Ingrid Illig,
Ulrich Gräbig

Ort: Lukas-Gemeindezentrum,
Schlesierstr. 5, 31139
Hildesheim

Bremen-Nord

Kosten: 8,00 Euro

Meldeschluss: 31.10.2008

► Bücherstube Religion

Sich ausgewählte Bücher vorstellen las-
sen, neue und bewährte Arbeitshilfen
„beschnuppern“, stöbern, klönen

Termin: 20.11.2008, 18:00 - 20:00 Uhr

Leitung: Jutta Sydow, Ingrid Illig,
Ulrich Gräbig,

Ort: Andreas-Buchhandlung,
Schuhstr. 27, 31134
Hildesheim

Anmeldung: Jutta Sydow, JuttaSydow@
web.de, Tel. 05064/1088

Meldeschluss: 14.11.2008

Celle

► Advent und Weihnachten

Lüneburg

des „kreativen Schreibens“

Termin: 25.11.2008, 19:30 Uhr
Referentin: Jessica Griese
Leitung: Meike Wanke, Markus Leim
Ort: Hl. Familie, Grohner Markt 7, 28759 Bremen

Anmeldung: Kath. Pfarramt Hl. Familie, Grohner Markt 7, 28759 Bremen
 pfarrbuero@heiligefamiliegrohn.de
 Tel. 0421/62 60 4-0
 o. 0421/62 60 4-15

Zielgruppe: Religionslehrkräfte in Schule und Gemeinde

Meldeschluss: 24.11.2008

► Gottes Engel haben keine Flügel

Termin: 27.11.2008, 16:00 - 18:00 Uhr
Referenten: Franz Thalmann
Leitung: Heinrich Prüser, Fachberater für Religionsunterricht
Ort: Urbanus-Rhegius-Haus, Fritzenwiese, 29221 Celle

Zielgruppe: Grundschule und Sek. I

► „Elisabeth von Thüringen - ein Modell für religiöses und soziales Leben“

Termin: 17.09.2008, 16:00 Uhr
Referent: Franz Thalmann
Leitung: Katharina Ito
Ort: Gemeindezentrum St. Stephanus, 21337 Lüneburg, St. Stephanus-Platz 1

Anmeldung: Katharina Ito, Leipziger Str. 24, 21339 Lüneburg, Tel. 04131/36894
 itokatharina@t-online.de

► Mythos Jerusalem - die heilige Stadt in ihrer Bedeutung zwischen Brennpunkt und heiligem Ort

2. Religionspädagogischer Tag

Termin: 05.11.2008
 09:45–16:00 Uhr
Leitung: Katharina Ito, Peter Elster und Team
Ort: Gemeindezentrum St. Stephanus, 21337 Lüneburg, St. Stephanus-Platz 1
Anmeldung: Katharina Ito, Leipziger Str. 24, 21339 Lüneburg, Tel. 04131/36894
 itokatharina@t-online.de

► Medien in der Welt unserer Kinder - Förderung oder Gefährdung?

Delegierten- und Elternversammlung der KED

Termin: 21.11.2008, 18:00 Uhr
Referent: N.N. (Medienexperte)
Veranstalter: Kath. Elternschaft Deutschlands (KED)
Leitung: Monika Korthaus-Lindner
Ort: Gemeinde Zum hl. Erlöser, Alewinstr. 31, 29525 Uelzen
Anmeldung: monika.korthaus@t-online.de oder Hauptabteilung Bildung, Tel. 05121/307286
Zielgruppe: Lehrkräfte, interessierte Eltern

► Religionspädagogischer Fachtag „Jungs“

Pädagogisch immer wieder ein Thema! Oft sind die ersten Assoziationen defizitorientiert. Welchen Ansatz wählen wir als speziell religionspädagogisch Tätige in Schule und Gemeinde?

Unterelbe

Veranstalter: Kirchenkreise Celle, Soitau, und Walsrode, Bistum Hildesheim
Ort: Hermannsburg
Anmeldung: Superintendentur Kirchenkreis Celle, Frau Niesel, Wensestr. 1, 29223 Celle
 Sup.Celle@evlka.de
Kosten: 15 Euro
Meldeschluss: 29.10.2008

► Tod, Leid und Trauer machen auch vor der Schule nicht Halt

Termin: 20.11.2008, 16:00 Uhr
Referentin: Christine Labusch
Leitung: Katharina Ito, Peter Elster und Team
Ort: Gemeindezentrum St. Stephanus, 21337 Lüneburg, St. Stephanus-Platz 1
Anmeldung: Katharina Ito, Leipziger Str. 24, 21339 Lüneburg, Tel. 04131/36894
 itokatharina@t-online.de

► Kompetenzorientierung und Leistungsbewertung im RU

Termin: 15.09.2008,
 15:30 - 18:00 Uhr
Referent: Franz Thalmann
Veranstalter: RPAG im Dekanat Unterelbe, Kirchenkreise Hittfeld, Winsen/Luhe
Leitung: Christina Hartmann
Ort: St. Petrus, Wilhelm-Meister-Str. 2, 21244 Buchholz
Anmeldung: Christina Hartmann

Verden

chris.tina.hartmann@gmx.de,
 Tel. 04181/99 83 66;
 j.theel@gmx.de
 Tel. 04105/66 93 67
 Fax 04105/77 03 999

► Kreatives Schreiben im Religionsunterricht

Termin: 25.11.2008,
 15:30 - 18:00 Uhr
Referentin: Magdalene Saulich
Veranstalter: RPAG im Dekanat Unterelbe, Kirchenkreise Hittfeld, Winsen/Luhe
Leitung: Christina Hartmann
Ort: St. Petrus, Wilhelm-Meister-Str. 2, 21244 Buchholz
Anmeldung: Christina Hartmann; Jürgen Theel, chris.tina.hartmann@gmx.de,
 Tel. 04181/99 83 66;
 j.theel@gmx.de,
 Tel. 04105/66 93 67,
 Fax 04105/77 03 999

▶ 6. Religionspädagogischer Tag in Verden

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Religion

- Termin:** 15.09.2008, 20:00 Uhr
16.09.2008, 15:30Uhr
- Referenten:** Prof. Dr. Friedrich Schweitzer
Rainer Oberthür
- Leitung:** Jessica Griese,
Hans-Jürgen Lange
- Ort:** DomGemeindeZentrum,

- Kosten:** 13,- Euro pro Person, 7,- Euro Studierende, AnwärterInnen
- Anmeldung:** Einladungen können angefordert werden bei:
Jessica Griese, Hildesheim,
Tel.: 05121/307-293,
jessica.griese@bistum-hildesheim.de
Hans-Jürgen Lange, Verden
Tel. 04231/7 36 66,
rehalange@hotmail.de
- Meldeschluss:** 10.08.2008

▶ Vorstellung neuer Schulbücher für den kath. RU (GS und Sek I)

- Termin:** 19.11.2008,
15:30 - 17:30 Uhr
- Referent:** Franz Thalmann
- Leitung:** Christian Kindel
- Ort:** St.Josef, Andreaswall 17,
27283 Verden / Aller
- Anmeldung:** Christian Kindel, Jägerhöhe
38, 27356 Rotenburg
christ-kind54@gmx.de,
04261-64248
- Meldeschluss:** 12.11.2008

Falls Sie Näheres zu den Arbeitsgemeinschaften bzw. den regionalen Fortbildungsveranstaltungen für Religionslehrkräfte wissen möchten, wenden Sie sich bitte an die folgenden AnsprechpartnerInnen:

- ALFELD – GRONAU **Jutta Sydow**, Tulpenanger 1, 31141 Hildesheim, (050 64) 10 88
- BORSUM – SARSTEDT..... **Jutta Sydow**, Tulpenanger 1, 31141 Hildesheim, (050 64) 10 88
- BRAUNSCHWEIG **Peter Temme**, Spohrplatz 9, 38100 Braunschweig, (05 31) 24490-25 / Fax 2449017
Simone Gellrich, Mannheim Str. 48, 38112 Braunschweig, Tel. (05 31) 2312913
- BREMEN – NORD **Franziska Molitor**, Geibelstr. 42, 28215 Bremen, (04 21) 3 59 91 92
Markus Leim, Past. Ref., Grohner Markt 7, 28759 Bremen-Grohn (0421) 62604-0
- BREMERHAVEN **Christa Landwehr**, Knechtsand 22, 27476 Cuxhaven, (0 47 21) 4 75 26
Hermann Meyer, Bei der Kugelbrake 28, 27476 Cuxhaven
- BÜCKEBURG **Hildegard Scheplitz**, Ehler Kamp 3, 31655 Stadthagen, (0 57 21) 7 55 10
- CELLE **Hildegard Landau**, Pappelallee 120, 29328 Faßberg, (0 50 55) 53 27
- GOSLAR **Hildegard Landau**, Pappelallee 120, 29328 Faßberg, (0 50 55) 53 27
Monika Ploch, Wolfskamp 3, 29683 Bad Fallingbostel, (0 51 62) 24 47
- HAMELN – HOLZMINDEN..... **Anja Kulinna**, Am Solling 21, 37671 Hötter, (0 52 71) 95 15 85
- HANNOVER LAND..... **Monika Wienhold - Quecke**, Müllinger Weg 11, 30880 Laatzen, (0 51 02) 91 51 93
- HANNOVER STADT..... **Ursula Harfst**, Friedrich-Rodehorst-Str. 1, 30966 Hemmingen, (05 11) 7 61 19 46
- HANNOVER NORD / WEST **Werner Kohrs**, Sudetenstr. 15, 31515 Wunstorf, (0 50 31) 1 35 31
- HANNOVER OST **Verena Liegmann**, Kirchbichler Str. 39, 30539 Hannover, (05 11) 52 21 98
- HILDESHEIM **Jutta Sydow**, Tulpenanger 1, 31141 Hildesheim, (050 64) 10 88
- LÜNEBURG **Claudia Hoehchst**, Gartenstr. 18, 29562 Suhlendorf, (0 58 20) 97 00 66
Kathrin Ito, Leipziger Str. 24, 21339 Lüneburg, (0 41 31) 3 68 94
- NÖRTEN -OSTERODE..... **Brigitte Kutz**, Beuthener Str. 2, 37412 Herzberg, (05521) 73390
- PEINE **Sarah Steinberg**, Spannweg 16, 38176 Wendeburg, (0 53 03) 97 01 96
- SALZGITTER **Torsten Sander**, St. Marien, Altstadtweg 7, 38259 Salzgitter (0 53 41) 3 19 12
- UNTEREICHSFELD..... **Anke Ernst**, Barckefeldstr. 6, 37115 Duderstadt, (0 55 27) 7 34 23
- UNTERELBE..... **Franz Michalski**, Schlangenweg 29, 21614 Buxtehude, (0 41 61) 8 67 54
Christina Hartmann, Riesenweg 3, 21244 Buchholz, (0 41 81) 99 83 66
- VERDEN **Christian Kindel**, Jägerhöhe 38, 27356 Rotenburg/Wümme, (0 42 61) 6 42 48
- WOLFSBURG **Elisabeth Schmidt - Madest**, Bergmannsbusch 5, 38448 Wolfsburg, (0 53 63)3 03 10
- HELMSTEDT – WOLFENBÜTTEL..... **Elisabeth König**, Allensteiner Str. 11, 38302 Wolfenbüttel, (0 53 31) 9 96 85 66
Martina Büning, Brucknerstr. 5, 38105 Braunschweig, (0531/5 80 77 71